DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER
**18**
1. MAI
1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-
ABONNEMENT
1,60 M
ISSN 0548-2739

# Allerlei Vieh auf schönen Gehöften

**Irma und Hans Purfürst halten neben Ziegen und Schafen auch Schweine, Hühner und Enten. Welche Rolle die individuelle Viehwirtschaft in der Kooperation Oettersdorf, Kreis Schleiz, spielt, lesen Sie auf den Seiten 8/9.**

# LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

## *Guatemala-Stadt*

Guatemaltekische Bauern, Mitglieder der Bewegung Pro Tierra (Für Land), sind vor dem Nationalpalast der Hauptstadt in einen Hungerstreik getreten. Namens Tausender Campesinos fordern sie von der Regierung die Zuteilung von Grund und Boden. Mit ihnen streiken Arbeiter und Angestellte für höhere Löhne. Die Forderungen werden von den meisten Gewerkschaften des Landes unterstützt. ADN

## *Harare*

Über 36 800 Familien in Simbabwe haben seit Beginn der Agrarreform 1980 Grund und Boden erhalten. Wie Landwirtschaftsminister Moven Mahachi in Harare mitteilte, kommen zwei Drittel der Bauern aus wenig fruchtbaren Gebieten, wohin sie unter dem kolonial-rassistischen Regime abgedrängt worden waren. Das Programm zur Wiederansiedlung betrifft nach den gegenwärtigen Plänen 162 000 Familien. ADN

## *Brasilia*

Brasiliens vor dem Abschluß stehende Ernte verspricht offiziellen Angaben zufolge ein Rekordergebnis von 65,9 Millionen Tonnen Mais, Weizen, Bohnen, Reis und Soja. Das liegt um fast ein Fünftel höher als das Resultat von 1986. ADN

## *Belgrad*

Dem jugoslawischen Institut für Acker- und Gemüsebau gelang die Züchtung von fünf neuen Sonnenblumen-Hybriden, die sich vor allem durch hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber verschiedenen – hauptsächlich pilzlichen – Erkrankungen auszeichnen. ADN

## *Havanna*

Gut 15 000 Wohnstätten auf dem Lande sind im ersten Quartal in Kuba elektrifiziert worden. Über die Hälfte von ihnen befindet sich in schwer zugänglichen Regionen. Bis zum Jahresende sollen weitere 48 000 Höfe – sie liegen insbesondere im Escambray- und im Sierra-Maestra-Gebirge – Stromanschluß erhalten. ADN

## *Lagos*

Die nigerianische Regierung hat in der Universitätsstadt Ibadan ein Zentrum für genetische Ressourcen und Biotechnologie eingerichtet. Es verfügt inzwischen über 7000 Keimplasmaproben besonders ertragreicher Getreidesorten. ADN

## *Lissabon*

Portugal ist mit einem Anteil von 52 Prozent an der Weltproduktion größter Korkerzeuger. 1986 hat es 111 000 Tonnen des begehrten Rohstoffs exportiert. ADN

## *Tokio*

Waldbrände in den Bergen der zentraljapanischen Präfektur Nagano haben die Evakuierung von 550 Menschen notwendig gemacht. Zur Eindämmung des auf 200 Hektar wütenden Feuers wurden auch Einheiten der Armee eingesetzt. ADN

## *Bern*

Das vermutlich älteste Dorf Europas haben Schweizer Archäologen bei Ausgrabungen am Muttensee entdeckt. Die nähere Untersuchung der beim Bauen verwendeten Holzpfähle ergab ein Alter der Ansiedlung von mehr als 5800 Jahren. ADN

## *Peking*

Ein Tee-Museum ist auf dem Gipfel des Mengshan-Berges in der chinesischen Provinz Sichuan eröffnet worden. Es bietet auch verschiedene Sorten zum Probieren an, darunter solche, die früher den Kaisern vorbehalten waren. ADN

## Höchstes Forum der Bauernpartei tagte in Rostock

Am Dienstag begann in Rostock der XII. Parteitag der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands. 1300 Delegierte berieten im Auftrag der 115 000 Mitglieder der DBD über ihren Beitrag zu steigender Agrarproduktion und schöneren Dörfern. Zu den herzlich begrüßten Gästen gehörten Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, und Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB.

Das Zentralkomitee der SED übermittelte dem höchsten Forum der Bauernpartei ein Grußschreiben. „Als echten Vertrauensbeweis und Ausdruck verantwortungsbewußter kameradschaftlicher Zusammenarbeit", heißt es darin, „werten wir die engagierte und schöpferische Tätigkeit der DBD in Vorbereitung und Auswertung des XI. Parteitages der SED. Mit ergebnisreichen Aktivitäten und hoher Leistungsbereitschaft tragen die Mitglieder Ihrer Partei, besonders in der sozialistischen Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, dazu bei, seine Beschlüsse erfolgreich zu realisieren."

An anderer Stelle wird hervorgehoben, daß die DBD sich einmütig zur Fortsetzung der Politik des Dialogs und der Zusammenarbeit bekennt, um zu Vereinbarungen zu gelangen, die zu gleicher Sicherheit für alle führen. „Der Bauer soll in Frieden säen und ernten können. Dafür ist die Stärke des Sozialismus von entscheidender Bedeutung. In diesem Sinne verstehen auch die Mitglieder der DBD ihren Arbeitsplatz als Kampfplatz für den Frieden. Gemeinsam werden wir alles tun, damit von deutschem Boden nie wieder Krieg, sondern immer nur Frieden ausgeht. Entsprechend ihren bewährten Traditionen bekennt sich die DBD zum festen Bruderbund mit der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft.

Im Bericht des Parteivorstandes zog Dr. Günter Maleuda, Vorsitzender der DBD, eine eindrucksvolle Bilanz des Wirkens der Mitglieder in den zurückliegenden fünf Jahren. Er charakterisierte die DBD als eine im Sozialismus handelnde und den Sozialismus mitgestaltende politische Kraft, die untrennbar mit unserer gesellschaftlichen Entwicklung verbunden ist und dazu einen eigenständigen Beitrag leistet. So haben Zehntausende Parteimitglieder vor dem XIII. Bauernkongreß Anregungen und Hinweise zum Beschlußentwurf gegeben.

Mehr über den DBD-Parteitag, der bei Redaktionsschluß noch andauerte, in unserer nächsten Ausgabe.
DBZ

## Konsumgüter aus Dünn- und Restholz

Die fünf staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe des Bezirkes Neubrandenburg schenken in diesem Jahr Konsumgütern mehr Aufmerksamkeit denn je. So stellt Templin 15 000 Kubikmeter Holzbeton her, der für Eigenheime bestimmt ist. Mirow produziert Dachbinder und Paletten. Aus Torgelow und Waren kommen unter anderem Türen und Verpackungsmittel. Auf der Sortimentsliste stehen außerdem Holzkohle, Scherengitterzäune und Rohmaterial für die Spielwarenindustrie. Die meisten Artikel können aus Holz gefertigt werden, das sich anderweitig schwer verwerten läßt. ND-Korr.

## Kurs zum Umgang mit Computern

Im Umgang mit Personalcomputern versuchten sich in diesem Frühjahr 50 Bauern des Kreises Kalbe/Milde auf einem URANIA-Lehrgang. Der Magdeburger Bezirksvorstand der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse hatte erstmals eine derartige Schulung organisiert. Sie führte Mitarbeiter aus 18 landwirtschaftlichen Betrieben ins CAD-CAM-Zentrum der Technischen Universität „Otto von Guericke".
ADN

## Leistungsschau an LPG-Hochschule

Ende April rechneten die Studenten der Hochschule für LPG Meißen ab, wie sie den „FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED" vor dem XIII. Bauernkongreß erfüllten. Auf einer zweitägigen Konferenz, zu der sie Gäste aus ihren Partnerinstitutionen in der ČSSR und der Volksrepublik Polen eingeladen hatten, berichteten die Mitglieder von Jugendforscherkollektiven, -objekten und Zirkeln über ihre Ergebnisse. Die besten davon zeigten und verteidigten sie auf einer Leistungsschau. DBZ

## Schafscherer für das Individuelle

Die Kunst der Schafschur erlernen gegenwärtig 19 Mitglieder des VKSK und der VdgB im Bezirk Suhl. Von Fachleuten der Genossenschaft „Goldenes Vlies" Eisleben ausgebildet, sollen sie künftig vor allem den individuell gehaltenen Tieren das Wollkleid abnehmen. Deren Zahl und Leistung hat sich seit 1982 zwischen Rennsteig und Rhön so erhöht, daß ihr Wollaufkommen von 44 Tonnen auf fast das Doppelte wuchs. ADN

## Um den Titel des Schützenkönigs

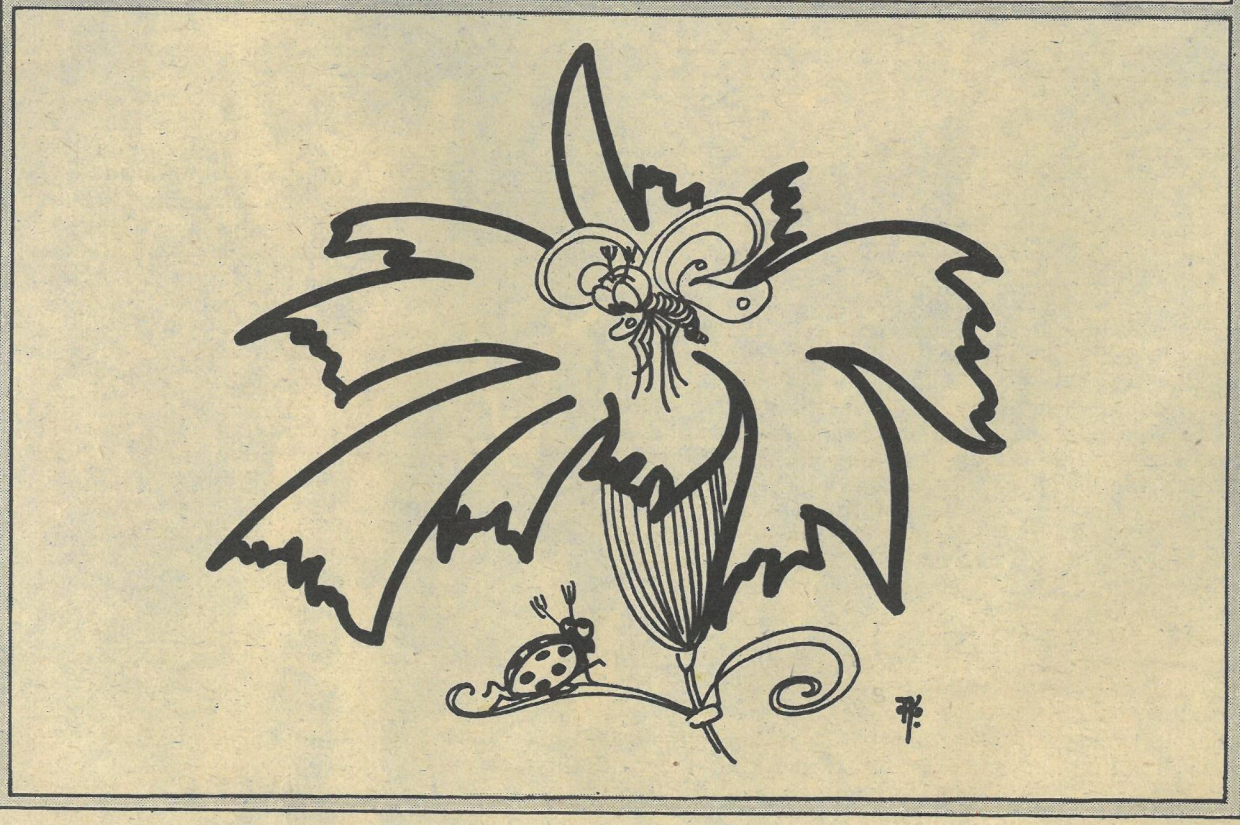
Die Zusammenarbeit zu vertiefen, vereinbarten die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe und die Gesellschaft für Sport und Technik. Das Dokument unterzeichneten die Vorsitzenden der Zentralvorstände beider Organisationen, Fritz Dallmann und Vizeadmiral Günter Kutzschebauch. Vorgesehen ist, besonders der Landjugend in ihrer Freizeit vielfältige Möglichkeiten wehr-, motor- und weiterer sportlicher Betätigung zu bieten. Dazu gehören unter anderem Wettbewerbe wie die Ermittlung des Schützenkönigs im Dorf, Mokick-Veranstaltungen und die Dreikämpfe der Reservisten. ADN

## LPG Lüssow gibt Bildband heraus

Die LPG Pflanzenproduktion Lüssow, Kreis Güstrow, gibt demnächst unterstützt vom VEB Hinstorff Verlag Rostock ein Buch über die weit zurückreichende wechselvolle Vergangenheit und die Gegenwart ihrer Dörfer heraus. Es heißt „Die Lüssower. Geschichte und Geschichten eines mecklenburgischen Landstrichs", stammt aus der Feder des Schriftstellers Herbert Homfeld, umfaßt 432 Seiten, enthält 800 Abbildungen, darunter 100 in Farbe, und kostet 42 Mark. Bezogen werden kann es von der Genossenschaft, der „agra" in Markkleeberg und den Volksbuchhandlungen der drei Nordbezirke sowie der Hauptstadt.
DBZ

## *Milliardenfüßig*

*Von einer Tausenfüßler-Invasion wurde die französische Kleinstadt Lancon in der Provence heimgesucht. Die Feuerwehr setzte Schädlingsbekämpfungsmittel und Flammenwerfer ein; schubkarrenweise mußte sie die toten Insekten abtransportieren.*



„Tribünenplatz oder unten – Hauptsache ist, dabeizusein!"


*Redaktionskollegium*

**Dr. Udo Augustin**
Chefredakteur

**Inge Bachmann**
**Helmut Böhm**
Stellvertretende Chefredakteure

**Karlheinz Kohler**
Redaktionssekretär

**Dr. Manfred Grund**
**Hans Spieckermann**
**Rüdiger Tamm**
**Herbert Weimar**

*Redaktion*
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

*Korrespondenten*
**Fridger Pelta**
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

**Eugen Roth**
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

**Rudolf Werner**
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

*Verlag*
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

*Bankkonto*
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

*Postscheckkonto*
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

*Veröffentlicht unter*
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

*Erscheint*
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

*Satz und Druck*
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

*Anzeigenannahme*
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

*Zeichnung*
**Klaus Arndt**

*Titelfoto*
**Dieter Roski**

Foto: Hans-Peter Strauß

## Stall an der Weide

*Die LPG Zierzow, Kreis Ludwigslust, hält mittlerweile – wie hier in Balow – ihr Milchvieh vor allem dort, wo natürliches Weideland vorhanden ist. Das ermöglicht ihr, die Kühe zum Melken einzutreiben, die Anlagen ganzjährig auslasten, also auf zusätzliche Stände zu verzichten. Sie bringt die Rinder vorrangig an diese Standorte, indem sie bei der Rationalisierung vorhandener Anlagen verstärkt platzsparende Verfahren anwendet. Zudem sorgt sie für Sozialräume, baut tierfreundliche Kälberabteile an, errichtet Dung- und Futterlager. Seitdem die Zierzower ihre Produktionsstätten zielstrebig modernisieren, steigen die Tierleistungen kontinuierlich, die Verluste sinken und der Kostensatz verbessert sich.* DBZ

# Die Arbeit erleichtern, die Haltung verbessern

**Im Kreis Ludwigslust werden die Ställe mit dem Blick auf das Jahr 2000 rationalisiert**

**Von Ernst Seidel, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, und Heinz Scheer, Sekretär der SED-Kreisleitung Ludwigslust**

Fleisch, Milch, Eier und Wolle werden in unserer Republik in Ställen produziert, die gegenwärtig einen Wert von etwa 50 Milliarden Mark haben. Von ihrem baulichen Zustand und dem technischen Niveau der Ausrüstungen hängt es maßgeblich ab, wie stabil und effektiv die Erzeugung ist und in der Zukunft sein wird. Hinsichtlich des Mechanisierungs- und Konzentrationsgrades, der Produktivität sowie der sozialen Bedingungen haben in den letzten Jahren viele LPG und VEG deutliche Fortschritte erreicht. Fast zwei Drittel aller Arbeiten sind mechanisiert. Dennoch bleibt noch viel zu tun.

## Moderne Verfahren halten verstärkt Einzug

Nicht von ungefähr orientiert der Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß darauf, in der Tierproduktion zielstrebig Verfahren und Technologien weiter zu vervollkommnen. Da gilt es, möglichst wenig landwirtschaftliche Nutzfläche in Anspruch zu nehmen, den Aufwand für das Erschließen des Standortes gering zu halten, Material, Energie und Kosten zu sparen, die Produktion zu konzentrieren und zu spezialisieren sowie die Arbeitsproduktivität entscheidend zu erhöhen.

Viele LPG und VEG – so auch die im Kreis Ludwigslust – setzen daher alles daran, Ställe und Ausrüstungen instand zu halten, zu rekonstruieren und zu modernisieren. Das wird verbunden mit der Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Denn alle baulichen sowie ausrüstungstechnischen Veränderungen sollen bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus Bestand haben. Welche Haltungsformen und Technologien spielen hierbei eine besondere Rolle?

In der Milchproduktion gehen die Ludwigsluster Viehwirte zur Laufhaltung auf Einstreu über, richten Fischgrätenmelkstände ein, komplettieren diese mit Nachmelk- und Abnahmerobotern. Das bringt ihnen erhebliche arbeitswirtschaftliche und ökonomische Vorteile (siehe auch DBZ Nr. 13/1987; d. Red.).

Die Laufhaltung ermöglicht einen hohen Mechanisierungsgrad. Sie bewährt sich zunehmend auch in der Rindermast. Dabei steigt die Arbeitsproduktivität gegenüber der Anbindehaltung um 50 Prozent, während der Investitionsaufwand um 50 bis 60 Prozent sinkt. Ähnliche Vorteile lassen sich in der Schweineproduktion erreichen, wenn man in die Sauenställe gut zu bewirtschaftende Abferkelbuchten einbaut. Bei Läufern und Mastschweinen gewinnt die Haltung auf Einstreu an Bedeutung. Das Futter bekommen Rinder und Schweine zunehmend mit mobiler Technik verabreicht.

Zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe des Kreises Ludwigslust dehnen zudem ihren Schafbestand aus. Hierfür werden vor allem vorhandene Gebäude genutzt und, wo es notwendig ist, neue errichtet. Dabei verdienen Kaltställe den Vorzug, weil sie billiger sind als Warmställe. Schur- und Bergeräume gehören in jedem Fall dazu.

Im Interesse der besseren Futterökonomie werden des weiteren wettergeschützte Lager geschaffen, Mechanisierungslösungen für den Umschlag und die Verteilung des Gutes sowie leistungsfähigere Aufbereitungsanlagen entwickelt. Das trifft besonders für den Einsatz von Hackfrüchten und Küchenabfällen zu. Ein anderer Schwerpunkt besteht darin, Dunglagerflächen zu befestigen, Jauche- und Güllebehälter zu bauen bzw. funktionssicher zu machen sowie dafür zu sorgen, daß Produktionsabwässer aufbereitet und verwertet werden.

Ein weiterer Grundsatz der Modernisierung im Kreis Ludwigslust ist der: Egal was für eine Maßnahme verwirklicht wird, es kommt stets darauf an, ordentliche Umkleide-, Wasch- und Aufenthaltsräume einzurichten und auch dadurch die Arbeitsbedingungen der Viehpfleger zu verbessern.

## Alle Grundmittel wurden genau analysiert

Wer zielstrebig rationalisieren will, ist gut beraten, gründliche Vorarbeit zu leisten. Es gilt genau zu überlegen, wo man damit beginnt und welche Lösungen sich am jeweiligen Standort dazu eignen, die Grundfonds auf lange Sicht effektiv zu reproduzieren. Der Rat des Kreises Ludwigslust verfügt über ein Programm zur Entwicklung der Landwirtschaft. Das bildet die Grundlage für die Mechanisierungskonzeption. Aus ihr geht bis über das Jahr 1990 hinaus hervor, in welcher Rang- und Reihenfolge die Gebäude, Anlagen und Ausrüstungen modernisiert werden. Sie wurde in den Genossenschaften und abschließend im RLN beraten und dann vom Kreistag beschlossen.

> *In die umfassende Intensivierung schließen wir ein, daß unsere Gebäude und baulichen Anlagen den Erfordernissen moderner und effektiver Produktion zunehmend besser entsprechen müssen.*
> Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Vorab ist freilich eine tiefgründige Analyse der Grundfonds erforderlich. Als vorteilhaft erwiesen sich in Ludwigslust vier eigens dazu gebildete Arbeitsgruppen. Ihnen gehörten Vertreter des RLN, des KfL, des Landtechnischen Anlagenbaus (LTA), der ZBO und der ZBE Melioration an. Sie beurteilten unter anderem den Mechanisierungsgrad sowie den Zustand der Maschinen und Ausrüstungen aller LPG und erfaßten Art, Größe, Nutzung und Beschaffenheit der Gebäude.

## Kooperationen speisen die gemeinsamen Fonds

Dabei kristallisierten sich folgende Schwerpunkte heraus: Gut ein Drittel der Ställe ist in nächster Zeit zu modernisieren. Außerdem gilt es, Lagerstätten für Dung, Jauche und Gülle instand zu setzen oder zu erweitern. Um diese aktuellen Aufgaben zu lösen, so zeigen die Ludwigsluster Erfahrungen weiter, müssen die Kooperationsräte ihrer Verantwortung gerecht werden. Denn nur wenn alle Partner der Gemeinschaft sich miteinander abstimmen, und dann an einem Strang ziehen, geht es zügig voran.

Diese Erkenntnis hat sich mittlerweile durchgesetzt. Inzwischen verfügen die Kooperationen des Kreises ausnahmslos über solide Unterlagen, in denen die einzelnen Maßnahmen zum Modernisieren der Ställe einschließlich sonstiger Bauten bis hin zur Errichtung von Futterlagern terminlich festgelegt sind. Auch die Verantwortlichkeiten wurden darin verankert. Das Geld dafür bringen die Genossenschaften selbst auf. Eine große Hilfe stellt der gemeinsame Investitionsfonds der Kooperation dar.

## Die ZBO verstärkt ihre Vorbereitungsgruppe

Solch eine vorausschauende Arbeit erfordert natürlich eine langfristige Planung und Bilanzierung des Baumaterials sowie der Arbeitskräfte. Zwar haben die Partner der Kooperationen des Kreises zumeist ihre betrieblichen Handwerkerbrigaden erweitern können, doch bei größeren Vorhaben brauchen sie Unterstützung. Diese erhalten sie vorrangig vom KfL, dem LTA und von der ZBO. Alle Beteiligten wirken auf der Grundlage des Planes und des Vertrages eng zusammen.

Um die Ställe noch rascher modernisieren zu können, hat die ZBO Ludwigslust außerdem ihre Vorbereitungsgruppe verstärkt. Sie berät die Genossenschaftsbauern und paßt zentrale Projekte den Standorten an. Die Spezialisten gehen dabei vor allem von den Angebotskatalogen des VEB Landbauprojekt Potsdam und des Ausrüstungskombinates für Rinder- und Schweineanlagen Nauen aus. Des weiteren unterstützen sie die Bauern beim Beschaffen der notwendigen Unterlagen.

Diese intensive und zugleich zukunftsorientierte Zusammenarbeit trägt im Kreis Ludwigslust Früchte. Der Mechanisierungsgrad in der Tierproduktion erhöhte sich in den vergangenen zwei Jahren von etwa 60 auf 80 Prozent. Die Melker und Mäster bewirtschaften zunehmend Ställe, die dem wissenschaftlich-technischen Stand entsprechen und auch noch zur Jahrtausendwende genutzt werden dürften. Vor allem schätzen sie auch, daß ihre Arbeit leichter wurde und sie mehr Zeit für die intensive Tierbetreuung gewinnen.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Archiv

# Mit höherer Eigenverantwortung stieg auch der Ertrag

**Bernburger Pflanzenbauer ziehen Lehren aus den 86er Ergebnissen und der Analyse der Schlagkartei**

Die Mitglieder unserer LPG Bernburg-Nord müssen sich in diesen Tagen ordentlich ranhalten. Noch ist die verspätet begonnene Frühjahrsbestellung nicht beendet. Dennoch gerät keiner in Panik oder schludert gar. Den Zeitverzug wettzumachen, die Termine weitgehend einzuhalten und obendrein die Feldarbeiten noch in guter Qualität zu erledigen – all das ist zweifellos schwierig, aber eben auch Voraussetzung für die Erfüllung der wiederum hochgesteckten 87er Wettbewerbsziele.

Besonders einige Lehren aus dem vergangenen Jahr geben uns die Gewißheit: Sie sind erreichbar, wenn unsere Bauern die Bedingungen dafür schaffen. Zum einen, indem die Mechanisatoren und Leiter jetzt nicht auf die Uhr schauen und jede günstige Stunde nutzen. Darüber hinaus aber geht es um langfristig wirkende betriebswirtschaftliche Konsequenzen aus solchen Erfahrungen. Zum Beispiel hat es sich bewährt, daß wir im Vorjahr die Eigenverantwortung der Abteilungen und Kollektive für die Erfüllung ihrer schlagbezogenen Höchstleistungskonzeption erhöhten. Ein großer Teil der leistungsabhängigen Vergütung und der Jahresprämie wurde daran gebunden. Das trug wesentlich dazu bei, den Blick auf die Durchsetzung der geplanten wissenschaftlich-technischen Maßnahmen, also auf die Schwerpunkte der Konzeptionen zu lenken.

## Die Einsicht gestärkt, daß kräftiger Zuwachs real ist

Vor 12 Monaten gab es dennoch nicht wenige, die daran zweifelten, daß wir unser Vorhaben für 1986 – gegenüber dem Mittel 1981 bis 1985 immerhin 8,2 GE je Hektar zuzulegen und damit 65,8 GE/ha zu ernten – überhaupt realisieren könnten. Allzu unbefriedigend waren nämlich die Ergebnisse des Jahres 1985 ausgefallen.

Nun – die Wende wurde geschafft, die bislang beste Ernte der LPG eingefahren und der Plan in den meisten Positionen überboten: mit 71,6 GE/ha (108,8 Prozent), mit 45 872 Mark/VbE Nettoprodukt (109,5), mit 2237 Mark/ha Gewinn (114,1). Der Kostensatz sank weiter – auf 60,4.

In allen Kollektiven, in der Winterschulung unserer Mitglieder ging es um die Analyse der Ursachen für Intensivierungsfortschritte und die nach wie vor ungenutzten Reserven. Eine der wichtigsten Lehren: Unter den Bedingungen der LPG Bernburg-Nord, die über 80er Böden auf gutem Löß verfügt, läßt sich ein weiterer Leistungsanstieg auch in Jahren erreichen, die vom Wetter her durchaus nicht die günstigsten sind. Entscheidend ist, daß sich die Leiter und Traktoristen konsequent an die Ziele, die wissenschaftlich-technischen Neuerungen, an Verfahren und Normative halten, die in den Höchstertragskonzeptionen niedergelegt sind.

## Mit geteilten Düngergaben dünne Bestände reguliert

Nehmen wir das Getreide. Hier werden wir der Bestandesführung in diesem Jahr noch mehr Bedeutung beimessen. 1986 zeigte, was man schaffen kann, wenn von der Auswahl der ertragreichsten Sorten und der pünktlichen Bestellung über Düngung und Pflege bis zur Ernte mit pflanzenbaulichem Fingerspitzengefühl entschieden wird.

Zum Beispiel war das Wintergetreide nach dem trockenen Herbst 1985 nicht allzu gut ins Frühjahr gekommen, auch im Mai und Juni fehlte es bei uns an Regen. Erste Bonituren ergaben bei Winterweizen Bestandesdichten von 310 Pflanzen/m² – 320 bis 400 wären optimal gewesen. Die Anzahl der angesetzten Ähren je m² (nur 510) lag im Mittel um 70 unter dem günstigsten Bereich. Ähnlich war es bei der Gerste. Durch geteilte N-Düngung in teilweise 3 bis 4 Gaben und äußerst umsichtige Bekämpfung von Pilzerkrankungen kam letztlich dennoch ein ordentlicher Kornertrag zustande. Wir erreichten bei Getreide insgesamt 61,1 dt/ha, für 1987 haben wir uns wieder mindestens 60 vorgenommen.

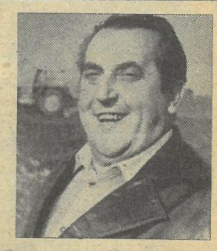
Es ist aber noch mehr drin. So brachten wir es in einem Produktionsexperiment mit 36 ha Winterweizen auf 83,2 dt/ha. Bei diesem Versuch, alle ertragsfördernden Faktoren günstig zu beeinflussen, unterstützte uns das Institut für Getreideforschung in Bernburg. Die hier gesammelten Erfahrungen sollen nun schrittweise in die Getreideproduktion auf weiteren Feldern einfließen. Zum Beispiel erwies sich bei der Analyse der Schlagkarten eindeutig, daß uns geteilte Stickstoffgaben oder der Einsatz von Flüssigdünger große Vorteile brachten. Letzterer (AHL) wirkt schneller und wird dadurch besser ausgenutzt. Bei vergleichbarem Aufwand lag der Weizenertrag um 2,3 dt/ha über den Schlägen, die ausschließlich mit festen Düngemitteln versorgt wurden. Überdies gewinnt die optimale Saatzeit immer mehr an Einfluß. Die 583 ha Weizen, die wir 1985 bis zum 20. Oktober drillen konnten, brachten uns 5,9 dt Korn/ha mehr ein, als die bis Monatsende bestellten Flächen.

Ähnliche Analysen haben wir auch für alle anderen Hauptkulturen vorgenommen und daraus die entsprechenden Schlußfolgerungen gezogen.

*Bernd Hoppe*
Hauptökonom der LPG Bernburg-Nord

**Delegiert zum XIII. Bauernkongreß:**

## Fritz Koch – seit 30 Jahren LPG-Vorsitzender in Greußen



*Zweimal hat Fritz Koch in diesem Jahr Grund zu nachdenklichem Rückblick und zum Feiern: Er wird 60 Jahre alt, und er begeht gewissermaßen sein 30jähriges Berufsjubiläum als LPG-Vorsitzender. 1957 wählten ihn die Mitglieder der damaligen Genossenschaft Greußen, Kreis Sondershausen, erstmals in diese Funktion. Mit ganzer Kraft engagierte er sich in den vergangenen Jahrzehnten für gute genossenschaftliche Arbeit, für steigende Erträge und Leistungen, für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen der Bauern.*

*Seit längerem schon vertritt er ihre Interessen als Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates, als Abgeordneter sowie als Vorsitzender des Bezirksvorstandes Erfurt der VdgB.*

*Durch zielstrebige Steigerung der Bodenfruchtbarkeit, durch breite Anwendung wissenschaftlich-technischer Neuerungen entwickelte sich die Greußener LPG zu einem der stärksten Landwirtschaftsbetriebe im Norden des Bezirkes Erfurt, der sich für 1987 beispielsweise vorgenommen hat, 70 dt Getreide je Hektar zu ernten. Die Delegierten der Kreisbauernkonferenz in Sondershausen wählten Fritz Koch zu einem ihrer Vertreter auf dem XIII. Bauernkongreß der DDR. Wissen sie doch: Wenn einer gleichsam das halbe Leben lang die erfolgreiche Agrarpolitik in unserem Lande mitgestaltet hat, sind seine Erfahrungen für den weiteren ökonomischen und sozialen Fortschritt in den Dörfern unverzichtbar.*

*Albert Ostmann*

**Die Gärtner der LPG Genthin deckten in diesem nicht beheizten Folienhaus den Salat in den ersten Wochen zusätzlich mit Folie ab, so daß er bereits vor dem 1. Mai geerntet werden kann.**

# Beim Nachbarn 20 ha Möhren gedrillt

**Die erfahrene Gartenbau-LPG Genthin unterstützt andere im Kreis beim Gemüseanbau**

Im Kreis Genthin produzieren mittlerweile alle 8 LPG Pflanzen- sowie die Hälfte der 16 LPG Tierproduktion mindestens zwei bis drei Gemüsearten. Auf diese Weise ist es gelungen, den eigenen Bedarf im wesentlichen zu decken und darüber hinaus sogar noch zu „exportieren". Diesen Stand zu erreichen hat Anstrengungen gekostet, zugleich Initiativen und Einfallsreichtum herausgefordert. Denn in den meisten Genossenschaften, die heute vitaminreiche Frischkost erzeugen, fehlte es zunächst an Erfahrungen beim Anbau.

Entscheidend war, daß der Rat des Kreises sich dieser Aufgabe angenommen und gemeinsam mit den Betrieben nach Möglichkeiten gesucht hat, wie ein reichhaltiges Gemüseangebot und Sortiment in den Dörfern und Städten seines Verantwortungsbereiches gesichert werden kann. Bewährt hat sich eine Art „Gärtnerkonferenz", die jährlich stattfindet und an der Vertreter aus allen Genossenschaften teilnehmen. Da werden Erkenntnisse ausgetauscht, Probleme beraten und Aufgaben abgestimmt.

Zum anderen hat es der Rat verstanden, die Erfahrungen der LPG Genthin auf diesem Gebiet zu verallgemeinern. Diese Genossenschaft produziert auf 2500 Hektar landwirtschaftliche Kulturen und auf 250 Hektar intensiv Gemüse. Unter Glas und Folie gedeihen Salat, Gurken, Tomaten, auf den Freilandflächen ein vielfältiges Sortiment. Hier beherrschen die Gärtner ihr Handwerk schon seit langem. Durch zeitige Pflanzung, einen extra Schutz für die Setzlinge in den kalten Februartagen (zusätzliche Folienabdeckung in nicht beheizten Gewächshäusern und Zelten) sowie durch optimale Kulturführung gelang es ihnen beispielsweise in diesem Jahr, schon vor Ostern frischen Salat in den Geschäften des Kreises anzubieten.

Neben ihren Versorgungsaufgaben kommt die LPG ihrer Verantwortung als führender Gemüseproduzent im Kreis auch auf andere Art nach. Sie steht nämlich allen LPG, wenn es um den Gemüseanbau geht, mit Rat und Tat zur Seite. Die Gärtner, vornan ihr Abteilungsleiter Günter Pauer, geben jederzeit Auskunft über Sortenwahl, Anbauverfahren, Düngung oder Pflanzenschutz. Manchmal genügt schon ein Telefonanruf, um sich Sicherheit zu holen. Aber auch praktisch helfen sie. Natürlich stellen sie in großem Umfang Jungpflanzen für andere LPG sowie die Kleingärtner bereit. Aber sie machen noch mehr.

Fotos: Burkhard Lange

# Zu jung für den Auftrag?

Diesmal, so konnte der Vorstand unserer LPG Böhne, Kreis Rathenow, einschätzen, beherrschten die Diskussionsleiter in den Schulen der genossenschaftlichen Arbeit ihr Metier schon besser. Sie behandelten das jeweilige Thema so, daß dabei jene Probleme zur Sprache kamen, die den einzelnen, die Brigade bewegten und der Genossenschaft helfen, schneller voranzukommen.

Dafür ein Beispiel. Von unseren 230 Mitgliedern der LPG ist jedes zweite jünger als 30 Jahre, und jährlich kommen zwei bis drei hinzu, die ausgelernt haben. Das zwingt uns immer wieder, den jungen Leuten Aufgaben zu stellen, die sie fordern, an denen sie sich beweisen, an denen sie wachsen können.

Beim Februarthema gab es dazu in der Böhner Gesprächsrunde einen ziemlichen Disput. Er entspann sich um das Jugendforscherkollektiv; das wir im Vorjahr gebildet hatten und das ergründen sollte, warum bei uns der Winterroggen hinter dem Weizen und der Gerste deutlich zurückblieb und dabei der Ertrag von Feld zu Feld um bis zu 18 dt/ha schwankte. Einige ältere Mechanisatoren meldeten nun nämlich Zweifel an, ob man zu Beginn des Berufslebens überhaupt schon in der Lage sei, solch einen komplizierten Auftrag zu erfüllen. Da kamen sie aber schön bei denjenigen an, die sich hier erste Sporen als Spezialisten verdient, als Schlagverantwortliche Produktionsexperimente betreut und handfeste Vorschläge daraus abgeleitet hatten.

So erläuterte etwa Heiko Puppe, mit seinen 25 Jahren schon ein tüchtiger Komplexbrigadier, wieso wir die Drillmaschinen mit Tiefenbegrenzern versehen, daß der Stickstoff nicht wie bisher in zwei, sondern in drei Gaben ausgebracht wird und wir alle Bestände mit Halmstabilisatoren behandeln. Andere sprangen ihm bei, ergänzten, führten weiter. Unter anderem wurde vorgeschlagen, noch mehr Jugendliche zum Unternehmen „Winterroggenproduktion" heranzuziehen. Diese Anregung hat der Vorstand unserer Genossenschaft inzwischen aufgegriffen.

*Gerhard Michael*

**Astrid Eitner, BGL-Mitglied im VEG Tierzucht Heinersdorf, Kreis Fürstenwalde:**

## 'Wally' gab bisher 93 450 Liter Milch

Für uns Gewerkschafter in einem VEG Tierzucht ist es eine hohe Verpflichtung, mindestens 10 bis 15 Prozent bessere Ergebnisse in der Produktivität und Effektivität als in vergleichbaren Betrieben zu sichern. Auch unser Volksgut muß immer mehr zum Demonstrations- und Konsultationszentrum des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für die Betriebe der Tierproduktion werden.

Dazu gehört neben hoher Milchleistung und -qualität sowie guten Zuchtergebnissen in der Rinder- und Schafzucht auch, daß wir die Lebensdauer der Kühe verlängern. In unserer Stammherde stehen zum Beispiel zehn, die noch im 10. Jahr gesund und leistungsfähig sind. Eine von ihnen, unsere 'Wally', hat in acht Laktationen 93 450 Kilogramm Milch gegeben.

Jeder Werktätige bei uns wirkt daran mit, daß unser Betrieb seinen Anteil am Zuchtprogramm bringt und die Züchtung noch wirksamer und schneller dazu beiträgt, Leistungen zu erreichen, mit denen wir das internationale Niveau mitbestimmen.

Das haben wir in allen Gewerkschaftsgruppen diskutiert und in der Vertrauensleutevollversammlung beschlossen. Für uns junge Gewerkschaftsfunktionäre ist es dabei zur Selbstverständlichkeit geworden, daß wir uns an die Spitze stellen.

In diesem Jahr heißt das für mein Kollektiv, die Einführung der Herdenbestandsdokumentation und Reproduktionsüberwachung über Bürocomputer mit dem speziell für die Steuerung des Produktionskontrollsystems entwickelten Softwarepakets in der 2000er-Anlage abzuschließen. Dabei hat jedes Mitglied meiner Gewerkschaftsgruppe Einfluß darauf, daß die Primärdaten ordnungsgemäß erfaßt werden. Viele Fragen wirft das auf. Neuerervereinbarungen, die wir dazu getroffen haben, werden uns jedoch helfen, sie zu lösen.

**Dr. Bernhard Resch, BGL-Mitglied im Bezirkskrankenhaus Brandenburg:**

## Gesundheit einfach per Rezept verordnen?

1987 sind aus dem Staatshaushalt 14,8 Milliarden Mark für das Gesundheits- und Sozialwesen vorgesehen. Wie effektiv diese hohen Zuwendungen und das bereits Vorhandene genutzt werden, hängt von uns Medizinern ab, aber auch von der Einsicht und dem Verantwortungsbewußtsein derjenigen, die sich in ärztliche Betreuung begeben. Wir meinen: Dies ist ein gewichtiges Thema, über das man in allen Gewerkschaftsgruppen stets reden sollte. Im Stahl- und Walzwerk Brandenburg wird dies regelmäßig praktiziert.

Von Karl Marx stammt der Ausspruch, daß „Krankheit eingeschränkte Freiheit" sei. Gesundheit ist also nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein soziales Problem. Körperliche Leistungsfähigkeit und geistige Frische sind nicht nur für den einzelnen von Bedeutung, sondern ebenso für die gesamte Gesellschaft.

Aber man kann das nicht einfach durch Rezept verordnen! Die komplexe Fürsorge unserer Gesellschaft für das Wohlbefinden jedes einzelnen, das wachsende Angebot für gesundheitsfördernde Lebensweise sollten von jedem bewußt angenommen werden.

Jeder von uns kennt doch die Schäden durch Bewegungsmangel, fehlenden Schlaf, falsche Ernährung, übertriebenen Genußmittelkonsum – aber der Schritt zum konsequenten Handeln fällt den meisten noch sehr schwer. Um gesunde Lebensführung intensiv zu fördern, haben wir in Brandenburg ein Komitee für Gesundheitserziehung gegründet.

Wir wollen damit vielfältige Möglichkeiten koordinieren, zum Beispiel vorbeugende Reihenuntersuchungen, gezielte Aufklärungsarbeit in den Sprechstunden, URANIA-Vorträge in Betrieben, Schulen, Wohngebieten und Elternakademien. Unbedingt aber gehört dazu auch unsere eigene Vorbildwirkung als Ärzte und Schwestern.

**Barbara Glaß, Lehrerin an der POS Ferdinandshof, Kreis Ueckermünde:**

## Unsere Abgänger bewähren sich im Beruf

Positionen, Haltungen und Überzeugungen lassen sich – wie auch alle anderen Persönlichkeitseigenschaften eines Sozialisten – nicht im Klassenzimmer von der Tafel abschreiben. Darum haben wir gemeinsam mit den Landwirtschaftsbetrieben unseres Ortes die Sphäre der materiellen Produktion für die kommunistische Erziehung und polytechnische Bildung erschlossen. Die langjährigen Mühen und umfangreichen Aufwendungen sind durch die guten Ergebnisse reich belohnt.

Jahr um Jahr verlassen uns Jugendliche, die in den LPG und anderen Betrieben gute Startbedingungen für ihren Beruf haben. Es hat sich herumgesprochen: Die Schulabgänger aus Ferdinandshof bewähren sich – mit ihrer Haltung und ihrem ausgeprägten polytechnischen Wissen und Können. Unser „Endprodukt" ist gefragt; schon mit der Erstbewerbung kommen mehr als 90 Prozent aller Mädchen und Jungen zu ihrem Lehrvertrag. So realisieren wir auch ein Stück Sozialpolitik mit, so daß Zukunftsgewißheit und Geborgenheit unsere Lebensqualität bestimmen.

Besonders stolz sind wir jedoch darauf, daß unsere Schüler für die Durchsetzung der Wirtschaftsstrategie unseres Staates schon einen durchaus nennenswerten Beitrag leisten und im Umfang einer Warenproduktion von jährlich mehr als 500 000 Mark Rationalisierungsmittel für die Tierproduktion fertigen, Hänger reparieren, Dachbeschläge herstellen, Pflege- und Erntearbeiten ausführen und es lernen, Beherrscher und Besitzer der Produktiosmittel, des Reichtums unseres Landes, zu sein.

Und wenn dann am Ende des Schuljahres, in den Sommerferien, nahezu alle Schüler über 14 Jahre freiwillige produktive Arbeit leisten, werden sie Mitglieder der Produktionsbrigaden unserer Werktätigen auf Zeit und erleben jene Gesetzmäßigkeiten und Widersprüche unserer Entwicklung, die mit Kreide einfach nicht darstellbar sind.

So übernehmen sie zum Beispiel das Drillen von 20 Hektar Möhren für die LPG Hohenseeden, da diese keine Spezialmaschinen dafür besitzt.

Zu denen, die sich Anzuchten und Anregungen gleichermaßen holen, gehört auch die LPG Tierproduktion Parchen. Sie zieht auf 15 Hektar im Freiland und auf immerhin 4200 Quadratmeter unter Glas und Plast Vitaminträger heran. Derzeit werden Kohlrabi-, Rot- und Weißkohlsetzlinge aufs Feld gebracht. Die Parchener beherrschen auch so manche Feinheit. So brachten sie frühesten Weißkohl, sogenannten Spitzkohl, schon Anfang April ins Freiland. Damit er gut gedeiht und schon Ende Mai geerntet werden kann, deckten sie ihn mit perforierter Folie ab. So können niedrige Temperaturen den Pflanzen nichts anhaben. In diesen Wochen verkauft die LPG Tierproduktion den letzten Chicorée und den ersten Salat, aber auch Blumen – und zwar in ihrer eigenen Verkaufsstelle im Dorf. Die Einwohner auch der umliegenden Gemeinden sowie die Betriebsküchen der Genossenschaften sind dankbare Kunden.

*Dr. Barbara Hentschel*

**In der LPG Parchen pflanzen Marion Kampe, Steffi Schmidt, Monika Liedik und Inge Bethge frühen Weißkohl mit der Maschine. Im Hintergrund gedeiht er bereits seit Anfang April unter Folie.**

**Rund um Genthin sind ungezählte kleine Folienflächen zu sehen. Den frühesten Blumenkohl im Kreis bringen nämlich die individuellen Produzenten auf den Markt. 600 000 Jungpflanzen stellt dafür die LPG Genthin bereit. Die Plasthaut verkaufte die BHG.**

# 'Pluto' braucht noch Verstärkung

**Eine ABI-Kontrolle zeigt, wie die LPG Siggelkow den Roggenertrag bedeutend steigern kann**

*Die Arbeiter-und-Bauern-Inspektion untersucht derzeit in sechs Bezirken Ergebnisse des Roggenanbaus. Gemeinsam mit Praktikern und Wissenschaftlern hilft sie, Reserven zu erkennen und zu erschließen. Das liegt ganz im Sinne des Beschlußentwurfes zum XIII. Bauernkongreß. Er fordert neben anderem, auf jedem Standort Höchsterträge bei Getreide zu erzielen, besonders auch durch die Intensivierung der Winterroggenproduktion.*

*Hier gehört die LPG Siggelkow, Kreis Parchim, zu jenen, die gerade auf diesem Gebiet noch tüchtig aufzuholen haben. Als sie Mitte April Vertreter des ABI-Bezirkskomitees Schwerin aufsuchten, war unser Mitarbeiter Eugen Roth dabei und notierte.*

Zunächst kennzeichnet Willi Feser, Vorsitzender der LPG Siggelkow, die Situation: „Wenn es bei uns nicht alle zehn Tage regnet, ernten wir Knispelähren.

Leider gibt's immer wieder längere Trockenperioden. Folglich stagniert auf unserem grundwasserfernen $D_1N_2$-Standort – durchschnittliche Ackerzahl 22 – der Ertrag. Der Winterroggen – er wächst auf über 1000 ha, also einem Drittel der Ackerfläche – brachte uns im Mittel der vergangenen sechs Jahre nur 24 dt/ha. In diesem Jahr wollen wir mindestens 26,5 dt je ha erreichen."

Dann macht sich die Arbeitsgruppe der ABI mit den Erfahrungen und Problemen der Siggelkower näher vertraut. Beispielsweise nehmen sich Helmut Breitag, Leiter der Inspektion Land- und Forstwirtschaft, Helmut Weltin, Mitglied des Kreiskomitees, und weitere Spezialisten die Führungsdokumente der Genossenschaft vor, prüfen den Plan, das langfristige Programm der besseren Bodennutzung, die Höchstertragskonzeptionen und die Schlagkarten.

Unterdessen zeigen Willi Feser und Pflanzenschutzagronom Heinrich Rumstich einigen Gästen die Saaten. Zu ihnen gehören Horst Stetter vom Rat des Kreises Schwerin und Hans-Joachim Mulsow, Abteilungsleiter in der benachbarten LPG Spornitz. Beide sind ehrenamtliche Mitarbeiter der Bezirksinspektion Land- und Forstwirtschaft und kennen sich aus auf den Sandböden in der Parchimer Umgebung.

Auf dem Höchstertragsschlag der LPG Siggelkow sind sie auf den ersten Blick angenehm überrascht. Die Saat steht ausreichend dicht und ist gesund. Beim näheren Hinsehen jedoch werden Mängel erkannt. Beispielsweise hat zu scharfes Eggen die vorsorglich angelegten Fahrspuren verwischt.

Hans-Joachim Mulsow erkundigt sich nach der Bestandesdichte. Die Gastgeber antworten mit einem Achselzucken. Sie haben noch nicht gezählt, aber schon 70 kg Kalkammonsalpeter je ha gestreut. Dazu ihr Kollege aus der Nachbar-LPG:

„Wir ermitteln den Gehalt des Bodens bzw. der Pflanzen an Stickstoff, messen und zählen, bevor N-Gaben bestimmt und ausgebracht werden. Denn nur so ist es möglich, das Getreide bedarfsgerecht zu versorgen, sein Wachstum differenziert zu fördern. Das führt zu hohen Erträgen. Wir fahren gut, wenn wir Schematismus vom Acker verbannen. Ihr bestimmt auch."

Diese Feststellung bestätigt sich allenthalben bei der Besichtigung der Roggenbestände und den damit verbundenen Disputen. Arge Bedenken äußern die Kontrolleure beispielsweise, als sie erfahren, daß ihre Gastgeber nur eine Sorte gedrillt haben.

**Wenn Roggen schoßt und Ähren schiebt, wird der Befall mit Erregern des Halmbruchs und des Mehltaus ermittelt.**

'Pluto' paßt zwar gut auf leichte Böden. Doch jeder einseitige Anbau erhöht das Ertragsrisiko. Das trifft für Kulturarten, aber auch für Sorten zu. Nicht von ungefähr hat die LPG Spornitz – sie will in diesem Jahr mindestens 37 dt Roggen je ha ernten – drei gesät: 'Janos', 'Muro' und 'Peros'. Den Siggelkowern wird empfohlen, künftig ähnlich zu verfahren.

Einiges haben sie für dieses Jahr schon eingeleitet. So werden sie den Stickstoff zu Roggen in zwei bis drei Gaben unterteilt ausbringen. Ihre schlagbezogenen Konzeptionen sehen vor, Halmstabilisatoren und Fungizide gezielter einzusetzen. Bei der nächsten Aussaat soll die dreimalige Selbstfolge der Brotfrucht weiter eingeschränkt werden. Und wo ein Nacheinander nicht zu verhindern ist, wird zusätzlich Stallmist gestreut. Die ABI-Mitarbeiter bestärken die Siggelkower darin, noch mehr organische Substanz zu gewinnen und sie dem Boden differenzierter als bisher zuzuführen.

An jedem Schlag erkundigen sie sich auch nach dem Aussaattermin. Es stellt sich heraus, daß bis Ende Oktober nur etwa die Hälfte des Roggens gedrillt war. Auf dem letzten Schlag kam er erst Anfang Dezember in den Boden. „Dafür habe ich", so Hans-Joachim Mulsow, „kein Verständnis. Wer so spät drillt, braucht sich über leichte Ähren nicht zu wundern. Die günstigsten Termine einzuhalten ist das A und O des intensiven Pflanzenanbaus."

Bei der gemeinsamen Auswertung versichern die Vertreter der LPG, die Verbesserungsvorschläge ernst zu nehmen und bei der weiteren Boden- und Bestandesführung zu verwirklichen. Das erfordert natürlich auch, die Brigaden sorgfältig zu informieren sowie im Vorstand und im Kooperationsrat Schlußfolgerungen zu ziehen. Entscheidend ist, daß die LPG Siggelkow mehr Genossenschaftsbauern als bisher in die Leitung, Planung und die Arbeit mit schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen einbezieht, die agronomische Disziplin erhöht und ihre eigenen Erfahrungen stärker mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt verbindet.

Die ABI-Arbeitsgruppe sichert weitere Unterstützung zu. So bittet sie beispielsweise Prof. Dr. Norbert Makowski vom Institut für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow, in Siggelkow Fragen zur Fruchtfolgegestaltung und zur standortgerechten Sortenwahl klären zu helfen.

# Locker auch unter den Dämmen

**Neue Geräte helfen, den Kartoffeln gute Wachstumsbedingungen zu schaffen**

*Lockerer Boden ist eine Voraussetzung für hohe und stabile Kartoffelerträge. Genossenschaftsbauern und Wissenschaftler haben für die mechanische Pflege der Hackfrucht in den vergangenen Jahren verschiedene Geräte bzw. Werkzeuge entwickelt und erprobt, die an Bedeutung gewinnen können.*

**Das sechsreihige Dammbasislockerungsgerät stammt aus dem Institut für Kartoffelforschung Groß Lüsewitz. Seine Hebelzinken können bis zu 35 cm tief in den Boden eindringen.**

Fotos: Dieter Roski, Archiv

# Zusammenarbeit bricht die Spitze

**Gespräch mit Günter Müller, Vorsitzender der LPG und des Kooperationsrates Golzow, Kreis Brandenburg**

*Die LPG Golzow hat einen exakten Ablaufplan. Konnte sie ihn bisher einhalten und die Arbeitsspitze brechen?*

Im wesentlichen, ja. Das Sommergetreide ist gesät, und mehr als die Hälfte der Kartoffeln ist gepflanzt. Vor allem dank der Einsatzbereitschaft der Mitglieder und der flexiblen Arbeitsorganisation. Als beispielsweise das Tauwetter einsetzte, gruben wir gemeinsam mit Spezialisten unserer Meliorationsgenossenschaft auf vielen Feldern Stichgräben. Sobald ein Stück befahrbar war, wurde es bestellt. Noch zu feuchte Schlagteile blieben zunächst liegen. Natürlich kennzeichneten wir diese Flächen so, daß wir sie nun erkennen und ordentlich bestellen können. Jetzt geht es vor allem darum, bis Anfang Mai das Kartoffellegen abzuschließen.

*Da mehrere Bestellkomplexe zweischichtig rollen, entsteht täglich ein hoher Pflanzgutbedarf. Müssen die Maschinen auf Nachschub warten?*

Nein. Unsere Nachbargenossenschaft Ziesar stellt es uns auf vertraglicher Grundlage pünktlich bereit. Sie belädt unsere Transportfahrzeuge auch noch spät am Abend, damit unsere Kartoffelleger morgens sofort ihre Maschinen beschicken können.

*Helfen auch Partner der Tierproduktion bei der Bestellung?*

Nicht direkt. Doch sie entlasten uns, wo sie nur können. Beispielsweise haben sie den Futterroggen auf dem Halm gekauft und ernten ihn nun selbst.

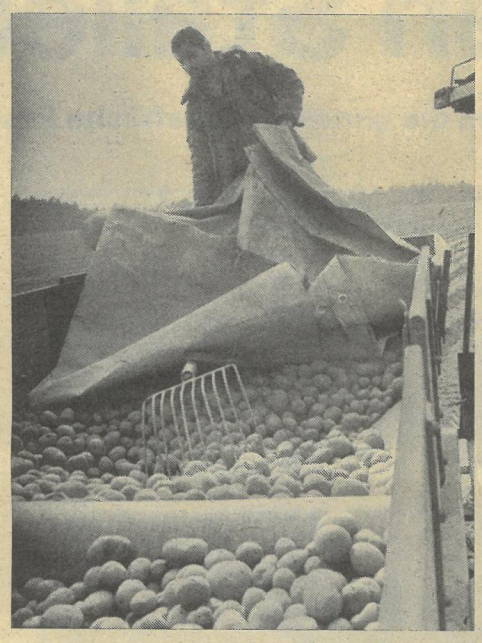
*Und wie klappt die Zusammenarbeit mit dem ACZ?*

Da gibt es keine Probleme. Wenn ich nur daran denke, daß die Agrochemiker die erste Stickstoffgabe rechtzeitig ausgebracht haben, vor allem mit dem Agrarflugzeug. Sie sind auch jetzt jederzeit zur Stelle, wenn wir sie brauchen.

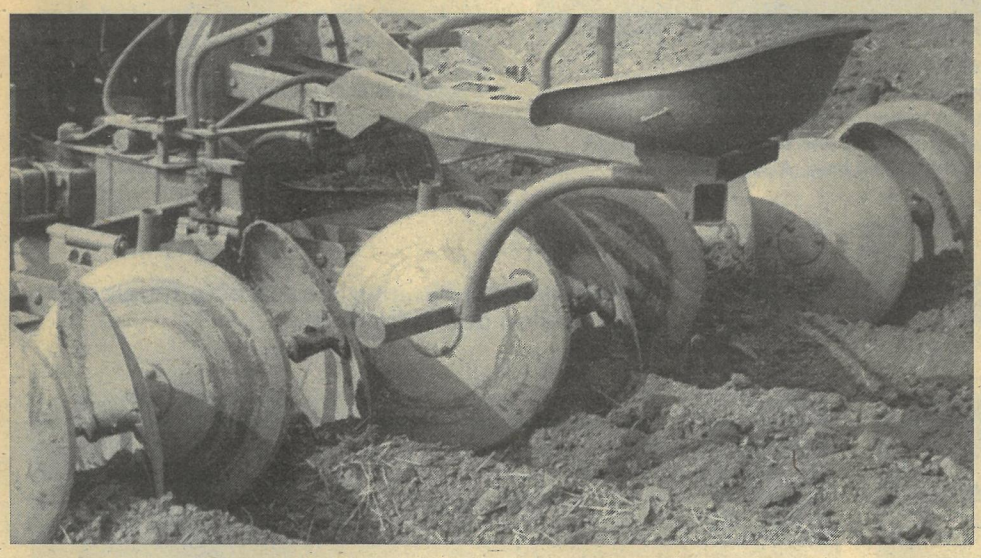
*Werden auf dem Golzower Sandboden eigentlich Rüben angebaut?*

Keine Zucker-, aber abgestimmt mit den Tierproduzenten Futterrüben. Mindestens auf 40 ha. Und wir wissen schon, wer uns hilft, sie auch gut zu pflegen.

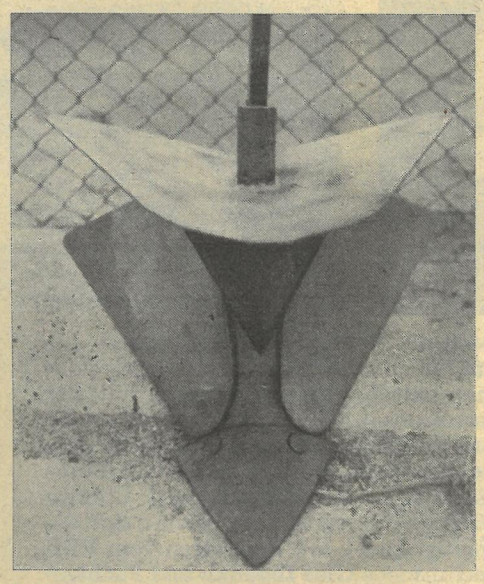
*Für die DBZ sprach Lothar Frank*



**Bleiben abends noch Kartoffeln in der Legemaschine, deckt Traktorist Wolfgang Stolper eine Plane darüber. Wie er, so schützen auch seine Kollegen in der LPG Golzow, Kreis Brandenburg, das Pflanzgut vor Nässe und Kälte.**



**In der LPG Zörbig, Kreis Bitterfeld, wurde dieses Häufelgerät gebaut und getestet. Die Scheiben von einem Schälaggregat bearbeiten die Dämme intensiv und lockern sie vor allem.**



**Die LPG Welsickendorf, Kreis Jüterbog, stattet Häufelkörper mit speziellen Leitblechen aus. Letztere verhindern beim abschließenden Arbeitsgang der Kartoffelpflege, daß Stengel und Blätter verschüttet werden.**

**Neuerer der LPG Cobbelsdorf, Kreis Roßlau, kamen auf die Idee, am Heckanbauvielfachgerät jeweils 5 Fingergrubberzinken zu befestigen. Die Werkzeuge arbeiten unterschiedlich tief, lockern Furchen und Dammflanken, merzen Unkräuter, besonders die Quecke.**

## Samen und Herbizid im gleichen Band

***Die LPG Glesien, Kreis Delitzsch, sprüht bei der Rübenaussaat gleich bandweise Vorauflaufherbizide. Sie schont dadurch den Boden, spart Arbeitskräfte und Material. So lassen sich die Verfahrenskosten um etwa 45 Prozent senken. Außerdem stehen die wertvollen Herbizide für die doppelte Fläche zur Verfügung. Nicht zuletzt wird die Umwelt weniger belastet.***

# Wurzelbrand besonders bei später Rübenaussaat

**Beizmittel bekämpfen samenbürtige Erreger, unterbinden aber nicht die Infektion über den Boden**

Den Wurzelbrand oder die „Schwarzbeinigkeit" junger Rübenpflanzen verursachen Pilze, die mit dem Saatgut, aber meist vom Boden aus übertragen werden. Schaden richten sie vor allem bei einem für sie günstigen Witterungsverlauf an. Die bodenbürtigen Wurzelbranderreger brauchen ausreichend Feuchtigkeit und Wärme. Deshalb können sie bei später Rübenaussaat bzw. bei Umbruch und erneuter Bestellung verstärkt auftreten. Gefährdet sind besonders D-Standorte, auf denen die Einzelkornablage in der Regel etwas später erfolgt als auf anderen Böden.

Werden Rübenkeimlinge von den Pilzen befallen, bevor sie die Bodenoberfläche durchstoßen, leidet darunter schon der Feldaufgang. Man sieht am Samen eine teilweise oder gänzlich abgestorbene, schwarze Keimwurzel. Laufen infizierte Pflanzen auf, zeigen sich am Hypokotyl bräunliche bis schwärzliche Flecken, Streifen oder Einschnürungen. Letztere dehnen sich nach unten und oben aus, so daß der größte Teil des Keimlings zwirnartig dünn erscheint. Derartige Pflanzen kümmern, welken und sterben schließlich ab. Nach dem Beginn des sekundären Dickenwachstums der Rüben – etwa ab Vierblattstadium (DC 24) – sind Neuinfektionen nur noch selten zu befürchten.

Bei schwachem Wurzelbrandbefall und günstigen Wachstumsbedingungen können junge Pflanzen wieder genesen. Allerdings bleiben sie in ihrer Entwicklung zurück und verursachen letztlich Mindererträge. Bei Windböen brechen sie direkt über der Bodenoberfläche leicht ab und vertrocknen. Das ist vor allem dort der Fall, wo sich ein anfangs zu lockeres Saatbett absetzt oder wo der Boden leicht verschlämmt.

Einige bodenbürtige Wurzelbranderreger, vor allem Vertreter der Gattungen Pythium und Fusarium, können auch die Seitenwurzeln älterer Pflanzen infizieren und somit das Wachstum der Rüben nachhaltig beeinträchtigen. Sie führen in der Regel aber nicht zu Rübenverlusten.

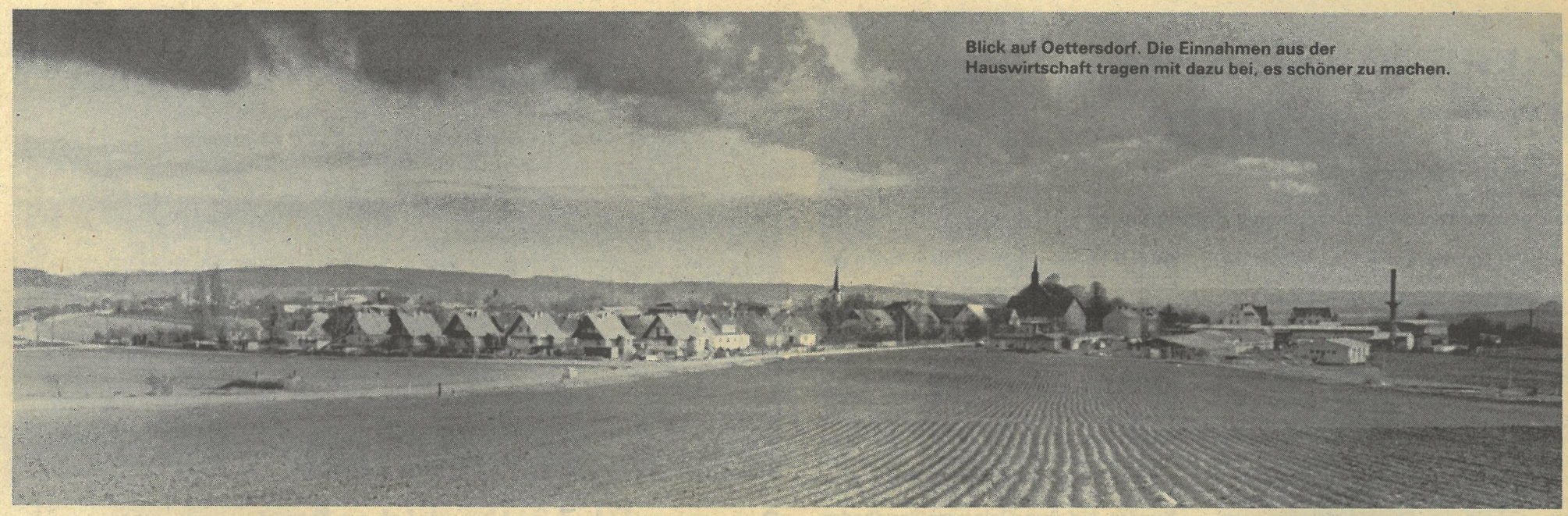
Fallen bei starkem Auftreten von Wurzelbrand viele Pflanzen aus und zeigen sich infolgedessen große Fehlstellen, so gilt es verantwortungsvoll über die Zukunft des Bestandes zu entscheiden. Das ist schwierig, weil sich die Überlebenschancen kranker Rüben nur schwer abschätzen lassen. Allgemein sind sehr junge Pflanzen stärker gefährdet als ältere. Ob der Schlag teilweise oder völlig umgebrochen und neu bestellt wird, hängt auch vom Zeitpunkt des Befalls (April oder Mai) ab. Ebenfalls davon, ob ausreichend Bodenfeuchte für eine Zweitsaat vorhanden ist.

Ermittlungen des staatlichen Pflanzenschutzdienstes verdeutlichen, daß die Zuckerrüben in den östlichen und nördlichen Bezirken meist mehr unter Wurzelbrand leiden als die in den südlichen und mittleren Bezirken. In den vergangenen Jahren sind stellenweise Ertragseinbußen bis zu 20 Prozent ermittelt worden.

Da die Krankheit abhängig vom Witterungsverlauf mehr oder weniger überraschend auftritt, ist eine langfristige Prognose nicht möglich. Man kann den Wurzelbrand auch nicht direkt bekämpfen. Deshalb gilt es, durch rechtzeitige Aussaat, optimale Bodendurchlüftung, ausreichende Nährstoffversorgung und gute Pflege ein rasches Jugendwachstum der Rüben zu sichern. Auf diese Weise wird der Zeitraum, in dem sie gegenüber Infektionen besonders anfällig sind, erheblich verkürzt. Bereits angesteckte Pflanzen gesunden schneller und finden eher wieder Anschluß.

Den samenbürtigen Wurzelbrand unterbindet die Feuchtbeizung des Saatgutes mit quecksilberhaltigen Präparaten. Ihn verhindert neuerdings auch das Pillieren, bei dem der Wirkstoff Thiram in die Hüllsubstanz eingelagert wird. Bisher fehlt es aber noch an Beizmitteln, die Zuckerrübenkeimlinge auch zuverlässig vor bodenbürtigen Wurzelbranderregern schützen. Positive Ergebnisse haben Versuche mit fungiziden Mitteln in der Saatgutpille gebracht. Gegenwärtig werden Fungizidkombinationen an verschiedenen Standorten geprüft. Ein Problem ist, daß zwischen der Aussaat und dem Anstieg der Bodentemperaturen auf Werte, die die Krankheitserreger aggressiv werden lassen (über 12 Grad Celsius), 2 bis 3 Wochen vergehen können. In dieser Zeit nimmt die Wirkung der eingesetzten Mittel deutlich ab.

*Dr. Rolf Arndt*
Institut für Rübenforschung
Klein Wanzleben



Blick auf Oettersdorf. Die Einnahmen aus der Hauswirtschaft tragen mit dazu bei, es schöner zu machen.

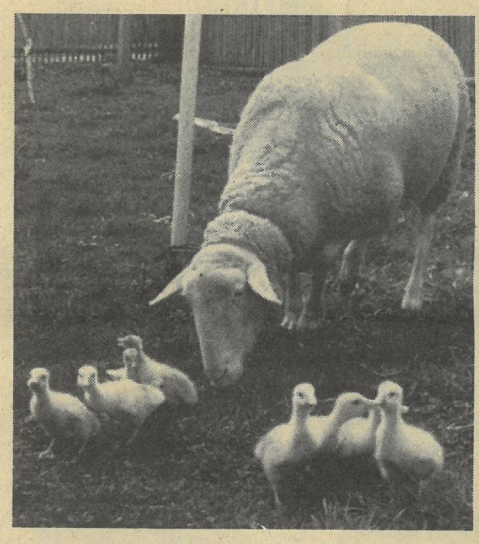
# Es schnattert und grunzt in den kleinen Ställen

**In Oettersdorf ergänzt die individuelle sinnvoll die genossenschaftliche Produktion**

Ein bißchen stolz sind wir schon auf die schönen Dörfer unserer Kooperation Oettersdorf im Kreis Schleiz. Viele der alten Fachwerkbauten, die typisch sind für unser Thüringer Land, strahlen in neuem Glanz. In den letzten Jahren entstanden auch zahlreiche Einfamilienhäuser. Das alles hat viel Mühe und Geld gekostet. Ohne wirtschaftlich starke Genossenschaften wäre das nicht zu schaffen gewesen. Wenn wir Zukunftspläne schmieden, so bedeutet das für uns daher zuallererst darüber nachzudenken, wie wir die genossenschaftliche Produktion weiter steigern können. Sie ist gewissermaßen die Antriebsfeder der gesellschaftlichen Entwicklung auf dem Lande. Auf den Feldern unserer Kooperation (die von vier LPG gebildet wird und die sich über das Gebiet von 14 Gemeinden erstreckt) wurden 1986 je Hektar 51 GE geerntet, und in den Ställen können die Viehwirte auf eine Milchleistung von 4600 kg je Kuh sowie auf ein Aufzuchtergebnis von 20 Ferkeln je Sau verweisen.

Daß sich unsere Siedlungen so herausgemacht haben, hängt aber auch in nicht geringem Maße mit den individuellen Viehwirtschaften unserer Mitglieder zusammen. So manches Haus, so manche Scheune oder mancher Stall wäre heute ungepflegt oder gar schon verfallen, wenn Hühner, Enten, Gänse, Kaninchen, Schafe, Ziegen, Schweine oder Rinder auf den Gehöften fehlten. Ihre Haltung ermöglicht es, mitunter jahrhundertealte, aber durchaus noch wertvolle Grundmittel zu nutzen. Zugleich bereitet das den Bauern Freude und Genugtuung. Und – das darf man keinesfalls unterschätzen – die daraus stammenden zusätzlichen Einnahmen sind auch notwendig, um die Höfe in Schuß zu halten.

In unserer Kooperation unterstützen wir daher jeden, der gute Arbeit in seiner Genossenschaft leistet, auch gehörig bei seiner individuellen Hauswirtschaft. Dazu haben wir in der Kooperation einheitliche Regelungen getroffen.



Bei den Beigangs in Görkwitz finden der Hammel und die Gössel ihr Futter schon auf der Weide. Die Kaninchen und die Hühner nehmen mit dem Stall bzw. Auslauf vorlieb.

Es gibt Klarheit, was jedem an Futter zusteht, welche und wieviel Jungtiere die Genossenschaft bereitstellt, und wir helfen auch beim Abschluß von Mastverträgen und beim Verkauf. Die Arbeit, die damit verbunden ist, kann man nicht am Rande erledigen. Wir bildeten daher eine Kommission Tierproduktion beim Kooperationsrat, die sich um alle diese Fragen kümmert.

Den vier LPG unserer Kooperation gehören 928 Genossenschaftsbauern an – 95 Prozent von ihnen halten Vieh in individuellen Ställen. Dort stehen etwa 1200 Schweine, 580 Rinder, 830 Schafe, 17 000 Legehennen, 700 Gänse, 1900 Enten und 130 Puten. Jährlich werden 5600 dt Fleisch, 230 dt Wolle und 3,1 Millionen Eier erzeugt. Das sind Mengen, die in der Versorgungsbilanz von Gewicht sind. Unsere Bauern sind also auch in ihrer Freizeit sehr produktiv.

Wo kommt nun das Futter dafür her? Aus der genossenschaftlichen Quelle,

# Schubkraft aus dem Glasrohr

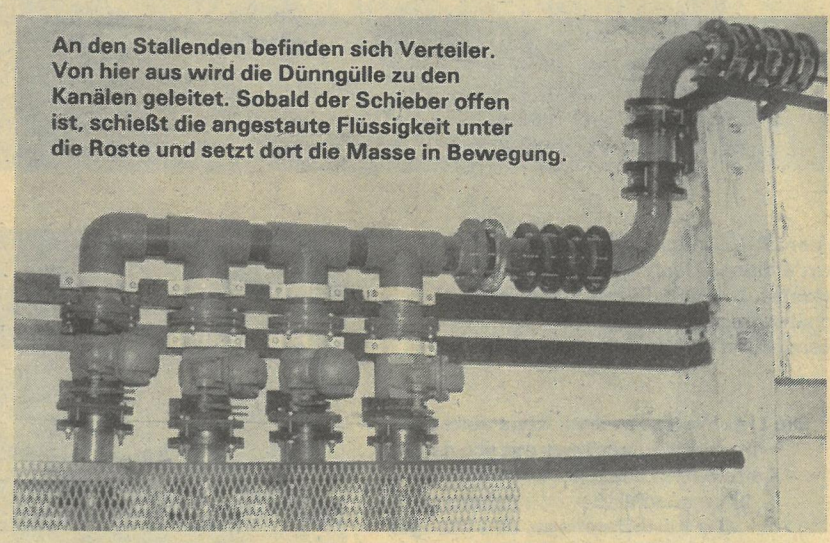
**Westhausener Neuerer nutzen eine Ringleitung zum Spülen der Güllekanäle**

Nachdem alle Appelle, den Trockensubstanzgehalt der Gülle unbedingt zu erhöhen, bei den Viehpflegern der LPG Westhausen, Kreis Hildburghausen, keinen durchschlagenden Erfolg gebracht hatten, entschloß sich der Vorstand, das Problem technisch zu lösen. Man wollte den Melkern auch auf die Dauer einfach nicht mehr zumuten, daß sie die schweren Roste hochwuchten, um dann mit Schiebebrettern die Güllekanäle zu säubern. Deshalb griffen sie auch immer wieder zum Wasserschlauch, um die Exkremente nach draußen zu befördern. Doch über 5 Prozent Trockenmassegehalt sind so nicht zu erreichen.

Ganz umsonst war die Schlauchvariante allerdings nicht. Sie lieferte gewissermaßen die Grundidee für die automatische Spülung der Kanäle über vorgestaute Dünngülle aus einer Ringleitung.

Entstanden ist dieser Neuerervorschlag, nachdem ein Versuch mit provisorisch angebrachten Regnerrohren im Gellershausener 500er-Kuhstall sehr vielversprechend verlaufen war. Hier wurde bereits Dünngülle eingespeist. Die Flüs-

Die Spülleitung aus Glas ist über dem Stallgang verlegt. Das Rohr besitzt eine Nennweite von 10 cm.



An den Stallenden befinden sich Verteiler. Von hier aus wird die Dünngülle zu den Kanälen geleitet. Sobald der Schieber offen ist, schießt die angestaute Flüssigkeit unter die Roste und setzt dort die Masse in Bewegung.

sigkeit entwickelte nach dem Öffnen der Ventile genug Schubkraft, um die breiige Masse zum Fließen zu bringen. Der durchschnittliche Trockensubstanzgehalt stieg danach auf immerhin 8 Prozent.

Doch die Neuerer waren mit dieser Lösung noch nicht zufrieden. Ihre Recherchen hatten ergeben, daß man statt der korrosionsanfälligen Stahlrohre solche aus speziellem Glas (Rasotherm) verwenden kann. Um beim Einsatz dieses Materials vor unliebsamen Überraschungen sicher zu sein, setzten sich die Westhausener mit Vertretern vom VEB Technisches Glas Ilmenau und Fachleuten vom Wohnungsbau aus Suhl zusammen, die im Umgang mit solchen Leitungen bereits eine Menge Erfahrung hatten. Zunächst diente eine 30 Meter lange Rohrverbindung im Gellershausener Stall als Testeinrichtung. Sie bewährte sich.

Als Ergebnis der Zusammenarbeit entstand ein gemeinsames Projekt für den

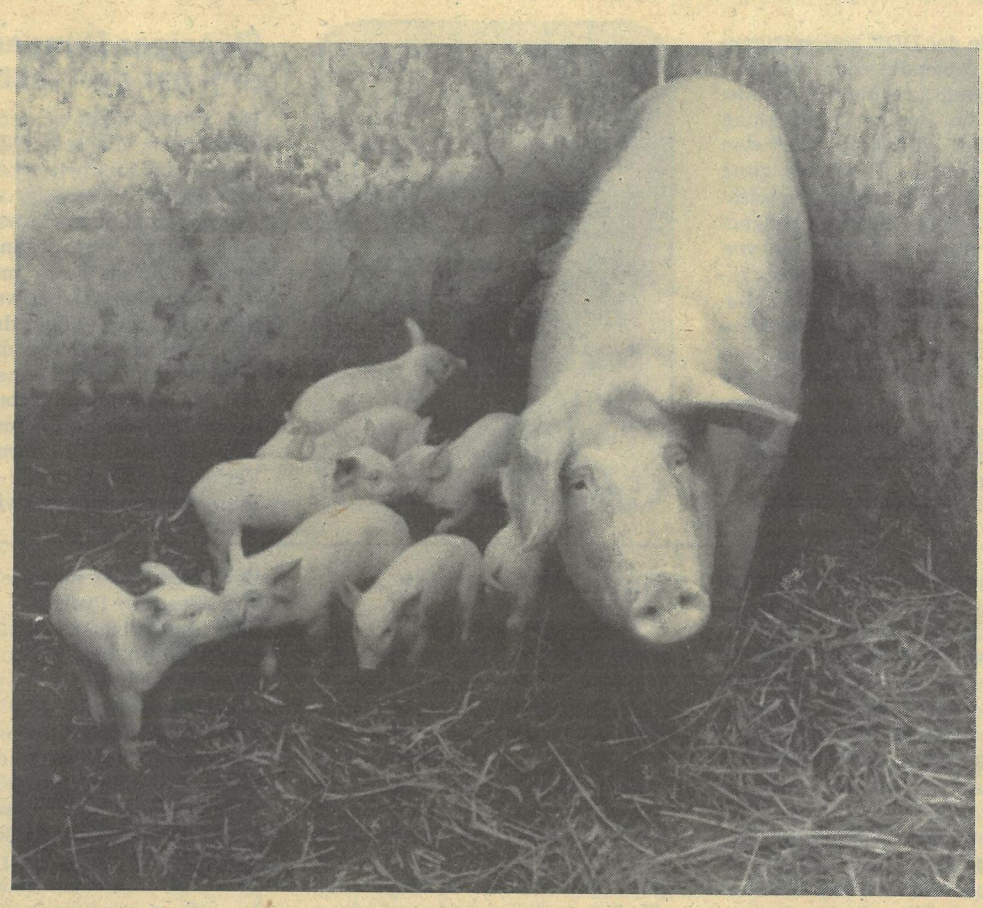
Fotos: Dieter Roski, Rudolf Werner

*Auch künftig werden wir die individuelle Produktion von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen weiter ausbauen. Damit nutzen wir diese spezifische Form produktiver Freizeitgestaltung von Genossenschaftsbauern und Arbeitern, Mitgliedern des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter sowie anderer Kleinproduzenten für die Erschließung von Reserven.*
Aus dem Beschlußentwurf
zum XIII. Bauernkongreß der DDR

also aus den Naturalien, stammen immerhin über 42 Prozent der eingesetzten Futtermittel. Weitere 10 Prozent kommen über Mastverträge sowie für die Ablieferung von Eiern und Fellen aus dem staatlichen Fonds. Gut 20 Prozent werden von Rest- und Splitterflächen gewonnen. 27 Prozent der Futtermittel erhalten die Mitglieder für die Pflege von Rüben, die Arbeit in der Zuckerfabrik sowie für das Nachsammeln auf Hackfruchtschlägen.

Ohne Fleiß in der Genossenschaft und während der Freizeit also keinen Preis in der Hauswirtschaft. Übrigens: den Erlös daraus auf die Stunde umgerechnet, ergibt keinen sehr hohen Betrag. Aber, wie schon gesagt, die Haltung und Pflege der verschiedenen Nutztiere bringt nicht nur materiellen Vorteil, sondern bereitet den Mitgliedern eben Freude. Nicht zuletzt unseren hochbetagten Bauern, die noch eine Aufgabe haben. Aber auch an den Nachwuchs ist zu denken. Er macht sich beizeiten vertraut mit dem, was piepst, schnattert, grunzt, blökt oder sonst noch auf dem Hof herumfleugt. So mancher Jugendliche hat auf diese Weise den Weg in die Genossenschaft gefunden. Wir unterstützen sie daher beim Aus- oder Neubau ihrer Eigenheime und freuen uns ganz besonders, wenn sie darauf dringen, daß der Stall nicht fehlt.

*Dieter Dietrich*
Vorsitzender der LPG Tierproduktion
und des Kooperationsrates
Oettersdorf, Kreis Schleiz



**Neben Geflügel halten die meisten Genossenschaftsbauern auch Schweine. Im vergangenen Jahr wurden in der Kooperation Oettersdorf 926 Mast- und 3 Sauenverträge abgeschlossen.**

**Hühnerhof der Familie Steudel. Sie züchtet Sussex. Prachtexemplare waren schon auf Ausstellungen.**

## Aktueller Futterrat

# Weideaustrieb nicht verzögern

Die milde Witterung der vergangenen Tage bewirkte eine zügige Entwicklung des Aufwuchses. Verglichen mit dem Vorjahr, besteht jetzt auf den meisten Futterflächen kaum noch ein Vegetationsrückstand. Vielfach ist sogar ein Vorlauf zu verzeichnen. Um die Vorzüge des jungen Grüns voll zu nutzen, begannen mehrere LPG schon Anfang April mit der Stundenweide auf Grünroggen. Aber selbst Grasbestände bieten inzwischen vielfach den empfohlenen Mindestertrag. Deshalb sollte es, auch dort umgehend nach draußen gehen, wo man damit bisher noch zögerte. Aufgrund seines Futterwertes, der Konzentraten gleichkommt, trägt das frische Grün erheblich dazu bei, die Rationen in dieser Jahreszeit aufzubessern. Bedenken vor Kaltwettereinbrüchen, die im April und Anfang Mai noch auftreten können, braucht es nicht zu geben. Erfahrungsgemäß vertragen nämlich Milchkühe Schlechtwetterperioden während der Stundenweide recht gut. Die Erträge lassen sich auf dem Grünland am sichersten über Quadratmeterproben ermitteln. Dabei ist auch auf unterschiedliche Schnittiefe bei Weide- bzw. Mähnutzung zu achten. Die Menge wird gewogen und in der Futterkontrollstelle der Trockensubstanzgehalt bestimmt. Daraus läßt sich der Wert je Hektar berechnen. Die Qualität des Aufwuchses läßt sich nur dann genau ermitteln, wenn man Vorproben zieht und sie im Futtermittellabor untersuchen läßt. Neben dem Rohfaser- und Rohprotein interessieren dabei auch der Gehalt an Mineralstoffen wie Kalium, Natrium und Magnesium, um gegebenenfalls Stoffwechselstörungen bei den Tieren vorbeugen zu können. Der Auftrag für letztgenannte zusätzliche Untersuchungen ist gesondert auf dem Probenahmeprotokoll zu vermerken. Es ist ratsam, neben den Ergebnissen aus dem eigenen Betrieb jetzt auch verstärkt auf die entsprechenden aktuellen Informationen zu achten und sie für Entscheidungen zu nutzen.

*Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin*

500er-Milchviehstall in Ried. Die gläserne Hauptleitung wurde in etwa 2,5 m Höhe mit leichtem Gefälle verlegt, damit sie sich von selbst entleert. An den Stallenden sind Verteiler mit Zuleitungen zu den jeweils 4 Güllekanälen angebracht. Um Beschädigungen zu vermeiden, wurden die Anschlußstücke zur Pumpe unterirdisch verlegt. Diese befindet sich am Sammelbehälter vor dem Melkstand und erhielt eine dicke Pakkung, damit bei strengem Frost nichts einfriert. Nach dem Spülen wird umgeschaltet. Nun fördert die gleiche Pumpe die Gülle zum großen Vorratsbehälter. Dieses System funktioniert seit Monaten störungsfrei.

Der jährliche Nutzen beträgt bei diesem 500er-Kuhstall mit der Glasrohr-Variante 19 300 Mark. Sie bringt eine Ersparnis von täglich 7 Stunden Arbeitszeit, weil das Ausräumen der Kanäle entfällt und sich der Transportaufwand verringert. Pro Jahr fallen jetzt 2340 Kubikmeter weniger an, was einer Einsparung an Diesel von umgerechnet 6000 Mark bedeutet. Bei der Nutzenrechnung unberücksichtigt blieb die ertragsfördernde Wirkung aufgrund der geringeren Belastung des Bodens. Deshalb haben es auch die Pflanzenproduzenten sehr begrüßt, daß ihre Partner aus der Tierproduktion weitere Ställe nach diesem Muster rationalisieren wollen.

*Rudolf Werner*

## BAUERNKONFERENZEN

# Musterstatut für Kooperative Einrichtungen

„Was der VIII. Parteitag beschloß, wird sein!" Unter diesem Leitgedanken stand der XI. Bauernkongreß der DDR vom 8. bis 10. Juni 1972 in Leipzig, an dem eine Delegation des Politbüros des ZK der SED unter Leitung des Genossen Erich Honecker teilnahm.

In den Monaten zuvor hatten Werktätige der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft über 10 700 Vorschläge, Anträge und Hinweise zu den veröffentlichten Dokumentenentwürfen unterbreitet.

Mehr als drei Viertel der 2402 Delegierten und 369 Gäste kamen aus LPG, GPG, VEG und deren kooperativen Einrichtungen. In der Diskussion legten Genossenschaftsbauern, Arbeiter und Wissenschaftler, Frauen und Jugendliche mit Sachkenntnis und Weitblick ihre Erfahrungen bei der Intensivierung, der Zusammenarbeit und der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen dar.

„Wir sind seit dem VIII. Parteitag ein gutes Stück vorangekommen", berichtete etwa Hans-Dieter Wellkisch, Leiter der Kooperativen Pflanzenproduktion Möbiskruge im Kreis Eisenhüttenstadt.

„Die Genossenschaftsbauern sind davon überzeugt, daß dieser Weg gesetzmäßig ist", sagte er. „Täglich werden die Gedanken und Vorschläge für die weitere Entwicklung beraten. Selbstverständlich", räumte er ein, „traten und treten dabei Fragen und Probleme auf, die geklärt werden müssen, so z. B.:
- Ist unser Weg in der Kooperation noch zu überschauen?
- Wie soll die Organisation und Leitung des gesamten Prozesses erfolgen?
- Wie schaffen wir eine einheitliche Normung und Vergütung?
- Wie soll die Differenziertheit der einzelnen Betriebe überwunden werden?

Heute kann ich sagen, daß diese Probleme zum großen Teil geklärt sind."

Die Delegierten des XI. Bauernkongresses beschlossen das Musterstatut für kooperative Einrichtungen der LPG, VEG, GPG sowie der sozialistischen Betriebe der Nahrungsgüterwirtschaft und des Handels. Es verallgemeinerte langjährige Erfahrungen und trat am 1. Januar 1973 in Kraft.

Wie die Praxis gezeigt hatte und in der Aussprache bekräftigt wurde, eröffneten sich nun auch Möglichkeiten für die Zusammenarbeit in den Dörfern und die Bildung von Gemeindeverbänden. Die Bauernkonferenz orientierte deshalb auf gemeinsame Investitionen von ländlichen Kommunen und Betrieben, um Kinderkrippen und -gärten, Sozial-, Gesundheits- und Dienstleistungseinrichtungen zu schaffen und so vor allem die Arbeit der Bäuerinnen zu erleichtern. Überdies regte der XI. Kongreß an, 25 000 Wohnungen zusätzlich zu bauen.

Schließlich empfahl er allen LPG, GPG und ihren kooperativen Einrichtungen, den Gemeinsamen Beschluß des Zentralkomitees der SED, des Bundesvorstandes des FDGB und des Ministerrates der DDR zur Weiterführung des sozialpolitischen Programms der Partei den genossenschaftlichen Grundsätzen entsprechend anzuwenden.

*Dr. Rudolf Müller*
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Zanner, Archiv

## Biotechnologie mit 6 Hauptrichtungen

Indem die Biotechnologie zunehmend zu einer Schlüsseltechnologie wird, wächst ihre Bedeutung für die weitere Intensivierung. Die bis 1990 gestellten Aufgaben sind in einer vom Landwirtschaftsminister bestätigten Konzeption festgeschrieben. Dabei versteht man unter Biotechnologie die Vermehrung von Mikroorganismen oder isolierten pflanzlichen oder tierischen Zellen mit dem Ziel, deren Aktivitäten und Eigenschaften technologisch zu nutzen. Allerdings steht diese Entwicklung noch am Anfang. Die Forschungsarbeiten in der DDR konzentrieren sich auf folgende sechs Schwerpunkte: Beeinflussung der Kleinlebewesen im Boden; Entwicklung mikrobieller Präparate für den Pflanzenschutz; Beschleunigung des Zuchtfortschrittes in den wichtigsten Zweigen; moderne Diagnoseverfahren zur Erkennung von Pflanzen- und Tierkrankheiten; rationelle Reproduktion der Bestände sowie die mikrobielle Konservierung und Veredlung von Nahrungs- und Futtermitteln. Die Biotechnologie ist nicht Selbstzweck, sondern darauf gerichtet, mehr und billiger zu produzieren.

*Kooperation*
*Heft 4/1987, Seiten 145 bis 148*

# ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

## Flüssiger Dünger ergänzt den festen

Die Flüssigdüngung mit Makronährstoffen, die seit 1982 in verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben der DDR erprobt wird (mit Ammoniumnitrat-Harnstoff-Lösung), ist als eine Ergänzung zur herkömmlichen Form mit festem Gut anzusehen. Dabei werden die Nährstoffe sowohl über den Boden (Wurzeln) als auch über die Blätter aufgenommen. Zum einen lassen sich in Entwicklungsabschnitten, wo die Pflanze naturgemäß einen hohen Bedarf hat, durch dieses Verfahren Mehrerträge erzielen. Zum anderen hilft es, witterungsbedingte Ernährungsstörungen (etwa bei Trockenheit) oder die Folgen von Schädlingsbefall zu überwinden. Der in Wasser gelöste Stickstoff wird schneller aufgenommen. Besonders lohnt sich diese Methode beim Getreide, vor allem während der Bestockungs- und mehr noch in der Schoßphase. Bei ersterer läßt sich eine Kombination mit Fungiziden vornehmen. Auch bei Kartoffeln (auf die Dämme, bevor die Keime durchstoßen) können damit ökonomische Effekte erzielt werden. Das Verfahren verlangt sehr gewissenhafte Arbeit.

*Feldwirtschaft*
*Heft 4/1987, Seiten 182 bis 184*

## Tierärzte erweitern Bildungsprogramm

Im vergangenen Jahr fanden über 200 wissenschaftliche Veranstaltungen statt, an denen mehr als 13 300 veterinärmedizinische Fachkräfte teilnahmen. Behandelt wurden hier unter anderem Methoden der biotechnischen Fortpflanzung, der Einsatz neuer Eiweißfuttermittel, die Anwendung moderner Impfverfahren sowie Fragen der Datenverarbeitung auf den verschiedensten Gebieten der Tierproduktion und Futterwirtschaft. Um solides Grundwissen noch enger mit Spezialkenntnissen verbinden zu können, hat die Wissenschaftliche Gesellschaft für Veterinärmedizin der DDR weitere Arbeitskreise und -gruppen gebildet. Große Aufmerksamkeit schenkt sie auch künftig der fachlichen Qualifizierung der Genossenschaftsbauern. Ihr ist es gelungen, im Vorjahr über 50 000 Veranstaltungen zu organisieren, an denen annähernd 700 000 Bauern und Mitglieder des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter teilnahmen. Verstärkt mitarbeiten wollen die Tierärzte in den Abteilungen Wissenschaft und Technik, die es bereits in vielen LPG gibt.

*Monatshefte für Veterinärmedizin*
*Heft 6/1987, Seiten 224/225*

## Gutes Klima hält die Kälber gesund

Ergebnisse der Jungrinderbonitur 1986 zeigen, daß insbesondere die Aufzuchtbedingungen im ersten Lebenshalbjahr zu verbessern sind. In diesem Abschnitt erreichen die Tiere oft nicht das Normgewicht. Das kann Auswirkungen auf die spätere Leistungsfähigkeit haben. Bei Stufenproduktion sollte im Interesse der Tiergesundheit die Tränkmilchperiode unbedingt in einen $K_0$- und $K_1$-Abschnitt unterteilt werden (bei eigener Reproduktion kann das unterbleiben). Des weiteren ist Einzeltierhaltung zu empfehlen sowie die Bewirtschaftung nach dem „Alles-rein-alles-raus-Prinzip". Beides hilft Infektionskrankheiten wirkungsvoll zu bekämpfen. Das ist deshalb wichtig, weil verbreitete Erkrankungen der Atmungswege mit Medikamenten nur schwer zu behandeln sind. Auch das Stallklima beeinflußt maßgeblich die Aufzuchtergebnisse. In unterkühlten Ställen sind die Kälber anfälliger, nehmen weniger zu und verbrauchen außerdem mehr Futter. Die Pflege der Kälber ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Sie sollte den erfahrensten Mitgliedern übertragen werden.

*Tierzucht*
*Heft 4/1987, Seiten 154 bis 156*

**Ausgewogene Ernährung, blitzsaubere Boxen und individuelle Pflege bilden die Voraussetzung für eine erfolgreiche Kälberaufzucht.**

## Speisemöhren vor Erosion schützen

Mit dem Ziel, das Ertragspotential bei Speisemöhren möglichst vollständig auszunutzen, wurden in der LPG Pflanzenproduktion Trebbin, Kreis Luckenwalde, Produktionsexperimente durchgeführt. Im Vorjahr ernteten die Bauern von 23 Hektar über 900 dt/ha. Damit überboten sie sogar noch den angesetzten Wert. Grundlage aller Maßnahmen war eine schlagspezifische Höchstertragskonzeption. Die Trebbiner analysierten gemeinsam mit Wissenschaftlern den Produktionsablauf. Zu den Faktoren, die den Ertrag und die Qualität nachhaltig beeinflussen, gehören unter den Bedingungen der sehr leichten Böden ($D_1$- und $D_2$-Standort): Stalldunggaben bereits im Herbst vor dem Pflügen, eine Bestandesdichte von 30 bis 40 Pflanzen je laufenden Meter, gut aufeinander abgestimmte mechanische und chemische Pflege, Stickstoffgaben auf der Grundlage der $N_{an}$-Bestimmung, Beregnung. Sandverwehungen beugt man durch hohen Anteil an organischer Substanz vor. Auch Windschutzstreifen tragen dazu bei, der Erosion Einhalt zu gebieten.

*Gartenbau*
*Heft 4/1987, Seiten 102 bis 104*

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

## Die Ohren schützen und die PS zügeln

Lärm und Schwingungen können bei Transporten die Traktoristen und LKW-Fahrer erheblich belasten. Das jedenfalls ergaben Untersuchungen des Arbeitshygienischen Zentrums der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Potsdam. Der Geräuschpegel beim Traktor ZT 300/303 liegt größtenteils über den zulässigen Werten und ist höher als beim Nutzkraftwagen W 50. Letzterer wiederum schüttelt den Fahrer stärker durch. Der Mechanisator kann aber die Belastung in Grenzen halten. Als erstes empfiehlt es sich, generell Gehörschutzmittel (Kapseln oder Stopfen) zu tragen. Sie sind auch im öffentlichen Straßenverkehr beim Überschreiten der Lärmgrenzwerte vorgeschrieben. Schwingungen lassen sich durch richtige Einstellung des Sitzes reduzieren. Eine den Bedingungen angepaßte Geschwindigkeit tut ein übriges. Darauf sollte in den Unterweisungen verstärkt hingewiesen werden. Grundsätzlich tragen gepflegte Straßen und Wege dazu bei, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Transporteure entscheidend zu verbessern.

*Agrartechnik*
*Heft 4/1987, Seiten 182/183*

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

## Loch für Loch soll ein Maiskorn fallen

Auch beim Mais entscheidet die Bestandesdichte über den Hektarertrag. Anzustreben sind rund 100 000 Pflanzen je ha. Das verlangt eine gute Verteilung der Saatkörner auf der Fläche und eine gleichmäßige Legetiefe. Beides ermöglichen die aus Rumänien importierten Maschinen SPC 6/8 M. Das beweist neben anderem das VEG Saatzucht Bernburg. Damit Loch für Loch ein Maiskorn fallen kann, richten die Arbeiter ein ebenes, sauberes Saatbett her. Außerdem stellen sie – abhängig von der angestrebten Bestandesdichte – die Technik genau ein, indem sie mit Hilfe einer speziellen Tabelle verschiedene Kettenräder und Lochscheiben miteinander kombinieren. Da beim Bodenrad, das den Legemechanismus antreibt, ein bestimmter Schlupf entsteht, wird die errechnete Saatmenge um etwa 10 Prozent erhöht. Hinzu kommt noch ein Sicherheitszuschlag von 10 bis 15 Prozent. Er berücksichtigt Verluste, die durch die Fritfliegen, Drahtwürmer oder Vögel entstehen. Um Fehl- oder Doppelbelegung zu vermeiden, fahren die Bernburger nicht schneller als 5 bis 6 km/h.

*Saat- und Pflanzgut*
*Heft 4/1987, Seite 66*

## Perko macht der Quecke zu schaffen

Beträgt der Anteil der Quecke auf dem Grasland über 15 Prozent, sollte sie bekämpft werden. Die sicherste Methode ist Umbruch und anschließender Anbau von Futterkulturen. Etwa eineinhalb Vegetationsperioden sind nämlich notwendig, um die Wurzelausläufer des lästigen Grases zu zerstören. In der LPG Dreetz (Niedermoorgrünland) hat sich dabei Ölrettich, auf Mittelgebirgsstandorten hingegen Perko bewährt.

*Feldwirtschaft*
*Heft 4/1987, Seiten 162/163*

## Stecken Reh und Rind sich an?

Die Frage, ob sich Wild- und Haustiere wechselseitig mit im Körper lebenden Parasiten anstecken können, spielte schon in der Vergangenheit ein Rolle. Vor allem dann, wenn hier oder dort verstärkt Erkrankungen auftraten. Die bislang raren Untersuchungen auf diesem Gebiet geben keine schlüssige Antwort. Die intensive Weidehaltung von Rindern, wachsende Schalenwildbestände und enger werdende Lebensräume bewirken, daß diesem Problem unsere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Zu den Parasiten, die bei Haus- wie Wildwiederkäuern vorkommen, gehören vor allem der Große Leberegel, Bandwürmer, der Große Lungenwurm sowie Magen-Darm-Nematoden. Doch ist damit noch nicht bewiesen, ob eine gegenseitige Infizierung tatsächlich möglich ist, da es sich um verschiedene Rassen handeln kann, die jeweils nur eine Tierart zum Wirt haben. Es sind spezielle Untersuchungen notwendig, um endgültig Aufschluß zu gewinnen. Auch in Anbetracht dessen, daß gebietsweise der Bekämpfung von tierischen Parasiten bei Rind und Schaf große Bedeutung zukommt.

*Unsere Jagd*
*Heft 4/1987, Seiten 110/111*

**Zunehmende Schalenwildbestände und Intensivierung des Weidegangs der Rinder begünstigen möglicherweise die gegenseitige Ansteckung mit tierischen Parasiten.**

Foto: Autor

Karl-Heinz Schleinitz

# Der junge Delegierte aus der Diamantenen Aue

**Alfons Horn von der LPG Pflanzenproduktion Ringleben im Kreis Artern fährt zum Kongreß nach Schwerin**

Ringleben läge in einem Ausläufer der Goldenen Aue, wollen die offiziellen Atlanten unsereins weismachen. Doch die Ringlebener, sich ihres Wertes bewußt, verwahren sich dagegen, ihre Gemarkung lediglich gewissermaßen am Rande eines gesegneten Stückchens Natur plaziert zu sehen. Sie verweisen auf eine Heimatkarte aus grauen Zeiten, in der über ihre Flur eine höhere Segnungskategorie eingedruckt ist: Wir liegen in der Diamantenen Aue! Und wahrlich, ihre wirtschaftlichen Erfolge mit den sich daraus ergebenden landesweit bekannten so angenehmen sozialen wie kulturellen Errungenschaften bis hin zur liebevollen Pflege ihres uralten Dorfes geben ihnen ja auch hinreichend die Berechtigung, jenen geographischen Begriff neu aufzupolieren.

Aus diesem Ringleben fährt Alfons Horn als einer der Delegierten des Kreises Artern nach Schwerin. Das wird Folgen für ihn haben, wenn er von dort zurückkommt. Denn im Dorf heißt es, der Alfons gehöre zu denen, die ihr Herz nicht auf der Zunge trügen, und Rudolf Simon, sein lebenserfahrener Parteisekretär, hat es ihm sogar vor Jahren schriftlich mit auf den Weg gegeben, als er für den Jungen bei der Übernahme in die Parteimitgliedschaft bürgte: Daß er mehr aus sich herausgehen müsse.

Schlau eingefädelt von den Alten, ausgerechnet einen weniger redegewandten und überhaupt stilleren Standeskollegen zu delegieren! Wenn da man nicht letztlich die lenkende Hand vom Simon-Rudi dahintersteckt! Ist er es doch, der die Meinung vertritt: „Was der Alfons macht, das macht er richtig …!“

## Im Flur die Urkunde für die Taubenzucht

Alfons, 1960 geboren, wuchs voll in der neuen Periode der heutigen Landwirtschaft auf. Aber er lernte erst einmal in einem großen Industriebetrieb der nahen Kreisstadt Dreher. Sofort nach der Armeezeit begann er, nun Genossenschaftsbauer, als Landmaschinen- und Traktorenschlosser in der Zentralwerkstatt der Ringlebener, die regiemäßig dem KfL Heldrungen untersteht, zu arbeiten.

Dort haben ihn bei den letzten Parteiwahlen die 13 Genossen der Jugendbrigade zu ihrem Gruppenorganisator gewählt, und die starke Grundorganisation der Genossenschaft gab ihm erneut das Vertrauen, ein Mitglied ihrer Parteileitung zu sein. Außerdem ist Alfons seit 1982 Kandidat der Bezirksleitung Halle.

Und zu seinen Personalien sei noch gesagt: Seine Frau ist die Ulrike, ebenfalls Parteimitglied. Sie fanden Gefallen aneinander während der gemeinsamen Arbeit in einem Mähdrescherkomplex, einer Jugendbrigade – beide haben ein hübsches Kind, die Christine.

Die kleine Familie wohnt im winzigen Obergeschoß des Häuschens Schmiedestraße 8. Freilich, die Bezeichnung Straße ist ein wenig hochtrabend für das teilweise so enge Gäßchen. Aber Ringleben gibt es halt nachgewiesenermaßen bereits seit über 1250 Jahren, und manches von der in den Jahrhunderten gewachsenen Dorfanlage ist eben geblieben wie ehedem.

Eine steile Stiege führt zu ihnen hinauf. Dort, im Treppenflur, entdeckte ich eine Urkunde, die Alfons als Preisträger bei den „Memeler Hochfliegern“ ausweist.

„Was ist das?“
„Tauben. Eine Rasse, die hoch fliegt, vielleicht sogar am allerhöchsten. Willst du sie sehen?“

Und ob ich das wollte. Also hinauf bis unter die Balken des Daches. Was es dort in zwei großen Verschlägen zu besichtigen gab, waren allerdings nicht die „Memeler“, sondern seine Sporttauben, die Langstreckenflieger, unsereins sagt Brieftauben. Die ständiges Flugtraining nötig hätten. Im Jahr zwölf längere Touren mindestens. Viele von ihnen wurden schon in der ČSSR aufgelassen, Flugstrecke 390 Kilometer. Da wird eine strenge Zeitkontrolle mit exakter Protokollführung verlangt.

Schwierig natürlich, wenn man im Sommer beim Mähdrusch steckt oder ein andermal im Reservistenkollektiv auf dem Marsch ist. Da springt halt Ulrike ein, wenn sie sich frei machen kann von der Kinderkrippe, in der sie jetzt arbeitet. Geht auch das nicht, hilft auf jeden Fall ihre Mutter aus – sage einer was gegen die Schwiegermütter.

Alfons redete und redete: „Ich würde mich riesig freuen, wenn einige meiner Tauben unter den 120 000 wären, die zu eurer Feier am 9. Mai auf dem Alex hochsteigen werden.“

Solche Hoffnungen eines 1250jährigen auf eine Reverenz vor uns 750ern!

Um auf Simon-Rudi zurückzukommen: Ich bin genauso überzeugt wie er, daß ein Mann wie Alfons lernen wird, und sicher sogar recht geschwinde, auch in der Öffentlichkeit mit politischen Themen so selbstsicher und wortgewandt aufzutreten wie unter seinem Dach in Sachen Tauben … das ist so wie bei seinen Langstreckenfliegern, die Übung macht's.

## Die Familie fühlt sich mit ausgezeichnet

Die untere Etage bewohnt die liebe Schwiegermutter. Sie war, als ich anklopfte, auf dem Sprung zur Schicht im Schweinestall: Christa Böhme, elf Jahre lang Parteisekretär der ursprünglichen Genossenschaft, ehrenamtlich, versteht sich. Im Bunde mit anderen des ehemaligen Kollektivs ist sie ausgezeichnet worden mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold.

„Christa, wie findest du, daß dein Schwiegersohn nach Schwerin fährt?“

„Ich bin stolz darauf, richtig stolz, gebe es offen zu, daß er das Vertrauen hierzu erhalten hat von den anderen aus dem Kreis. Das ist doch auch eine Auszeichnung für uns als Familie, oder? Wie sich hierüber der Siegfried, was mein Mann war, gefreut hätte … er war Traktorist, sie steckten doch dauernd die Köpfe zusammen, er und der Alfons!“

Dabei hätte Horns Alfons in Kindeszeiten ganz anderes im Sinn als Maschinen. In seinem Elternhaus erzählte mir Edeltraut Horn, seine Mutter: „Wie kam er denn als kleiner Bengel immer nach Hause? Immer mit'n paar Käfern in den Hosentaschen oder irgendwelchem Wurmzeugs … weil er doch Tierdoktor werden wollte.“

„Wäre auch nicht schlecht gewesen“, sagte Vater Horn, vielsagend lächelnd, möglicherweise an eine hauseigene tierärztliche Betreuung seiner Rassehühner denkend. Und dann auch von ihm, der jetzt als Expedient in einer Brauerei arbeitet, zuvor jedoch Kraftfahrer war, einige Worte, die seine große Freude ausdrückten: daß der Junge in seinem jetzigen Beruf und überhaupt als Kerl, als Genosse so eingeschlagen hat, zu solchem Ansehen gekommen ist.

Die Ringlebener waren von je stolz darauf, kraft ihrer Leistungen wer zu sein – und das ist eine gesunde Haltung. Ebenso hoch gewertet werden muß, wenn nun eine Familie aus ihrer Mitte das mit der Delegierung ihres Alfons auch als eine Auszeichnung für sich betrachtet.

Da gibt es in der Hebe-A, so heißt das Gäßchen, ein Haus, in dem Alfons' Großmutter mütterlicherseits lebt: Emmi Ullrich, geboren 1909, ehemals Hausmädchen in Bauernwirtschaften, gleich nach dem Kriege Genossin, Mitbegründer der LPG Ringleben. Sie ist noch immer quicklebendig und war, als ich bei ihr vorsprach, beim Äpfelschnippern für eine Konservenfabrik: weil, die Hände müssen was zu tun haben, wozu sind sie denn da?

Oma Emmi zum Thema Delegierung ihres Enkels: „Die Jungen müssen ran – das ist nun mal der natürliche Lauf der Dinge.“ Und danach, in den Augen ein schelmisches Blinzeln: „Aber mir ist, und das kann mir niemand nehmen!, als führe ich selber …“

## Viele Begabungen und viele Interessen

Alfons gehört auch dem 40 Mann starken Spielmannszug des Ringlebener DTSB an – muß daheim auf der Flöte geübt werden, geht es ja noch, aber die Stunden mit dem Horn möchten schon genau überlegt sein. Und ausgerechnet jetzt, wo die weitbekannten Spielleute zur Leistungsklasse 1 aufgestiegen sind, muß er wahrscheinlich seine Mitwirkung zumindest etwas einschränken. Schade, wenn es dann auch nicht mehr so wie sonst mit dem Sportfest in Leipzig klappen würde, für ihn immer ein besonderes Erlebnis…

Denn der Alfons will studieren. Die Formalitäten hierzu sind erledigt. Von Anfang an war er dabei auf den Agraringenieur aus. Der Vorstand hatte hiergegen eingewandt, besaß ja gute Gründe: Soll er sich doch für den Landmaschinenbau als Ingenieur qualifizieren, entspricht das nicht viel eher seinem erlernten Beruf und seiner jetzigen Tätigkeit?

Rudolf Simon hielt dagegen und setzte sich damit durch: Brauchen wir ihn nicht auch mit dieser Qualifikation? Er hat nun mal seine besonderen Beziehungen zur Natur. So viele Begabungen und Interessen hat der junge Delegierte aus der Diamantenen Aue.

Und ich meine, selbst an einer scheinbaren Nebensächlichkeit zeigt sich, daß er, wie es sein Vater sagte, ein ganzer Kerl ist. Da störte ihn in Berlin, wo seine Schwester in Marzahn verheiratet ist, das Einerlei der Häuser, selbst ihrer Eingänge. Damit die Kinder des Hauses ihren Eingang auf Anhieb finden, bemalte er ihn, weil er auch hierin ein Talent hat, mit einem Stückchen Abbild der Natur: mit Blumen und womit wohl noch …

# Eine saubere Haut schont auch die Kasse

## Nur von gut gepflegten Rindern und Schweinen läßt sich wertvolles Leder gewinnen

Gut geputzt ist halb gefüttert, hört man nicht selten in bäuerlichen Kreisen. Wieviel Wahres daran ist, kann ich nicht beurteilen. Fest steht aber, daß saubere Tiere für den Betrachter eine Augenweide sein können, ganz gleich, ob es sich dabei um Schweine, Schafe oder Rinder handelt.

Volkswirtschaftlich gesehen, sind gepflegte Tiere von besonderer Bedeutung. Ich denke hier in erster Linie an die Gewinnung qualitätsgerechter Rohhäute. Dieser Forderung wird man allerdings dort kaum nachkommen, wo die Tiere buchstäblich im eigenen Mist liegen oder wo sich Parasiten und Ungeziefer, bedingt auch durch mangelhafte Bekämpfung, ungehindert vermehren können. Obwohl in dieser Hinsicht viele Landwirtschaftsbetriebe bereits auf beachtliche Fortschritte verweisen können, werden leider immer zu viele Schweine und Rinder in stark verschmutztem Zustand abgeliefert. Häufig haben insbesondere Dung und Jauche an deren Häuten deutliche Spuren hinterlassen.

Derart hervorgerufene Schäden schmälern beträchtlich die Ausbeute der Rohhäute. Zum Teil werden sie sogar völlig unbrauchbar. Mit dem Abzug von 5 oder 12 Mark je beanstandeter Schweins- bzw. Rindshaut (vergleiche Paragraph 5 der Anordnung Nr. 2 über die Beziehungen bei der Lieferung und Abnahme von Schlachttieren, Fleisch und Fleischerzeugnissen, GBl. Teil I 1977 Nr. 12), ist der Schaden jedenfalls nicht behoben. Mittlerweile dürfte hinlänglich bekannt sein, welchen Wert diesem begehrten Rohstoff beizumessen ist. Trotzdem sei noch einmal daran erinnert: Die Haut von einem ausgewachsenen Rind ergibt etwa drei Quadratmeter Leder. Daraus lassen sich immerhin bis zu 17 Paar Schuhe herstellen. Eine Schweinshaut liefert das Material für 5 Paar.

### Strenge Vorschriften sind einzuhalten

Saubere Tiere sind also durchaus eine berechtigte Forderung der Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe. Ganz abgesehen davon, daß die Arbeit für das Personal wesentlich erleichtert wird und der Aufwand zum Reinigen der Viehtransporter, Vorwartehöfe usw. geringer ist, gilt es hier vor allem strenge veterinärhygienische Vorschriften einzuhalten. Schließlich werden in solchen Betrieben Nahrungsmittel produziert. Das scheint manchen Tierproduzenten noch nicht hinreichend bewußt zu sein. Analysen im Dresdner Schlachthof haben ergeben, daß dort im vergangenen Jahr immerhin 350 Mastrinder aus 14 Landwirtschaftsbetrieben aufgrund mangelhafter, wenn nicht sogar gänzlich unterlassener Pflege beanstandet werden mußten. In den Jahren zuvor war die Situation keineswegs besser.

Die Dresdner Schlachter setzen sich nunmehr mit den Tierproduzenten auseinander, die stark verschmutzte Tiere abliefern. Sie halten sich dabei an gesetzliche Regelungen. Wird die TGL 8230/02 „Schlachtrinder geschlachtet" mißachtet, sind Vertragsstrafen möglich. Deren Höhe kann nach Paragraph 4 der 5. Durchführungsverordnung zum Vertragsgesetz (GBl. Teil I 1982 Nr. 16) immerhin bis zu 8 Prozent des Wertes der Ware (gesamtes Schlachttier) betragen. Bei einem 440 Kilogramm schweren Bullen mit einer Schlachtkörperwarmmasse von 250 Kilogramm wären das immerhin an die 170 Mark. Als Grundlage gelten hier die alten Preise entsprechend der genannten Anordnung Nr. 2.

### Mit den Schlachtern läßt sich reden

Nun pochen die Dresdner natürlich nicht gleich auf Gesetze, sprich Abzüge. Vielmehr sind sie bestrebt, gemeinsam mit den Vertragspartnern die Ursachen von Verschmutzungen und Häuteschäden aufzudecken und zu beseitigen. Stellt sich heraus, daß aufgrund objektiver Mängel (ungünstige Haltungsbedingungen in Altställen) die Rinder nicht wie erforderlich saubergehalten werden können, der betreffende Betrieb aber sonst alles Erdenkliche zur Pflege der Tiere tut, wird die Vertragsstrafe in den seltensten Fällen in voller Höhe verlangt. Bei erstmaligen Beanstandungen dieser Art genügt oft auch schon eine telefonische Kritik, verbunden vielleicht mit dem Hinweis, sich selbst an Ort und Stelle vom Zustand der Tiere zu überzeugen. Nur wenn das nicht fruchtet, wird verstärkt von den vertragsrechtlichen Regeln Gebrauch gemacht. Obwohl das erst seit etwa 2 Jahren geschieht, ist bereits festzustellen, daß die Rinder wesentlich sauberer als bisher angeliefert werden. Einige Genossenschaften, die sich aber erst zur Kasse bitten ließen, haben danach schnell Schlußfolgerungen gezogen. So gehört in den LPG Gersdorf, Kreis Kamenz, und Reichstädt, Kreis Dippoldiswalde, die regelmäßige Pflege der Tiere nun zu einem wichtigen Wettbewerbspunkt und der, so scheint's, wird ziemlich ernst genommen. Denn: Eine saubere Haut schont auch die Kasse.

*Arnold Juschak*

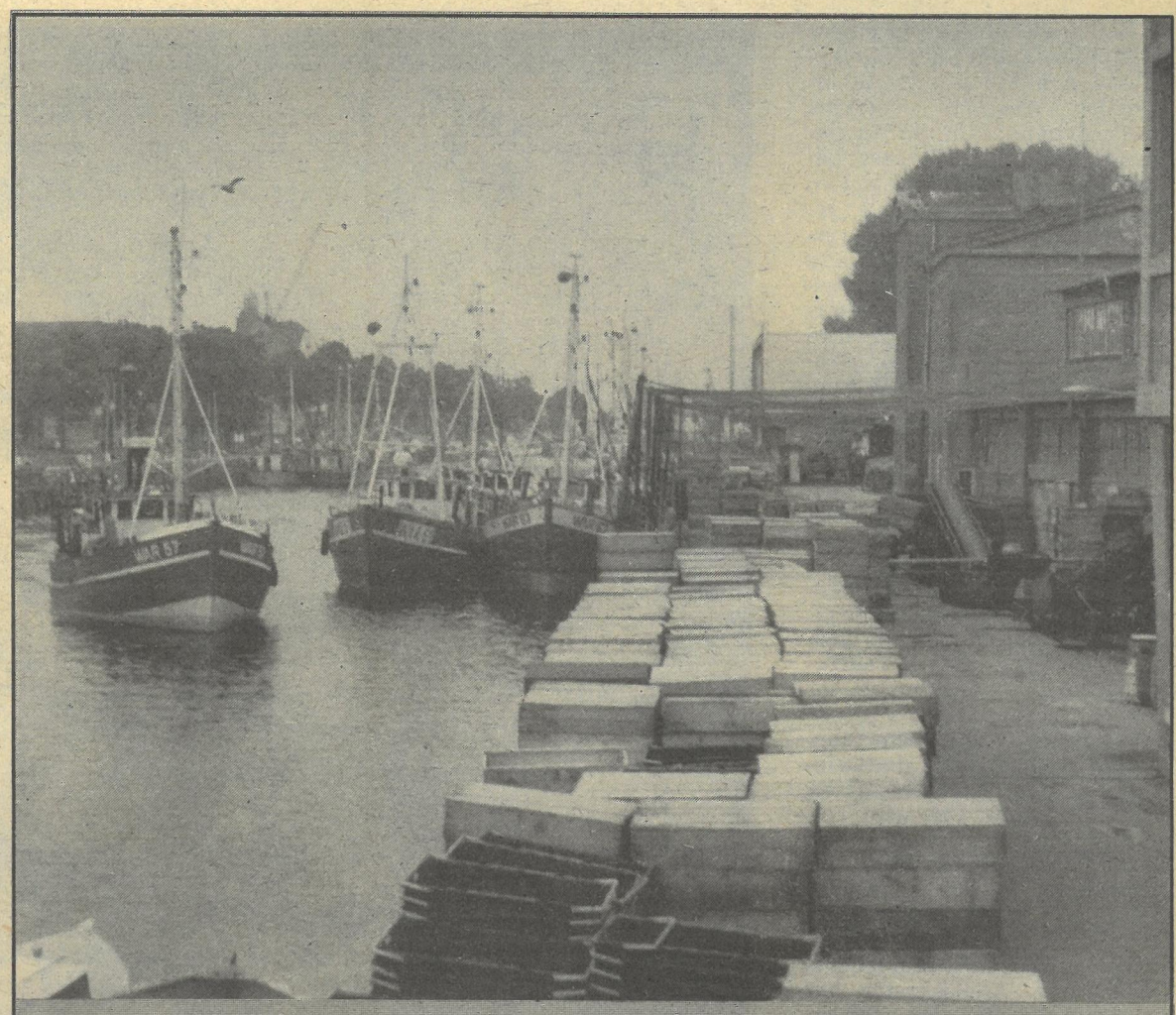


Foto: Detlef Seeger

**Bis in den Mai auf Heringsfang**

**Die Schiffsbesatzungen der See- und Küstenfischerei fangen gegenwärtig in den landnahen Teilen der Ostsee sowie in Bodden und Haffs zwischen Usedom und Poel mit ihren Netzen Heringe. Die 3200 Fischer der 27 Produktionsgenossenschaften wollen davon mehr als 40 000 t anlanden, die sich in diesen küstennahen Gewässern nur bis Mai aufhalten.**

**Sprechstunden unseres Juristen dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017**

DBZ §

# Mutters Scheck wurde nicht angenommen

*Petra feiert in wenigen Wochen Jugendweihe. Alles ist soweit vorbereitet, doch ein Kleid, nach ihren Vorstellungen hat sie noch nicht gefunden. Als sie zum Zahnarzt in die Kreisstadt mußte, wollte sie nochmals selbst nach dem Passenden schauen.*

*Ihre Mutter war damit einverstanden und übergab ihr hierfür einen Scheck, den sie auf der Vorderseite – mit Ausnahme des Betrages – als Kontoinhaberin ausfüllte und unterschrieb.*

*In der Jugendmodeverkaufsstelle der Stadt fand Petra dann endlich das Richtige. Um es zu bezahlen, füllte sie den Scheck aus – auf der Vorderseite den Kaufpreis und auf der Rückseite ihre Personalien und die Unterschrift.*

*Nach Einsichtnahme in ihren Personalausweis wurde der Scheck jedoch nicht entgegengenommen. Begründung: Petra ist noch keine 16 Jahre alt und deshalb nicht zum Kauf mittels eines Schecks gesetzlich berechtigt.*

*Im Zivilgesetzbuch ist festgelegt, daß Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren Rechte und Pflichten nur dann begründen können, wenn ihre gesetzlichen Vertreter dem zustimmen. Ausgenommen sind allein solche Verträge, die täglich notwendig werden können wie der Kauf von Nahrungsmitteln, Schulmaterialien, Fahrten mit Nahverkehrsmitteln u. ä. Der Kauf eines Kleides zählt nicht dazu. Solchen größeren Geschäften müssen die Eltern oder ein anderer gesetzlicher Vertreter zugestimmt haben. Dies kann dahingehend erfolgen, daß in einen solchen Kauf vorher eingewilligt oder dieser nachträglich genehmigt wird. Sollte kein Einverständnis vorliegen, muß dies innerhalb eines Monats nach Kenntnis vom Vertragsabschluß dem Verkäufer ausdrücklich erklärt werden, der dann verpflichtet ist, das Gekaufte wieder zurückzunehmen (§ 50 des ZGB).*

*In unserem Fall lag eine solche Zustimmung vor, da Petra für den Kauf einen von ihrer Mutter bereits unterschriebenen Scheck vorlegen konnte. Eine andere Frage ist, ob der Verkäufer ihn auch entgegennehmen darf. Aus § 2 Abs. 3 der Anordnung über den Sparverkehr bei den Geld- und Kreditinstituten der DDR (Gesetzblatt Teil I 1975 Nr. 43) ergibt sich, daß Jugendliche unter 16 Jahren noch keine Sparkontoverträge abschließen und demnach selbst auch nicht über eigene Schecks verfügen können. Es ist daher auch ausgeschlossen, daß Jugendliche dieser Altersgruppe beim Kauf mit selbst ausgestellten Schecks bezahlen. Daraus ergibt sich aber nicht, daß Jugendliche vor dem vollendeten 16. Lebensjahr überhaupt nicht am Scheckverkehr teilnehmen können. Der Kontoinhaber ist berechtigt, an dritte Personen Schecks zu übergeben, die dann von diesen als Zahlungsmittel verwandt werden. Auch Jugendliche können ihnen übergebene Schecks, die vorderseitig unterschrieben sind, zum Bezahlen benutzen, vorausgesetzt, sie erfüllen die Anforderungen, die sich aus der Anordnung über den Scheckverkehr (Gesetzblatt Teil I 1975 Nr. 47) ergeben (Angabe der Personalien auf Rückseite des Schecks, Vorlage des eigenen Personalausweises). Durch Ziffer 6 der zu dieser Anordnung erlassenen Bedingungen für den Scheckverkehr ist allerdings festgelegt, daß bei Barabhebungen im Freizügigkeitsverkehr die Auszahlung des Geldbetrages nur an Personen erfolgt, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Der von Petra ordnungsgemäß ausgefüllte und vorgelegte Scheck vom Konto der Mutter hätte also beim Kauf des Kleides entgegengenommen werden müssen; nur eine Barabhebung wäre hier unzulässig gewesen.*

*Dr. Harald Walter*

# Praxisnahe Standardentwürfe

Im Zentralen Konsultationspunkt für Höchstleistungskonzeptionen Melaune, Kreis Görlitz, berieten kürzlich Praktiker aus LPG und VEG mit Wissenschaftlern des Institutes für Rinderproduktion Iden-Rohrbeck und Mitarbeitern des VEB Ausrüstungskombinat für Rinder- und Schweineanlagen Nauen über den Inhalt von Standardentwürfen. Vor allem ging es dabei um die Verfahrensstandards zur Kälber- und Jungrinderaufzucht sowie Jungbullenmast, die gegenwärtig überarbeitet werden. Dabei unterbreiteten die Tierproduzenten wertvolle Anregungen. So schlugen sie u. a. vor, die Beizitzen der weiblichen Zuchtkälber bereits im KO-Bereich zu entfernen. Weiterhin bewerteten sie die im Entwurf vorgeschlagene Lebendmasseentwicklung weiblicher Kälber bis zur 26. Woche als zu niedrig, dies wurde entsprechend berücksichtigt. Die Anbindehaltung bei Mastbullen mit der Grabnerkette fand bei den befragten Tierproduzenten wenig Zustimmung, da diese Form der Aufstallung für die Viehpfleger nicht ganz ungefährlich sein kann. Dagegen unterstützten sie Festlegungen für den maximalen Grobfuttereinsatz bei Färsen und Mastbullen, allerdings mit dem nachdrücklichen Hinweis, daß die Kooperationspartner stärker auf qualitätsgerechtes Grobfutter bedacht und demzufolge auch an spezifische Festlegungen dieser Standards gebunden sind.

Diese Veranstaltung wurde von den Teilnehmern einhellig begrüßt. Es ist vorgesehen, daß die beratenen 7 TGL im August dieses Jahres vom stellvertretenden Landwirtschaftsminister Peter Findeis bestätigt und etwa ab Mitte 1988 gelten werden. Mit ihnen wird der wissenschaftlich-technische Fortschritt für die Praxis verbindlich. Die aktive Mitarbeit der Tierproduzenten, ihre zahlreichen Änderungsvorschläge und Hinweise garantieren, daß die Dokumente für die LPG und VEG sehr nützlich sein werden.

*Rudolf Pfefferkorn*
Koordinierungsstelle für
Standardisierung LFN

# Fragwürdiges Abbrennen

Während der Frühjahrsarbeiten in den Gärten künden vielerorts wieder schwarze Wolken davon, daß Gartenrückstände und brennbarer Bewuchs oft gedankenlos angezündet werden. Sicherlich ist es einfacher, die trockenen Pflanzenreste zu verbrennen, als sie anderweitig sogar noch nutzbringend zu beseitigen. So könnte und sollte kompostierbare organische Substanz auf jeden Fall ordnungsgemäß gestapelt und später als wertvoller Humus dem Boden zugeführt werden.

Dagegen beeinträchtigt das Abbrennen die humusbildenden Substanzen des Bodens, und der Stickstoffgehalt wird negativ beeinflußt. Außerdem ist besonders im Frühjahr der Bewuchs in Wäldern, auf Wiesen, in Gärten und an Böschungen extrem zündbereit, so daß stets mit einem raschen Ausbreiten der Flammen und übergreifenden Gefahren zu rechnen ist. Ausgebrannte Gartenlauben und Kraftfahrzeuge, aber auch Flächen- und sogar Waldbrände wurden schon oft auf diese leichtfertige Weise verursacht.

Deshalb untersagt die 1. Durchführungsverordnung zum Landeskulturgesetz vom 14. Mai 1970 (GBl. Teil II Nr. 46) das Abbrennen von Wiesen, Feldrainen, Ödländereien und Unland in der Zeit vom 1. Februar bis 31. Oktober. Wer sich nicht daran hält, muß unter Umständen mit einer Ordnungsstrafe bis zu 500 Mark rechnen.

Wissen sollte man auch, daß beim Verbrennen zellulosehaltiger oder anderer nichtkompostierfähiger Stoffe neben dem Rauch, der womöglich die Sicht der Verkehrsteilnehmer erheblich einschränken kann, auch Stickoxide (CO und $CO_2$) und andere Reizstoffe entstehen. Aus diesen Gründen sind solche Aktionen nicht nur ein Brandschutz-, sondern stets auch ein Umweltproblem. Daher ist es ratsam, derartige Rückstände ebenfalls nicht zu verbrennen, sondern sie organisiert zu sammeln und abzufahren. Meistens gibt es hierzu in den Stadt- und Gemeindeordnungen Vorschriften.

*Lothar Hopka*
Diplomingenieur
des Brandschutzes

# Kontenrahmen ändert sich

Die Ausgabe Nr. 1 der Fachzeitschrift „Sozialistische Finanzwirtschaft" enthält die 5. Änderungsmitteilung zu dem ab 1. Januar 1986 geltenden Kontenrahmen der Landwirtschaft. Sie ändert bzw. ergänzt, die Kontennomenklatur, die Erläuterungen, die Buchungsbeispiele und die Rechtsvorschriften.

## Neue Bücher

Nicht wenige LPG haben freundschaftliche Beziehungen zu ungarischen Genossenschaften, und auch sonst ist der Reiseverkehr mit dem Bruderland rege. Für alle, die sich in dieser Hinsicht über Aktuelles u. a. in der Landwirtschaftspolitik Ungarns informieren möchten, sei die im Staatsverlag erschienene Schrift „Ungarn in den 80er Jahren" von Erhard Crome (112 Seiten, 3 Mark) empfohlen. Dort finden sich Einzelheiten über die Ertragsentwicklung der ungarischen Landwirtschaft in den letzten Jahren, über deren Produktions- und Betriebsstruktur, darunter die Haus- und Nebenwirtschaft.

# Kleines Haus am Wald

Irgendwo im Kreis Annaberg-Buchholz, rund 700 m über dem Meeresspiegel, steht ein altes Bauernhaus auf steinigem, kargem Boden, und der nahe Wald bietet wenig Schutz vor den starken Höhenwinden. Das Haus soll wohnlicher und seine jetzt noch unwirtliche Umgebung in ein kleines gärtnerisches Paradies verwandelt werden. Die Besitzer haben sich viel vorgenommen. In langen Bergwintern reiften Pläne und, nach dem Leserbrief zu urteilen, standen manche Beiträge unserer Architekten dabei Pate.

Aber dann kamen auch erste Bedenken – zunächst baulicher Art: fehlende Feuchtigkeitssperren, unzureichende Wärmedämmung, vergessene Dämmung der Fensterstürze – was ist da zu tun? „Wir begannen schon alles herauszureißen und Fenster so groß wie möglich einzusetzen. Heute bereuen wir das, möchten gerne die kleineren, gerade für Bergbauernhäuser typischen mit Läden einbauen. Ob das aber noch geht?" Dann der Garten: Er müßte eingegrenzt werden – Hecke, Metallzaun, Mauer? Welche Sträucher, Bäume, Blumen, Nutzpflanzen in dieser zugigen Höhenlage? Man liebäugele mit einem Badebassin

ebenso wie mit einer Terrasse oder einer in das Giebeldach hineingezogenen Loggia, die ja auch eine große Modeerscheinung sei, heißt es in dem Brief. „Man sieht da Originelles und dort Schönes und möchte gleichzeitig alles auch bei sich verwenden. Das Ergebnis bei uns sind ja schon die großen Fenster", schrieben die Leser offen.

Wir freuten uns über das Vertrauen. Am meisten aber waren die mit uns zusammenwirkenden Architekten davon angetan. Soviel Selbsterkenntnis wünschten sie sich vielerorts. Natürlich hat die Redaktion keine Mühe gescheut, um sowohl baulich-architektonischen als auch gärtnerischen Rat zu geben. Letzteres erwies sich als besonders schwierig; denn so sehr viel wächst nicht mehr in 700 m Höhe. Aber wir wären selbstverständlich überfordert, wollten sich alle mit so weitreichenden Plänen hilfesuchend an die DBZ wenden. Solche Vorhaben, besonders die baulichen, sind in hohem Maße wahrhaft gesellschaftliches Anliegen, bei dem nicht nur persönlicher Geschmack und Geldbeutel eine Rolle spielen sollten.

Über „Bevölkerungsbauwerke", heißt es nüchtern im Gesetzblatt, hat der örtliche Rat mit den Bürgern zu entscheiden. Gut so; denn das heißt: unbürokratisch, was gleichbedeutend mit verantwortungsvoll ist. Findet aber jeder dort den Rat, der für sein Dorf und für ihn paßt? Hätte hier der Bürgermeister nicht bereits überzeugungsvoll einschreiten müssen, als eine, noch dazu das Dorfbild mitprägende landschaftstypische Fassade mit ungewöhnlich breiten Fenstern ziemlich entstellt wurde?

Der gute Wille des einzelnen, sich durch einen Geschmacksirrtum nicht dauerhaft bloßzustellen, ist letztlich da. Auch dieser Brief beweist es. Anknüpfungspunkte für Debatten um die Ortsgestaltungskonzeption und deren fortwährende Aktualisierung. Ein für allemal abgeschlossen, perfekt ist da kaum etwas. Rat des Fachmanns wird immer gefragt sein. Finden die Baukommissionen aber immer genug Gehör, wenn es um das schöne Dorf geht?

Die demokratischen Möglichkeiten hierzulande, auf das Ortsbild auch für künftige Generationen einzuwirken, sind jedenfalls längst nicht erschöpft. Ein gutwilliger, ehrenwerter Maurer, der – wie bei unserer Leserfamilie – vielleicht auch mit Blick auf den Feierabenderlös manch Nützliches und Gediegenes weghackte, wird allein wohl kaum Schönheit und Ökonomie bei jedem Bau zu dauerhafter Ehe verhelfen können. Obgleich ein sauber und sparsam gegliederter Baukörper oft auch ökonomisch, schön ist. Überbreite Fenster verströmen unnötig Energie. Kostspielige Loggien bieten dem rauhen Bergklima zuviel Angriffsfläche. Wer sitzt schon erfahrungsgemäß auf dem zugigen Präsentierteller einer Terrasse, wenn er im Garten viel lauschiger ausruhen kann? Ein Schwimmbecken bei der relativ kurzen warmen Jahreszeit in den Bergen? Glatt getrimmter Rasen statt in den Garten hineingezogener Blütenpracht von weniger pflegebedürftigen Bergwiesen? Zierpflanzen, die im Tiefland gedeihen, oder ein hier doch wirklich angebrachter Steingarten? Schnell rostendes, teures Metall oder windschützende Hecke mit Wildgehölzen aus der Nachbarschaft? Gewiß, der einzelne muß letztlich immer selbst entscheiden. Aber Varianten, Angebote sollen wir im Dorf mit den Gestaltungskonzeptionen schon bieten, zumal es sich manche Grundstückseigentümer schwerer, teurer machen als notwendig und sich dennoch Schönheiten verbauen.

Diese Leserfamilie aus dem Erzgebirgskreis schrieb uns inzwischen, sie hätten „schon die vielen Hinweise der mit der Redaktion zusammenwirkenden Fachleute verwenden können". Wir aber werden auch weiter mit unseren Ratgeber- und Freizeitseiten sowie mit rechtlichen Tips nach Kräften unterstützen, was in diesem und in anderen Schreiben gefordert wird.

Hajo Wegner

# AUSKUNFT

## Junghennenpreis

Herrn Eduard W., Torgau: Seit längerer Zeit ziehen Sie Junghühner auf, die Sie mit 10 Wochen an individuelle Produzenten abgeben. Vor zwei Jahren erhielten Sie neben dem Verkaufspreis (10 Mark) von Ihrem Geflügelwirtschaftsbetrieb noch eine Preisstützung von 2 Mark je Tier. Im vergangenen Jahr verkauften Sie die Hühner erneut für 10 Mark, doch man verwehrte Ihnen die Stützung. – Sie haben von Ihren Kunden 2 Mark zuviel verlangt. Nach der Anordnung Nr. Pr. 411/2 über die Erzeugerpreise für Zucht- und Nutzvieh (GBl. P-SDr. Nr. 1101/1) beträgt seit dem 1. Januar 1986 der Abgabepreis beim Verkauf an individuelle Tierhalter für 10 Wochen alte Junghennen in der Zeit vom 1. April bis 30. September nur noch 8 Mark. Wären die Tiere zu diesem Preis verkauft worden, dann hätte Ihnen der Geflügelwirtschaftsbetrieb je Huhn 2 Mark zugezahlt.

## Kindergeld

Herrn Bernd Willich, Eisleben: Das älteste Ihrer drei Kinder wird im Herbst seinen Wehrdienst beenden und danach ein Studium aufnehmen. Sie möchten wissen, ob er dann wieder als wirtschaftlich nicht selbständig gilt, so daß dies auch die Höhe des ab Mai gewährten höheren Kindergeldes für seine noch zur Schule gehenden Geschwister beeinflußt. – Für die Berechnung des Kindergeldes zählen alle zum Haushalt gehörenden noch nicht wirtschaftlich selbständigen Kinder. Gegenwärtig sind dies bei Ihnen nur die beiden jüngeren. Für sie erhalten Sie deshalb ab Mai 50 bzw. 100 Mark. Sobald Ihr Ältester ein Studium aufnimmt, erhöht sich das Kindergeld für seine beiden jüngeren Geschwister um jeweils 50 Mark, obwohl er selbst keinen Anspruch hat.

## BLICK INS

**GESETZBLATT**
der Deutschen Demokratischen Republik

*Im Gesetzblatt Teil I Nr. 7 sind die Fünfte Durchführungsverordnung zum Landeskulturgesetz – Reinhaltung der Luft – und zwei dazu erlassene Durchführungsbestimmungen erschienen. In diesen Vorschriften werden die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Staatsorgane, Betriebe, Genossenschaften, gesellschaftlichen Organisationen und der Bürger geregelt. Sie zielen darauf, die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen, die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern, volkswirtschaftliche Schäden zu vermeiden, den Schutz der Wälder, Pflanzen, Tiere, Gewässer, des Bodens sowie des gesellschaftlichen und persönlichen Eigentums zu gewährleisten. Es wurden ferner die einzuhaltenden Immissionsgrenzwerte, die Art und Weise deren Kontrolle und mögliche Reaktionen bei Gesetzesverletzungen festgelegt.*

# FRAGEN UND ANTWORTEN

## Als Ehrenmitglied in jeder Sitzung des Vorstandes?

*Mehrere Leser: In der DBZ Nr. 4 schrieben Sie, daß es in der LPG Plauerhagen, Kreis Lübz, eine Ehrenmitgliedschaft im Vorstand gibt. Handelt es sich hier um eine neue Form, damit die „Gruppe der Rentner" auch in diesem demokratischen Gremium vertreten ist?*

Das habe, wie uns der Vorsitzende der LPG, Dr. Reinhardt, mitteilte, keine Rolle gespielt. Es ginge der Genossenschaft darum, ältere, erfahrene Genossenschaftsbauern auf diese Weise zu würdigen. Es handelt sich durchweg um Mitglieder, die das Rentenalter erreicht haben, aber noch im Arbeitsprozeß stehen, über einen reichen Erfahrungsschatz verfügen und deren Urteil in der Genossenschaft gefragt und anerkannt ist, weil es sich wirklich um Persönlichkeiten im Dorf handelt. Der Vorstand will damit Erfahrungen und Wertmaßstäbe solcher Veteranen bei seinen Entscheidungen beachten. Es bestehe keine Pflicht zur Teilnahme an den Vorstandsberatungen, aber jedes Ehrenmitglied erhalte stets eine Einladung dafür, wobei ein Erscheinen besonders bei in die Zukunft reichenden Angelegenheiten sehr erwünscht ist. Die Ehrenmitglieder sind nicht stimmberechtigt.

Es handelt sich also um eine besonders originelle Form der Mitarbeit und Ehrung von verdienten älteren Genossenschaftsbauern, wofür es ja in der LPG je nach den Beschlüssen einer Vollversammlung vielfältige Möglichkeiten gibt, wie auch Eintragung in das Ehrenbuch der LPG, Lob vor dem Kollektiv und anderes.

Anzumerken bliebe noch, daß Vorstandssitzungen für alle in der LPG, also nicht nur für Ehrenmitglieder, öffentlich sind.

DBZ

## Kritik, doch keine Lehren ziehen?

*Eine Revisionskommission aus dem Bezirk Halle: Wir haben in unserem Bericht zur Jahreshauptversammlung bereits im Vorjahr kritisch vermerkt, daß die Stallböden nicht in jedem Falle verschlußsicher sind. Der Vorstand hat seitdem weder Stellung genommen noch etwas veranlaßt. Die Kritik wurde erneut in den jüngsten Rechenschaftsbericht eingefügt. Welche Konsequenzen hat ein solches nachlässiges Verhalten des Vorstandes?*

Es war natürlich richtig, daß Sie dieses Versäumnis im Rechenschaftsbericht erneut vor das höchste Gremium der LPG brachten. Wenn solche Informationen, Hinweise und Empfehlungen der Revisionskommission nicht in entsprechende Entscheidungen des Vorstandes, der Leiter einfließen und auch sonst unbeachtet bleiben, hat die Revisionskommission das Recht, sich erneut an die Vollversammlung zu wenden. Bringt das keinen Erfolg, besteht die Möglichkeit, den Rat des Kreises um Hilfe zu bitten. Das ist auch deshalb bedeutsam, weil die Revisionskommission selbst kein Weisungsrecht hat, was aber nichts an ihrem Recht ändert, sich unter Umständen direkt an staatliche Organe zu wenden. Das Fachorgan beim Rat des Kreises könnte solche nicht beachteten Mängel in staatlichen Empfehlungen berücksichtigen, die dann vom Vorstand zu befolgen sind.

Ihre Kommission hat das Recht und die Pflicht, gerade Verstöße gegen Ordnung und Sicherheit unnachsichtig öffentlich in der LPG zu nennen. Sie kommt damit ihrer Pflicht nach, die gesamte Tätigkeit der LPG zu kontrollieren, wobei sie sich auf den Schutz des genossenschaftlichen Eigentums konzentrieren wird.

*Dr. Lothar Schramm*
*Martin-Luther-Universität*
*Halle-Wittenberg*

## Wieviel freie Tage für den Lehrling?

*Ivo Kurz, Klietz, Kreis Havelberg: Ich habe als Lehrling mitunter täglich bis zu 9 Stunden in der LPG zu tun. Mir zustehende freie Tage werden nicht immer gewährt. Wenn ich mehr produktiv tätig bin, bekomme ich dafür nichts vergütet. Ist das richtig?*

Die Arbeitszeit der Lehrlinge wird auch in der LPG nach dem Arbeitsgesetzbuch und anderen arbeitsrechtlichen Vorschriften bestimmt, die durch Statut, Betriebsordnung oder weitere Beschlüsse der LPG nicht aufgehoben werden dürfen. Für Lehrlinge gilt die 5-Tage-Arbeitswoche. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt hier bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres 42 Stunden. Über 16 Jahre sind es täglich 8,75 Stunden, sofern nicht berufspraktisch im Schichtsystem ausgebildet wird. Für Lehrlinge ist unabhängig von ihrem Alter in jedem Falle Überstundenarbeit verboten. Kommt es zu einem planmäßigen berufspraktischen Unterricht am Sonnabend und Sonntag bzw. an einem dieser beiden Tage, erhalten sie die ihnen daraufhin zustehenden arbeitsfreien Tage an anderen Werktagen. Es sollten möglichst zwei zusammenhängende arbeitsfreie Tage sein, allerdings keine, an denen theoretischer Unterricht erteilt wird. (Siehe Anordnung vom 20. Juli 1977, GBl. Teil I Nr. 25.)

Nach § 143 des Arbeitsgesetzbuches besteht auch Anspruch auf Zuschläge zum Lehrlingsentgelt während der berufspraktischen Ausbildung: Erhalten Werktätige zum Beispiel Erschwerniszuschläge (entsprechend § 111 des Arbeitsgesetzbuches), so stehen sie unter gleichen Bedingungen ebenfalls den Lehrlingen während der Ausbildung zu. Werden Lehrlinge ab Vollendung des 16. Lebensjahres entsprechend ihrem Ausbildungsplan in der Nachtschicht eingesetzt, erhalten sie nach der Verordnung über Schichtprämien eine solche in Höhe von 7 Mark, wenn 6 Stunden ihrer Ausbildung in der Zeit von 22 bis 6 Uhr liegen. Kommen weniger als 6 Stunden heraus, so haben sie Anspruch auf den Zuschlag für Nachtarbeit nach § 171 des Arbeitsgesetzbuches. Er beträgt 10 Prozent des Lehrlingsentgelts.

In diesem Zusammenhang ist aber zu beachten, daß diese jungen Leute in der Zeit von 20 bis 6 Uhr nur beschäftigt werden dürfen, wenn die vorherigen Zustimmungen der Erziehungsberechtigten, des Betriebsarztes und der zuständigen betrieblichen Gewerkschaftsleitung vorliegen. Ohne solche Zustimmungen ist eine Beschäftigung während dieser Nachtstunden auch nicht mit der Anordnung eines Leiters möglich.

Müssen Lehrlinge an Sonntagen planmäßig ausgebildet werden, wird grundsätzlich kein Zuschlag gewährt. Bei außerplanmäßiger Ausbildung an diesem Tage erhalten sie einen Zuschlag von 50 Prozent. Bei Ausbildung an Feiertagen wird in jedem Fall ein Zuschlag von 100 Prozent des auf diesen Tag entfallenden anteiligen Lehrlingsentgelts gezahlt (siehe auch § 169 des Arbeitsgesetzbuches).

*Leona Kofferschläger*
Stellvertreter des
Vorsitzenden des
Zentralvorstandes der
Gewerkschaft Land,
Nahrungsgüter und Forst

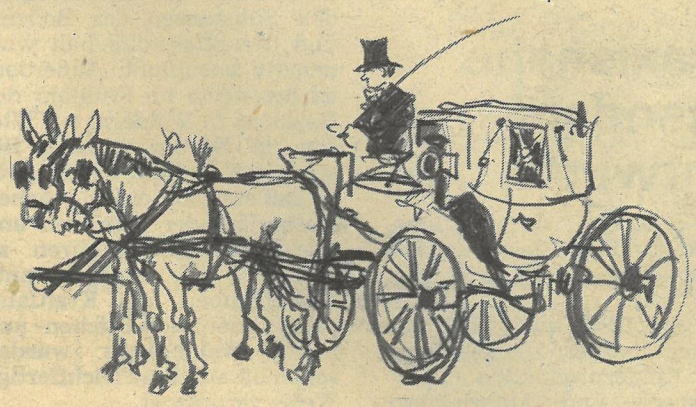
## Essenmarken an Betriebsfremde?

*Eine Familie aus dem Saalkreis: Wir arbeiten in einem VEG und hatten zwei Wochen lang Heizungsmonteure, auch zum Mittagessen. Da wir beide nicht in die Kantine gehen, haben wir in dieser Zeit zwar Essenmarken gekauft, sie aber den Monteuren gegeben. Dennoch mußten wir 2,75 Mark pro Mahlzeit zahlen, während sie sonst nur 0,75 Mark kostet. Ist die Kassiererin im Recht, weil wir doch die Marken in unserem eigenen Betrieb auf unsere Namen gekauft haben?*

Jede LPG, auch VEG, wie überhaupt jeder Betrieb, entscheidet über Einzelheiten der Teilnahme am Werkessen, darunter über den Preis. Dabei wird vorausgesetzt, daß der betreffende Mitarbeiter, der die Essenmarke kauft, auch selbst die Mahlzeiten einnimmt. Es widerspricht dem Sinn solcher oft mit wesentlichen finanziellen Mitteln des Betriebes gestützten Gemeinschaftsverpflegung, wenn die Essenmarke an Betriebsfremde weitergegeben wird, weil von diesem Personenkreis meistens der reale Preis ohne betriebliche Stützung zu Recht verlangt wird. So gesehen hatte die Kassiererin recht. Immerhin erhalten in der Regel solche Handwerker, die sich auf Montage befinden, ein Tagegeld o. ä., mit dem unter anderem auch höhere Verpflegungskosten bei einem auswärtigen Einsatz bestritten werden können. DBZ



# Mit Vontra in Berlin

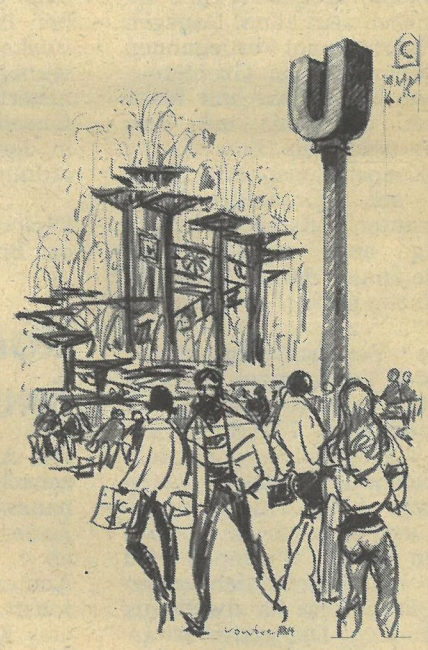


„Aber dat Kostbarste, wat ihr habt, laßt ihr erst neben die Laubenkolonie fallen, wa!"

„Rasender Reporter – schön und jut, doch ick steh' mehr uff schnelle Kellner."

„Na ja, ganz schön, aber der regnet hier immer nur auf eine Stelle, und unsere Fregat führt den Regen spazieren."

„Vonne LPG haben se hier uffjeforstet, Mutta?" „Ja, weil se im Dorf nen Boom für unmodern halten."



Zeichnungen: Gerhard Vontra

Margitta Schall

## Nach dem Stimmtest in die LPG

Sie saß mit im Präsidium, und das fand ich gut: Tamara Peipmann aus der LPG Gersdorf. Dabei kommt sie von Hause aus nicht aus der Landwirtschaft, ist ein Arbeiterkind aus der Textilstadt Hohenstein-Ernstthal. „Aber wie manchmal der Zufall so spielt", sagt die 27jährige. „Wir waren daheim 3 Mädchen, und eines Tages meint die Kleine: ‚Tamara, ich werde Zootechniker/Mechanisator. Das wäre doch auch was für dich, wo es nun mit dem Pädagogikstudium nichts wird – nach dem Stimmtest!' Ja, meine Stimmbänder taugten nicht für den Lehrerberuf. Über Nacht mußte ich mich damals, 1976, neu entscheiden."

Tamara ging in die Landwirtschaft. 1982 hatte sie ihr Diplom als Agraringenieur. Ihre Studienrichtung war die Pflanzenproduktion, aber ihre Einsatz-LPG: Tierproduktion! Verantwortlich für Futterökonomie. Wohl war ihr dabei nicht, erinnert sich Tamara, und bald war es gewiß: Das lag ihr nicht. Es gab erste Kritik. Zu Recht. Sie wußte es selbst. Dann übertrug ihr der Vorstand eine andere Aufgabe, den Bereich Arbeitsökonomie. Hier konnte die junge Genossin erlerntes Wissen besser zum Nutzen ihrer LPG anwenden. So erarbeitete sie eine neue Betriebsordnung, kümmerte sich um den Wettbewerb, das Neuererwesen, sorgte sich um die FDJler... Sie lebte förmlich auf, fühlte sich in ihrem Element, sagte offen ihre Meinung, ließ nicht locker, wenn es Neues durchzusetzen galt.

Dann sagten die Genossen ohne Umschweife: „Tamara, du sollst einmal Parteisekretär unserer LPG werden." 1985 wurde sie für ein Jahr zur Bezirksparteischule delegiert. Sie strengte sich an, kannte ja ihre Perspektive. Wurde danach gewählt. Erfahrene Genossen unterstützten sie. Eigener Grundsatz: Ständig im Leben der LPG stehen, engen Kontakt zu allen Bauern halten!

Deshalb nimmt sie auch an fast jeder Brigadeversammlung teil, beeinflußt die umfangreiche Kommissionsarbeit, kümmert sich vor allem auch um die FDJ, wo es auf ideologische Arbeit besonders ankommt; denn Gleichgültigkeit gibt's noch manches Mal, und Tamara kämpft konsequent dagegen an, wo immer sie darauf stößt. Diese kritische Haltung, ebenso aber auch Freude über die guten Ergebnisse – das spiegelte sich in ihrem ersten „eigenen" Rechenschaftsbericht wider. Einhellig gaben die Genossen ihr erneut das Vertrauen. Ein Stimmtest will, wie man sieht, da nichts besagen.

Christian Heinrich

## *Alles fürs Kollektiv*

*Unsere Milchviehanlage liegt immer mit vorn – arbeitsmäßig. Aber nie kulturell! Unseren neuen Brigadier, Benno, wurmte das. Eines Tages verkündete er stolz: „Leute, wir können ins Theater fahren. Das Büro organisiert uns einen Bus!" Die meisten von uns waren gleich dafür, einige wiegten den Kopf, und Paule, unser „Alterspräsident", lehnte rundweg ab. „Was soll ich im Theater?" meinte er. „Du sollst dir ‚Das Wirtshaus im Spessart' ansehen", antwortete Benno. „Wir kriegen den Bus nur, wenn mindestens zwanzig Mann mitfahren!" „Ich bin aber nicht salonfähig", widersprach Paule. Da kam Bewegung in die Truppe. „Wir machen dich hübsch", lachte Traudel Knoll. Und Fritz Hein lockte: „Auf der Bühne sind süße Puppen!" Und wieder der Brigadier: „Wirst uns doch nicht im Stich lassen!" Da hielt ihm jedoch Frank Meyer entgegen: „Laß ihn doch in Ruhe. Du ißt ja auch keine Knoblauchwurst, weil du sie nicht magst. Und genauso ist das mit Paule..." Aber Benno ließ nicht locker. „Wenn es fürs Kollektiv ist, würd' ich sogar 'ne Knoblauchwurst hinunterwürgen!" Schweigen. Dann hob Paule die Schultern und sagte: „Gut, ich schluck die Wurst ..."*

Günther Heinitz

## Ein Märchen vom Zwerg und den Riesen?

Bürgermeister Volker Wetzel aus Cavertitz, Kreis Oschatz, kam sich zunächst wie ein Zwerg zwischen zwei Riesen vor. Und dabei geht es hier um alles andere als ein Märchen. In Cavertitz ist nämlich das VEG Tierzucht reale Wirklichkeit, weithin bekannt durch seine ausgezeichnete Schafzucht, aber auch durch diverse Meistertitel im Reitsport. Der Direktor, Reinhold Römmling, ist „Verdienter Züchter". Der andere Riese dortselbst, der die Felder rundum beherrscht, ist die LPG Laas. Deren Vorsitzender, Siegfried Burkhardt, ist Held der Arbeit und Volkskammerabgeordneter. Ja, und nun kam als Bürgermeister Volker Wetzel hierher – weder durch Rang noch durch Namen noch durch Titel und Auszeichnungen sonderlich bekannt. Ein Zwerg also zwischen zwei Riesen?

Heute sagt der Bürgermeister, wie froh er war, daß sich beide, VEG-Direktor und LPG-Vorsitzender, am Ratstisch von Anfang an um die kommunalen Belange bemühten. Allerdings muß man wissen, daß es lange Jahre nicht so war. Dabei wußten beide natürlich um ihre Verantwortung für die Gemeinde, aber es fehlte bislang eben der entsprechende Anstoß seitens des Rates. Zwar jubelten sie auch jetzt nicht immer, wenn es um erhebliche Mittel ging, wie bei der Einrichtung eines Jugendklubs. Aber dann taten beide Partner doch ihr Mögliches. Ebenso beim Wohnungsbau: Jahrelang kamen hier nur Forderungen, inzwischen hat die LPG einen Neubau fertiggestellt, und fünf Familien sind hier eingezogen. Weitere fünf Wohnungen entstanden in einem rekonstruierten Bauernhof. Und das VEG unterstützte seine Arbeiter ebenfalls beim Umbau und beim Eigenheimbau. Das gab erst mal Luft.

Gegenwärtig geht es um den schon seit einiger Zeit geschlossenen Gasthof. Das Gebäude ist kaufrechtlich an die LPG übergegangen, und nun sind die Handwerker drin. Auch am Umbau des Gerätehauses der Feuerwehr sind beide Betriebe beteiligt. Brandschutz ist nun mal kommunal wie betrieblich gleichermaßen wichtig. Also, keine Spur von einem Zwerg und zwei Riesen; es ist fürwahr ein Märchen. Außerdem: Bürgermeister ist auch ein Titel, und kein geringer! Eine hohe Verantwortung für die Gemeinde, allen ihren Bewohnern und – ihren Betrieben gegenüber.

Andreas Geithner

## Eisheilige mit Schnee oder Sonnenglut?

Der Mai ist fraglos ein besonders freudig begrüßter Monat. Er bringt uns im allgemeinen die ersten sommerlichen Tage, er soll aber auch – nach der bekannten Bauernregel – mit dem kostbaren Naß nicht geizen. Meistens beschert er uns jedoch die Eisheiligen. Über einen längeren Zeitraum gesehen, stellen sie sich jedenfalls in Dreiviertel der Jahre ein. In den beiden letzten Jahrzehnten haben sie diese Norm allerdings nicht erreicht; denn sie sind siebenmal ausgefallen, nämlich 1973, 1976 und 77, 1981 und 82 sowie 1985 und 86. Aber darauf ist eben kein Verlaß.

In der Regel stellen sich die ungebetenen Gäste vom 11. bis 15. Mai ein: Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifatius und Kalte Sophie. Das um diese Zeit oft ungewöhnlich kühle Wetter ist auf die aus nördlichen Breiten einfließende arktische Polarluft zurückzuführen. Dies wird mit dem Abbrechen der Eisberge aus dem Nordmeer erklärt, die dann in südlicher Richtung driften und die kühle Luftzufuhr bewirken. Häufig stellen sich Spätfröste noch bis zum 20. Mai ein. Im unteren Erzgebirge gab es 1970 und 1973 sogar heftige Schneeschauer – mitten in der Baumblüte. Vereinzelt können Bodenfröste noch Anfang Juni auftreten; in den vergangenen gut zwei Jahrzehnten war das jedenfalls dreimal der Fall: 1975, 1977 und 1986. Andererseits gibt es im Mai oft schon sommerliche und heiße Tage, wie 1966 und 67, 1969, 1971, 1976, 1979 und 1986. Die „heißesten Eisheiligen" dieses Jahrhunderts zeigten sich 1907, 1945 und 1966: bis zu 32 Grad im Schatten. Wie immer aber die Eisheiligen ausfallen – Rückschlüsse auf den Sommer lassen sich davon nicht ableiten. Da halten wir's eher mit der alten Bauernregel von den Eschen und Eichen: „Grünt die Esche vor der Eiche, gibt's im Sommer 'ne große Bleiche; grünt die Eiche vor der Esche, gibt's 'ne große Wäsche!"

Hans Simon

## Das Abenteuer in der Feldscheune

Es ist jetzt 35 Jahre her. Im Frühjahr 1952 waren Rudi und ich mit dem MAS-Werkstattwagen unterwegs, um einen der damals noch gebräuchlichen stationären Dreschsätze in Zscheckwitz, Kreis Freital, zu reparieren. Der Dreschkasten stand in einer Scheune, die noch randvoll mit lose eingelagertem Stroh war. Während wir werkelten, hörten wir durch die Holzwände nebenan die Bäuerin mit ihrem Hühnervolk hadern: „Faule Bande, futtert täglich Schüsseln voller Körner, und wo bleiben die Eier, he!? Wenn's nicht bald anders wird, landet ihr im Kochtopf!"

Daß die kritisierten Viecher sich lediglich einen geheimen Legeplatz gesucht hatten, bemerkten wir während der Frühstückszeit. Laut gackernd kam da ein schönes weißes Leghorn aus dem Stroh hervor. Es dauerte nicht lange, da kroch eine braune Henne an derselben Stelle hinein. Wir machten unsere Arbeit weiter. Siehe da, auch die Braune kam bald wieder gackernd ans trübe Scheunenlicht, schüttelte ihr Federkleid und flatterte ins Freie. Beim Nachsehen fanden wir ein tief im Stroh verborgenes Nest und ertasteten über ein Dutzend zum Teil noch warme Eier. Des Rätsels Lösung!

Was tun? Ein Geschenk sollte man eigentlich nicht abschlagen, andererseits regte sich unser schlechtes Gewissen. So wanden wir uns mit salomonischer Weisheit aus der Zwangslage, indem wir den Zugang zu dem illegalen Nest mit Stroh verstopften und uns als wohlverdienten Lohn dafür die aufgefundenen Eier aneigneten. Die Bäuerin würde keinen Grund mehr zur Kritik am Hühnervolk haben, und die Viecher blieben vorerst vor dem Kochtopf verschont. So war doch allen geholfen!

### Die Zuständigkeit geklärt

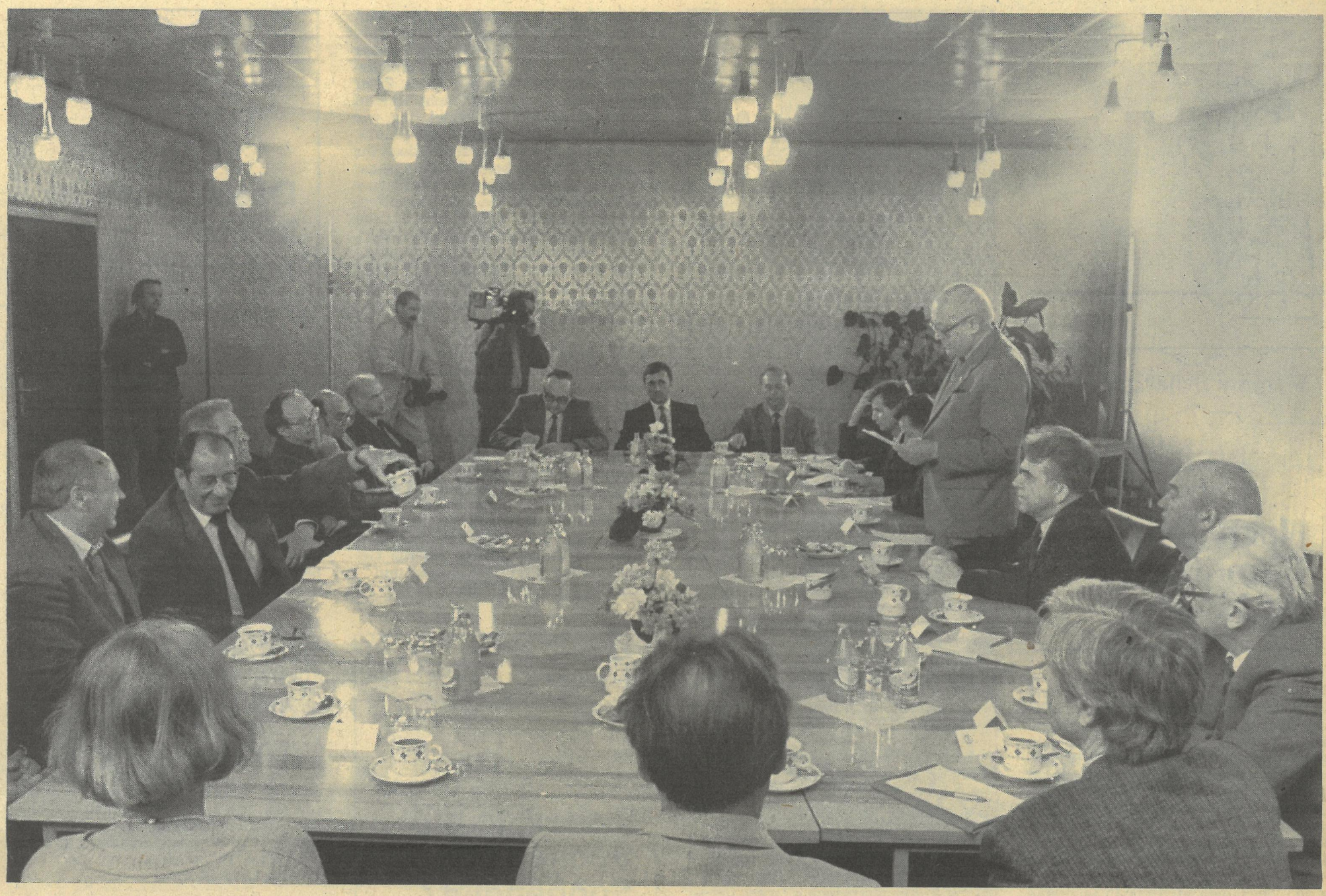
AUE. Der Kooperationsrat Schneeberg beriet mit den 17 Bürgermeistern in seinem Bereich über gemeinsame kommunale Aufgaben. Die Partner-LPG beteiligen sich mit 55 000 Mark am Ausbau von Kindereinrichtungen, am Wasserleitungs- und Straßenbau. Unter den materiellen Leistungen von über 300 000 Mark nahm der Winterdienst den Hauptposten ein. In der Beratung einigten sich die Genossenschaftsbauern und Bürgermeister auch, welche der 17 Gemeinden den 3 LPG jeweils zugeordnet werden, damit nicht jede LPG mit jeder Gemeinde einen Kommunalvertrag abschließt.

*Siegfried Pfeiffer*

### Wieder mehr Hausärzte

SENFTENBERG. Das Landambulatorium in Ortrand, in dem u. a. drei Ärzte für Allgemeinmedizin tätig sind, gehört zu jenen Gesundheitseinrichtungen im Kreis Senftenberg, die täglich 12 Stunden für ihre Patienten geöffnet sind. Das Hausarztprinzip hat sich in den zu betreuenden Landgemeinden weitgehend durchgesetzt. Mit drei Krankenhäusern, sieben Polikliniken, sieben Ambulatorien sowie weiteren Staatlichen Arztpraxen und Arztsanitärstellen verfügt der über 115 000 Einwohner zählende Kreis über ein enges Netz gesundheitlicher Einrichtungen.

*Hans Hörenz*



*Danke, sagt der gastgebende Landwirtschaftsminister Bruno Lietz mit Blick auf die in der Runde Sitzenden: Für die gute Zusammenarbeit, für das gemeinsam in den zurückliegenden fünf Jahren Geschaffene. 1982 wurden erstmals Vereinbarungen zwischen dem Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, dem Ministerium für Kultur, dem Zentralvorstand der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst, der (später hinzugekommenen) VdgB sowie den Verbänden der bildenden Künstler und der Schriftsteller der DDR getroffen. Erfahrungen, Ergebnisse und die nun in einer neuen Vereinbarung festgeschriebenen Vorhaben zu beraten, traf man sich Anfang dieser Woche in Berlin.*

# Gute Ernte nach fünf Jahren

## Vereinbarungen zwischen Landwirtschaft und Künstlerverbänden erneuert

In Kürze, so Minister Bruno Lietz, werden die Delegierten des XIII. Bauernkongresses über den bisher erfolgreichsten Entwicklungsabschnitt unserer Landwirtschaft reden können. Und zu dem, was das Leben in den Dörfern schöner und reicher macht, gehören nicht nur materielle, sondern auch geistige und kulturelle Werte. Es läßt sich in vielen Genossenschaften erleben, daß Erfolge in der Produktion mit einem kulturellen Aufblühen verbunden sind. Zunehmend sind Künstler daran beteiligt, das Leben auf dem Lande attraktiver, niveauvoller zu machen. Die Mitarbeit von Potsdamer bildenden Künstlern in Dörfern des Gemeindeverbandes Rhinow gibt das Beispiel für andere. Zwischen vielen Landwirtschaftsbetrieben und Malern bzw. Grafikern haben sich andauernde Beziehungen entwickelt, die beiden Seiten ein Bedürfnis sind: In den Kooperationen Berlstedt und Gierstädt oder dem VEG Memleben gehören Gespräche über Kunst mittlerweile zu den alltäglichen Gepflogenheiten. Ebenso, daß Verbandsmitglieder Volkskunstschaffende unterstützen oder auch Feste ausrichten helfen. Als Beweis produktiver Auftragspolitik nennt der Minister die Zahl von 200 Werken, die allein im vergangenen Jahr von Betrieben der Landwirtschaft angeregt wurden.

Wie mit den bildenden Künstlern haben sich auch die Kontakte zu Schriftstellern intensiviert. „Tage der jungen Literatur“ in der Pflanzenproduktion

# Bilder vom Landleben

*Eigens zum XIII. Bauernkongreß bietet das Staatliche Museum Schwerin eine Sonderausstellung mit Exponaten aus seinen umfangreichen Beständen. „Der Bauer und seine Umwelt“ heißt sie, und zu sehen sind mehr als 80 Werke der Malerei, Grafik und Plastik: Bauernporträts, Darstellungen ländlicher Arbeit und Lebensweise, Dorfansichten von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis in unsere Zeit. Wer Lust hat auf die Ausstellung, in der sich bekannte Namen wie Käthe Kollwitz, Paul Holz, Curt Querner, Otto Niemeyer-Holstein und Ludwig Engelhardt finden, kann sie noch bis zum 31. Mai besuchen.*

Carl Malchin „Torfbrücke“, 1901

Foto: Rainer-M. Rührmund; Reproduktionen: Hans-Dieter Hentschel

Teutschenthal seien hier nur als Beispiel erwähnt. Die von namhaften und jungen Autoren erarbeitete, zum Bauernkongreß erscheinende Anthologie „Bauernmarkt. Dorfgeschichten einmal anders“ spiegelt eindrucksvoll das Bild des sozialistischen Dorfes und seiner Bewohner wider. Andere Titel, die im zurückliegenden Zeitraum erschienen: „Das Puppenheim in Pinnow“ von Joachim Wohlgemuth, Jurij Brězans „Bild des Vaters“, „Napoleon auf dem Lande“ von Anita Herden-Berndt. All dies, sagt der Minister, läßt uns zuversichtlich die nun vorliegende neue Vereinbarung angehen.

Kulturminister Hans-Joachim Hoffmann knüpft an diesen Gedanken an. Es sei sehr schön, auf wieviel Achtung und Neugier Künstler aller Sparten in den Dörfern stoßen.

Er freue sich, das müsse er in dieser Runde mal sagen, auch deshalb auf die im Oktober beginnende X. Kunstausstellung der DDR, weil sie zahlenmäßig, aber vor allem auch von der Qualität her Ergebnisse der angenehmen und anregenden Partnerschaft zwischen Bauern und Künstlern zeigen werde. Solch ein gutes Werk-Angebot zum Thema Landwirtschaft gab es bisher nicht, so Willi Sitte, Präsident des Verbandes Bildender Künstler. Ein Teil der Arbeiten ist im Auftrag von landwirtschaftlichen Betrieben entstanden. So etwas gehöre mittlerweile zu den Selbstverständlichkeiten in allen Bezirken. Reserven sehe er, Kollegen in die Ortsgestaltung einzubeziehen. Besonders dort, wo es noch nicht so ordentlich, gepflegt und schön aussieht, sollten wir uns mitverantwortlich fühlen, meint Willi Sitte.

Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, erinnert an die Anfänge in der sozialistischen Landwirtschaft. Erst ging es um das tägliche Brot, aber dann wurde auch die Kultur immer wichtiger. Wenn er sich nur mal in den vier Gemeinden seiner Kooperation umsehe – dort gibt es allein 60 Leute, deren liebste Freizeitbeschäftigung die Musik ist. Ein guter Nährboden, Interesse auch für andere Künste zu wecken.

Die VdgB hat sich zwar erst vor zwei Jahren den Vereinbarungspartnern zugesellt, aber während dieser Zeit entstanden eine Menge freundschaftlicher Beziehungen. Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes, meint damit unter anderem die engagierte Mitarbeit von bildenden Künstlern und Kunstwissenschaftlern an der Galerie im Suhler Ringberghaus, die Mitte Mai anläßlich des XIII. Bauernkongresses eröffnet wird. Über 20 000 Bauern machen dort jedes Jahr Urlaub. Fortan wird ihnen also ein neues schönes kulturelles Erlebnis geboten. Daß ein Bedürfnis nach Kunst besteht, drücke unter anderem die Zahl der von Ortsorganisationen vergebenen Aufträge aus. An nützlichen, den Interessen beider Seiten entsprechenden Möglichkeiten sehe er keinen Mangel: In den Dörfern sind fast 1000 Bauernstuben eingerichtet worden. Die VdgB will vor allem junge Künstler dafür gewinnen, durch originelle Ausstattung solchen Stuben eine ebenso einmalige wie einladende Atmosphäre zu geben.

Die gemeinsamen Vorhaben nehmen uns in gemeinsame Pflicht, sagt der Präsident des Schriftstellerverbandes, Hermann Kant. Mal abgesehen von bereits gelungenen Sachen wie der Bauernmarkt-Anthologie, gebe es einiges in der neuen Vereinbarung, von dem sich sein Verband sehr viel verspreche. Zum Beispiel: Für junge talentierte Schreibende bestehe einfach zu selten die Möglichkeit, mal für längere Zeit, nicht nur besuchsweise, „vor Ort“, auf dem Lande, zu leben. Wo sie genügend Erfahrungen machen können, mitten im prallen Leben stecken, bevor sie sich schriftstellerisch betätigen. Es wäre doch verwerflich, wenn man das Interesse der Literaten für die Entwicklungen, die vielschichtigen Prozesse im Bereich Landwirtschaft nicht nützen würde. Es ist so groß wie lange nicht. Auch deshalb sei es kritisch anzumerken, wenn bei den jährlichen Poetenseminaren der FDJ in Schwerin festgestellt werden muß: Die Landwirtschaft fehlt, ein Hauptteil der Gesellschaft ist nicht anwesend.

Horst Zimmermann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst, nennt Namen: Dieter Rex, Werner Hasselhuhn, Jutta Damme. Maler, die im Auftrag der Gewerkschaft gearbeitet haben und Resultate vorlegten, die viel Anerkennung finden. So Jutta Dammes Porträt der Landarbeiterin Erika Paulick oder Werner Hasselhuhns „Schichtwechsel in der Getreideernte“. Aber noch wesentlicher ist: In der Regel bleibt es nicht bei der puren Vermittlung solcher Aufträge – die Kontakte würden genutzt, um sich Leben und Arbeit des anderen zu erschließen.

Genau das sei es, weshalb ihn das Thema Landwirtschaft immer wieder fessele, meint der Maler Walter Womacka. Und er sehe sich als Rektor der Berliner Kunsthochschule verpflichtet, diese Einstellung seinen Studenten und Absolventen zu vermitteln. Partnerschaft bedeute, sich mit großer Ernsthaftigkeit und Bereitschaft eine aufrichtige Beziehung zu erarbeiten – zum Auftrag, zum Thema, zu den Menschen auf dem Lande.

Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, betont zum Abschluß des Gesprächs, das gemeinsame Wirken von Künstlern und Dorfbewohnern würde das Leben auf dem Lande wesentlich bereichern. „Wer sich Großes vornimmt, braucht gute Partner, und wir haben uns Großes vorgenommen.“

*Doris Neumann*

## Aus der Vereinbarung

### mit dem Schriftstellerverband der DDR:

I.

- Die Partner der Vereinbarung fördern das Entstehen neuer Werke, die unser weiteres Ringen um die Wahrung des Friedens in aufrüttelnden Werken beinhalten und in denen sich das Leben auf dem Lande in seinem revolutionären Wandel, in seiner Schönheit und konfliktreichen Entwicklung widerspiegelt;
- Autoren werden Aufträge vermittelt und Studienaufenthalte in Landwirtschaftsbetrieben bzw. in Dörfern ermöglicht;

II.

- Die Partner der Vereinbarung intensivieren die Literaturpropaganda bzw. -verbreitung mit Hilfe der Bibliotheken;
- Das Ministerium für Kultur wird den Buchhandel in ländlichen Einzugsbereichen erweitern. Durch den Ausbau des Vertriebs mit Hilfe von Agenturen auf dem Lande sowie durch die Verstärkung des Versandbuchhandels vom Buchhaus Leipzig ist noch besser für den Verkauf zu werben;
- Die Partner unterstützen bewährte Begegnungen mit der Literatur, so zu den „Tagen der jungen Literatur“ in Betrieben und Dörfern oder die jährlich stattfindenden Poetenseminare der FDJ in Schwerin, an denen auch junge Literaten aus der Landwirtschaft beteiligt sind;
- Der Verband führt gemeinsam mit dem Ministerium für Kultur auf der 'agra' Buchbasare und Literaturgespräche durch;
- Das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und der Rat des Bezirkes Schwerin schaffen gemeinsam mit dem Verband Voraussetzungen, um in der Agrar-Industrie-Vereinigung Lewitz für längere Zeit einen Nachwuchsautor anzusiedeln, der hier Studien für ein literarisches Werk betreiben kann;
- Der Zentralvorstand der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst und der Verband erarbeiten für den Zeitraum von jeweils zwei Jahren eine Konzeption zur Unterstützung von Schriftstellern sowie zur Gestaltung von Beziehungen zu Arbeitskollektiven;
- Gemeinsam mit dem Verband wird ein Treffen mit Schriftstellern in volkseigenen Betrieben bzw. Kombinaten der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft für das Jahr 1988 vorbereitet;
- Die VdgB verleiht jährlich ihren Kunstpreis für Werke, die die Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens im Dorf überzeugend gestalten;
- Der Schriftstellerverband der DDR wird dafür Sorge tragen, daß für ländliche Kabaretts und Laienspielgruppen anspruchsvolle Texte geschaffen werden. Er nimmt darauf Einfluß, daß noch mehr Zirkel „Schreibender Genossenschaftsbauern und Arbeiter“ betreut werden.

## Aus der Vereinbarung

### mit dem Verband Bildender Künstler der DDR:

I.

Die gemeinsamen Anstrengungen der Partner werden darauf gerichtet:

- die kulturelle Bildung und die ästhetische Erziehung der Genossenschaftsbauern und Arbeiter anzuregen;
- den bildenden Künstlern Kontakte mit Genossenschaftsbauern, Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz zu vermitteln;
- besonders junge Künstler, die auf dem Lande ihren Wohnsitz haben, zu unterstützen;

II.

- Die Partner dieser Vereinbarung fördern durch Verträge die Mitarbeit von bildenden Künstlern an zentralen Bauvorhaben der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft;
- Sie unterstützen Absolventen künstlerischer Hochschulen und junge Künstler durch Aufträge und Förderungsverträge, ebenso den Einsatz von Studenten während ihres Praktikums zur Realisierung von Ortsgestaltungskonzeptionen in Dörfern;
- In die Erarbeitung und Verwirklichung von Ortsgestaltungskonzeptionen sollen verstärkt Künstler einbezogen werden;
- Der Zentralvorstand der VdgB und der Verband eröffnen im Ringberghaus Suhl eine „Bauern-Galerie“;
- Die VdgB verleiht jährlich ihren Kunstpreis für Werke, die dem Wirken der Klasse der Genossenschaftsbauern künstlerischen Ausdruck verleihen;
- Durch Ausstellungen, Kunstgespräche im Dorf- oder Jugendklub, in der Hilfe für Volkskunstschaffende, im Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen über ideologische, ökonomische und ästhetische Probleme, führt die Partnerschaft zur gegenseitigen Wissensbereicherung;
- Der Zentralvorstand des Verbandes erarbeitet eine langfristige Konzeption für die Gestaltung von Ausstellungen im Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie für die Durchführung zentraler Pleinairs, Werkstattwochen und Symposien;
- Der Zentralvorstand der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst führt alle zwei Jahre mit bildenden Künstlern und Kunstwissenschaftlern ein Treffen in Betrieben bzw. wissenschaftlichen Einrichtungen durch.

Carl Hinrichs „Schweinemeister Richard Thieß“, 1963

Horst Holinski „Sonntägliche Schafschur“, 1976

Theo Balden „Alte Frau im Fenster“, 1956

## MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Tauschen
**Werkstattwagenkoffer** mit Batterieladeausrüstung für W 50, neuwertig
**Palettendrehgeräte** für den T 157, wenig gebraucht
**Kettenfraktionierer K 716,** neuwertig
**Annahmewanne T 236 K,** 8 m
**TV 12,** Benzinmotor, wenig gelaufen
Suchen
**Motor MTS 50/80** (D 50/D 240)
**Motor LD 33, Anhänger HW 60, HW 80**
**Annahmewanne T 285**
**Applikationsgeräte** für den E 280, zur Dosierung von Cekafusil
**Leit- und Zugspindeldrehbank**
**Wendegetriebe** für Schieberaupe DT 75
In Einzelfällen auch Verkauf möglich.

**LPG Pflanzenproduktion Loitz**
Loitz, 2033, Telefon: 4 16

**Verkaufe** Bauaufzug, 400 kg, 6 Geschw., 1 200,– M. E. Andrä, Südstr. 5, Berbersdorf, 9251

**Suche** Mähwerk f. RS 09, neuw. Biete elektr. Kettensäge, 1 000,– M. W. Forchheim, Langenchursdorfer Str. 3, Bräunsdorf, 9101

**Suche** Traktor U 550, MTS 50, U 650 M od. Famulus, auch rep.-bed. Zuschr. m. Preis an: J. Singer, Hauptstr. 40, PF 114, Leubnitz, 9901

**Verkaufe** Frontmähbalken v. Mähwerk ET 081, 900,– M. G. Röhner, Karl-Marx-Str. 26, Härtensdorf, 9501

**Biete** VW-Bus, Bj. 1985, 15 000 km, 48 000,– M. Suche gleichw. B 1000-Pritsche, Stapler, bis 3 t, Benzin od. Diesel. Tel.: Lunzenau 2 42

**Suche** 2 Steckachsen Typ Aktivist. H, Kunze, Haselnußweg 6, Seelow, 1210

Verkaufen oder tauschen
**Schneidemaschine MRG 300 A**
für Lebensmittel,
Baujahr 1986
Preis: 3030,00 M
Suchen
**Aufschnittmaschine MS/2**

**VEB Kraftfuttermischwerk Eberswalde**
Tel.: Eberswalde 6 80
Apparat 201/258

Verkaufen
**Köpflader 6-ORCS**
selbstfahrend
Suchen
**Strohgebläse MSG 900**
**Lader TIH 445**

**LPG Pflanzenproduktion Löbau-Nord**
Kittlitz, 8701
Tel.: Löbau 7 01 21/7 01 25

**Suche** dringend LO 2500 bis 3000 (Kipper) od. W 50 (Kipper). Biete zum Tausch Wartburg 353 W de luxe, m. Knüppelschaltung, in tadellosem Zust., Bj. 1978, 18 000,– M, m. Wertausgleich. U. Achtert, DSF 22, Aken (Erzgeb.), 4372, Tel.: 23 64

**Suche** U 550 oder MTS 50. Biete Trabant 601, Bj. 1975, 12 V, 1985 neue Karosserie, opt. u. techn. einwandfr. Zust., f. 10 000,– M. J. Singer, Hauptstr. 40, PF 114, Leubnitz, 9901

**Verkaufe** Famulus, Bj. 1960, f. 6 000,– M. Suche RS 09, GT 124 od. Trabant 601. R. Erler, Dorfstr. 194, Oberbobritzsch, 9218, Tel.: Niederbobritzsch 2 10

**Biete** Nachtspeicherofen ESH, 4,5 kW, 2 300,– M. Suche Gabelstapler, 1 t, od. Kran T 157, m. Wertausgleich. W. Linke, Ziegelstr. 1, Fraureuth, 9622

**Suche** f. Deutz F 2 M 414, Motor od. Gehäuse, u. Hydraulikpumpe f. GT 124. Chr. Stula, Nr. 23, Schaddel, 7241

**Suche** dringend Motor für TV Diesel oder RS 09. Zuschr. m. Preis an: H. J. Helwig, Dorfstr. 15, Günterberg, 1321

Bieten
**Zetor 5211**
(Stallvariante) neuw.
Suchen
**Multicar M 25** oder
**40 Binder BS 164.1**

**VEG Gartenbau**
PSF 16, Schwedt, 1330

**Suche** für RS 04/30, Endvorgelege links u. rechts od. kompl. Getriebe. G. Fischer, Hauptstr. 119, Großschirma, 9204

**Verkaufe** als Ersatzteilspender Motor 28 Deutz F 2 M 315, Einspritzpumpe und Regler neu, Block defekt, f. 1 000,– M. Arnim Spengler, Dorfstr. 1 a, Tuchen Klobbicke, 1301

**Biete** E-Stapler Typ EV 676, m. Ladegerät, 15 000,– M und Barkas 901-Buskarosserie, 500,– M. Suche B 1000-Bus (Freigabe muß vorh. sein), und Motor ITM Ferguson 533, Block, Einspritzpumpe oder Zylinderkopf. Roland Bemme, Raschwitzer Str. 10, Markkleeberg, 7113, Tel.: Leipzig 31 34 35

**Verkaufe** Stiftendrescher, gl. fahrber., 500,– M; Ackerwalze, 3teilig, 100,– M. Kunze, Nr. 38, Meuro, 4601

Bieten
**Kratzerkette H 870**
1 × 125 m, waagerecht
1 × 8 Segmente, schräg
1 × Montagevorrichtung und Fundamente
**Gebläse LRMJ 500/1 W**
**Gebläse LRMN 500/1 W**
**Motor** für GAS 69
**13 Keilriemen**
32 × 3550, Pelletpresse
**10 Schläger**
**29 Paddel**
Alle Aggregate sind neuwertig
Suchen
**Aro 240**
(Geländewagen)
**Multicar M 24/M 25**
**B 1000** (Bus)
auch reparaturbedürftig

**LPG Tierproduktion „Einheit"**
Straße der Freundschaft 15
Kreinitz, 8401
Tel.: Strehla 2 47

Tauschen
Tischlereimaschinen:
**Abrichte**
**Tischfräse**
**Oberfräse**
**Kreissäge**
**Bandsäge**
und weitere Maschinen
gegen
**Traktorenbagger**
(Universalgerät)
Typ EO 2621 A oder ein polnisches Gerät vom Typ K 161 N bzw. K 162
oder
**Multicar M 24/25**
alles ab Baujahr 1980

**VEB Elektro-Physikalische Werke Neuruppin**
Abteilung Bau
Erich-Dickhoff-Str.
Neuruppin, 1951
Telefon: 6 14 83

Verkaufen
**Pflug 6 PHX**
Baujahr 1981
**Saatbettbereitungsgerät B 602**
Baujahr 1983
**Rübenköpflader 6 OCS,** Baujahr 1976
einsatzbereit
**4 Reifen**
900 × 32, mit Schläuchen
Suchen
**Wolga 24**
**Multicar M 25**
**Aro** (Jeep)
**TV**
auch als Ersatzteilspender
Zuschriften/Anfragen an:

**LPG Pflanzenproduktion**
Osterwohle, 3561
Tel.: Henningen 4 92

**Suche** Lada 2107 oder 2105, jetzt oder später. M. Pollin, Hauptstr. 25, Bräunrode, 4271

**Verkaufe** Trabant 601, Bj. 1986, 12 800,– M. Suche MTS 50/80 od. Multicar 24/25. Reichmann, Raumerstr. 13, Dessau, 4500

**Biete** Lada Niva, Bj. 1986, 13 000 km gef., 34 000,– M. Suche B 1000, VW (Bus od. Kombi), od. GAS 24 (Kombi), nur Bestzust. Wenzel, Th.-Mann-Str. 1, Radebeul, 8122, Tel.: Dresden 7 46 06

**Suche** RT 315/325, auch ohne Motor, oder nur Lenkung mit Kupplung, Tunnel, u. Bandrechwender E 311 z. UT 082. Biete bzw. verkaufe Anbautellerdüngerstreuer f. RS 09/GT 124, grundüberholt, 1 200,– M; Siebkettenroder E 648, reparaturbedürftig, f. 1 800,– M. A. Söhnel, E.-Thälmann-Str. 19, Großnaundorf, 8291

Bieten
**Kran T 157**
einsatzfähig, mit Zusatzgeräten
**Baustellenkompressor**
Dieselantrieb, 160 m³/h
Suchen
**Multicar M 25**
**LD 3000**
**Baustellendumper Waran**
Verkaufen
**Vorderachse W 50**
einfach, gebraucht
**Vorderachse W 50**
1:5.36, gebraucht
Zuschriften an:

**ZBE Futtermittelbetrieb Gotha**
Wechmarer Landstr. 140 c
Seebergen, 5801

**Suche** Famulus und Fräshaken für Duz 20. G. Gebhardt, Leutenberg 140, Wettelrode, 4701

**Suche** Hamster- od. Ballenwerferpresse. K.-H. Fenger, Weinbergstr. 24, Kemberg, 4604

**Suche** für RS 09, Motor, grundüberh., Schwadwender m. Zapfwellenantrieb, Loch-, Häufel- u. Hackgerät, m. Heberahmen, auch einzeln, Preisang. erb. Verkaufe Motor EL 308, neuw., für 1 450,– M. E. Ratsch, Nr. 81, Dohndorf, 4371

**Suche** Kreis-Kolbengebläse. G. Rehdanz, Brottenroder Str. 18, Trusetal, 6089

**Suche** VW Golf, ab Bj. 1983. Tel.: Mühlhausen 62 80

**Verkaufe** Zugmaschine Kramer, leicht rep.-bed., 3 000,– M. R. Born, PF 31130/C 5, Hagenow, 2825

## STELLENGESUCHE

**Junges Ehepaar,** beide ungel., su. in LPG Tierprod., Bereich Milchprod., neue Tätigkeit. 2- bis 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0426 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Junger Schäfer,** m. Familie, su. als Schäfer, ab sofort neue Tätigkeit. Whg. erf. Zuschr. an: S 0719 HDR, Breite Str. 21, Pößneck, 6840

**Zootechniker** f. Rinderprod., 22 J., led., in ungek. Stell., su. neue Tätigk. im Raum Berlin, Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0395 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Er Schmied, Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T, sie Sachbearb., m. 5½j. Kd., su. im Erzgeb. od. landschaftl. ruh. Lage, neue Tätigk., a. berufsfr., 2½-Zi.-Whg., (od. Altbau) m. Garage, od. Einf.-Haus zur Miete erf. DBZ V 0394 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034**

**Familie,** 31/26 J., 2 Kd. (1 u. 4 J.), er z. Z. Schweinemeister (Abschl. Agraring. f. Tierz.), sie Wirtschaftskaufm., su. neue Tätigk. Einf.-Haus od. größere Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0393 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Er Melker, 24 J., sie in der Pflanzenprod. tätig, 23 J., 1 Kd., su. neue Tätigk., möbl. 1½- bis 2½-Zi.-Whg. erf. DBZ V 0402 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034**

**Ehepaar,** 23/27 J., m. 2j. Kd., su. in den Nordbez. neue Tätigk. im erl. Beruf od. in Holzind. (z. B. Tischlerei), Landw., Feriend., Geschäftsübern. usw., er Elektroinst., Errichtg.-Berechtg. bis 1 kV, Befähig. GAB u. staatl. Schaltber. bis 220 kV, sie Masch.-Bauz. u. Gebrauchsw., bd. Fahrerl. Kl. 1 u. 4, Krippenpl. erf., Einf.-Haus m. Garten erw. Kwapil, Pl. d. Friedens 12, Taucha, 7127

**Junges Mädchen,** Gärtner, Obstprod., su. neue Tätigk. in der gärtnerischen Prod., Führersch. Kl. T vorh., Whg. erf. DBZ V 0391 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

**Zootechniker/Mechanisator,** 10 J. Berufspr. i. Milchviehanl., Ber. Reprod., (LPG-Mitgliedsch. erw.), su. ab 1. 9. 1987 neue Tätigk. Whg. erf. S 5438 DLB-Anz.-Ann., Österreicher Str. 37, Dresden, 8044

**Zootechniker,** Spez. industriem. Milchprod., weibl., 23 J., ohne Anhang, su. ab 1. 8. 1987 neue Tätigk., auch in der Schweineprod. 2-Zi.-Whg. erf., Bez. Frankfurt bevorz. DBZ V 0519 Verlag, ND, PSF 2, Berlin, 1034


# Rund um das Futter:

## Futterproduktion

**Prof. Dr. sc. Dr. hc. W. Breunig**
**Prof. Dr. sc. B. Märtin**
**Prof. Dr. sc. E. Wojahn u. a.**

Hochschullehrbuch

1. Auflage, 16,5 × 23,0 cm,
388 Seiten mit 102 Abbildungen
und 173 Tabellen,
Broschur, 31,– M
Bestellangaben: 559 306 5 /
Breunig Futterproduktion

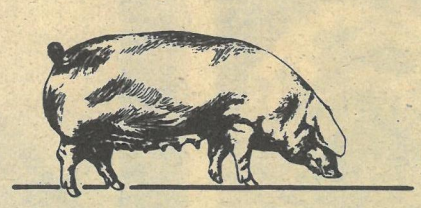
Das für die Ausbildung von Studenten an Universitäten und Hochschulen der DDR bestimmte Lehrbuch entspricht den gültigen Studienplänen. Inhaltlich werden, ausgehend von der Bedeutung der Futterproduktion, der Ackerfutterbau, die Futterproduktion auf dem Grasland, die Weidenutzung, die Mähfutterproduktion, die Mengen- und Qualitätserfassung sowie die ökonomische Beurteilung der Futterproduktion behandelt. Ein abschließendes Kapitel vermittelt einen Überblick über die Futterproduktion in der Sowjetunion und den Tropen als auch Subtropen.

## Schweinefütterung

**Prof. Dr. sc. agr. G. Bolduan u. a.**

2., unveränd. Auflage, 11 × 18 cm,
159 Seiten mit 11 Abbildungen
und 78 Tabellen, Broschur, 7,50 M
Bestellangaben: 559 250 5/
Bolduan Schweinefuetter.

Das Taschenbuch ist eine wichtige Ergänzung zur komplexen Anwendung des Futterbewertungssystems. Es werden zunächst die Bedarfsnormen zugrunde gelegt. Danach folgen Ausführungen über die wichtigsten ernährungsphysiologischen Grundlagen. Hauptanliegen des Taschenbuches bleibt jedoch die Information über die Belange der praktischen Fütterung, getrennt nach den einzelnen Tierarten. Besonderheiten beim Einsatz einzelner Futtermittel werden abschließend dargelegt, gefolgt von tabellarischen Angaben über Futterwertkenndaten, Einsatzbegrenzungen und die zweckmäßige Auswahl der Futtermittel.



## Stroh als Futtermittel

**Dr. sc. agr. G. Flachowsky**

1. Auflage, 11,0 × 18,0 cm
255 Seiten mit 40 Abbildungen
und 114 Tabellen,
plastbesch. Pappband, 14,– M
Bestellangaben: 559 470 3 /
Flachowsky Stroh. Futterm.

Die wachsende Bedeutung des Strohs in der Futterwirtschaft ist unbestreitbar; über seine sinnvolle Nutzung soll dieser Titel Auskunft geben. Der Autor befaßt sich u. a. darin mit dem Strohanfall, der Strohernte und -lagerung, der chemischen Zusammensetzung und dem Futterwert von Stroh, den Möglichkeiten zur Verbesserung des Futterwertes und dem Einsatz aufbereiteten Strohs in der Tierfütterung. Ökonomische und nährstoffökonomische Aspekte der Strohaufbereitung und -fütterung schließen den gesamten Komplex ab.

**Wenden Sie sich bitte an den Buchhandel!**
**Ab Verlag ist kein Bezug möglich.**

Erscheint im II. Quartal 1987:

## Rinderfütterung

**Prof. Dr. sc. B. Piatkowski**
2. Auflage, 11,0 × 18,0 cm
192 Seiten mit 38 Abbildungen
und 82 Tabellen, Broschur, 9,– M
Bestellangaben: 559 208 9 /
Piatkowski Rinderfuetter.
Dies ist im Rahmen des Literaturangebotes zur „praktischen Fütterung" eine speziell für Rinderproduzenten zusammengestellte Arbeit mit bereits hoher Resonanz. Es wird das gesamte Fütterungsspektrum in neun verschiedenen Kapiteln praxisnah abgehandelt. Für die 2. Auflage wurden insbesondere die Abschnitte „Fütterung der Milchkühe", „Fütterungstechnik" sowie „Fütterung der Kälber" überarbeitet. Die z. T. stärkeren Änderungen gegenüber der 1. Auflage beruhen auf dem Erkenntnisgewinn, der in den letzten 5 bis 6 Jahren erreicht werden konnte. Ganz besonders betrifft das Fragen der ausreichenden Versorgung mit Trockensubstanz, die Bedeutung des Rohfaserangebotes in den Rationen laktierender Kühe sowie die Notwendigkeit, einen hohen Anteil an Grobfutter in den einzelnen Rationen sicherzustellen. Das schließt Fragen der Sicherung des Nährstoff- und Energieangebotes bei hohen Milch- und Zuwachsleistungen in Verbindung mit der Futterqualität ein.
Das Taschenbuch ist ein ausgesprochen praxisorientierter Titel im Charakter eines Arbeitsmittels.

VEB DEUTSCHER LANDWIRTSCHAFTSVERLAG BERLIN

Reproduktionen: DBZ

## Das meiste „versickert"

*Zwischen 1974 und 1984 übersprangen die Produktionsergebnisse der wichtigen Nahrungsmittel den Selbstversorgungsgrad von hundert Prozent in der EG. Parallel dazu stiegen die Ausgaben für Preisstützung um dreihundert Prozent.*

*Der kleine Landwirt schüttelt verständnislos den Kopf: Aber, so stammelt er, davon krieg ich doch nichts ab.*

*Richtig. Der Europäische Rechnungshof hat recherchiert, daß siebzig Prozent der Steuergelder für die Preisstützung nicht einmal beim Bauern landen. Siebzig Prozent „versickern" in den dicken Geldtaschen von Exporteuren, Veredlern, Händlern.*

*Der frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Martin Schmidt (Gellersen) hat ausgerechnet, daß von jeder Mark Stützkosten dem Bauern schließlich noch zehn Pfennig in die Hand fallen.*

*Unter diesem Foto und Überschriften wie „Krisenberuf Bauer", „Gewinner und Verlierer der EG-Misere", „Wie Produktivität zum Fluch wurde" veröffentlichte das sozialdemokratische Wochenblatt „Vorwärts" in seiner Osterausgabe umfangreiches Material über die Landwirtschaft der BRD, das wir auszugsweise wiedergeben.*

BRD

# Aber er ging wieder leer aus

### Ein Mittelbauernhof der südlichen Eifel im Wechselbad westeuropäischer Agrarpolitik

„Früher", sagt Hans Düren und zählt die Namen an den Fingern ab, „gab's zwanzig Bauern in Alsdorf." Früher, das sind die fünfziger Jahre. Heute – da braucht er nicht lange nachzurechnen – können noch ganze sieben von der Landwirtschaft leben.

In der Gemeinde Irrel, zu der Alsdorf gehört, gab es vor zehn Jahren 385 Bauernhöfe, selbst 1984 waren es noch 368. Doch seitdem stirbt die Region immer schneller: 1986 noch 294 Höfe, die meisten nebenher bewirtschaftet. 17,6 Prozent Arbeitslosigkeit im Landkreis: Das ist so viel wie in den Krisenstädten des Reviers.

Alsdorf ist überall: 1949 gab es in der Bundesrepublik 1 724 029 Bauernhöfe ab einem Hektar Größe, heute sind es knapp 720 000. Die wenigsten gingen an der Faulheit oder dem mangelnden Geschäftssinn ihrer Eigner ein. Sie sind gescheitert an einer europäischen Agrarpolitik, deren oberste Maxime ist: „Wachsen oder weichen." Die Verlierer waren und sind die kleinen und mittleren Betriebe.

Auch Hans Dürens Bauernhof hat seine Zukunft schon hinter sich. Er fiel immer wieder durch das Netz der Subventionen und Hilfen, das gerade grob genug ist, um die Finanzkräftigen aufzufangen. Die großen Versprechungen für die kleinen Betriebe gingen spurlos an ihm vorüber.

Als er 1956 den Hof übernahm, sah alles anders aus. Ein typischer Betrieb für diese Region: mittelgroßer Mischbetrieb mit 35 Hektar Boden. Zur einen Hälfte Ackerland mit Getreideanbau, zur anderen Hälfte Grünland für das Vieh.

Als erstes mußten die Zuchtsauen dran glauben. Signalisierte die Europäische Gemeinschaft doch, daß Rindvieh und Milch die Zukunft der Landwirte sicherten. Und trieben nicht die Getreidepreise in den Keller? Also wurden aus den Schweineställen Kuhställe. Achtzehn Milchkühe nannte er nun sein eigen.

„Vielleicht", sinniert Düren resignierend, „hätte ich 1969 aussiedeln sollen." Der damalige Landwirtschaftsminister Hermann Höcherl hatte die Agrarpolitik gerade um die siedlungspolitische Komponente bereichert. Aussiedlerhöfe wurden gefördert.

Nein, schüttelt Hans Düren seine Gedanken ab, dazu hätte das Geld nicht gereicht. Schließlich mußte er Mutter und Onkel ernähren und das Studium des Bruders finanzieren, da blieb nicht viel übrig, und Hunderttausende von Mark Schulden sind nicht seine Sache. Viele Aussiedler sind bankrott gegangen.

Dürens Hof ist 95 Jahre alt. Der Großvater hatte ihn gebaut, und seitdem hat sich fast nichts verändert. Eingezwängt zwischen zwei Häusern, nach vorne begrenzt durch die Straße, ist zum Wachsen kein Platz.

„Ich arbeite noch wie mein Vater", erzählt Düren. Über siebzig Stunden, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Für Urlaub gibt es weder Zeit noch Geld. Auf fünf Ställe ist sein Vieh verteilt. Von Hand muß er jeden Tag die engen, dunklen Ställe ausmisten, die Kühe melken und füttern.

Alles auf dem Hof scheint zu klein geraten: die Ställe, der Heuboden, die Milchkammer. Selbst der Innenhof reicht gerade aus, um für ein paar Wochen den Stallmist zu lagern. Jeder Winkel ist genutzt, scheint aus den Nähten zu platzen.

Vor ein paar Jahren hatte er die Möglichkeit zu wachsen. Der Nachbar gab seinen Hof auf. „Ich hatte das Glück, die Ställe pachten zu können." 22 Milchkühe konnte Düren jetzt halten, eine solide Grundlage. Sein Pech, daß der Nachbarhof kurz darauf abgebrannt ist. Das war 1978. In Bonn gab es mittlerweile einen neuen Trend in der Agrarpolitik. Höcherl-Nachfolger Josef Ertl setzte nicht mehr auf globale Hilfen, sondern auf gezielte Einzelförderung. Wieder sah Düren eine Möglichkeit, dem „größer – schöner – besser"-Denken der Politiker gerecht zu werden.

„Ich wollte mir einen modernen Stall für 27 oder 28 Kühe bauen. Die kann ich gut ernähren, für jede Kuh mehr müßte ich neues Land pachten. Doch als ich das in der Landwirtschaftsschule erzählte, haben die mich ausgelacht", erinnert sich der Bauer. Mit einem Boxenlaufstall unter fünfzig Kühen, so erklärte man ihm, hätte er keine Chance auf Förderung.

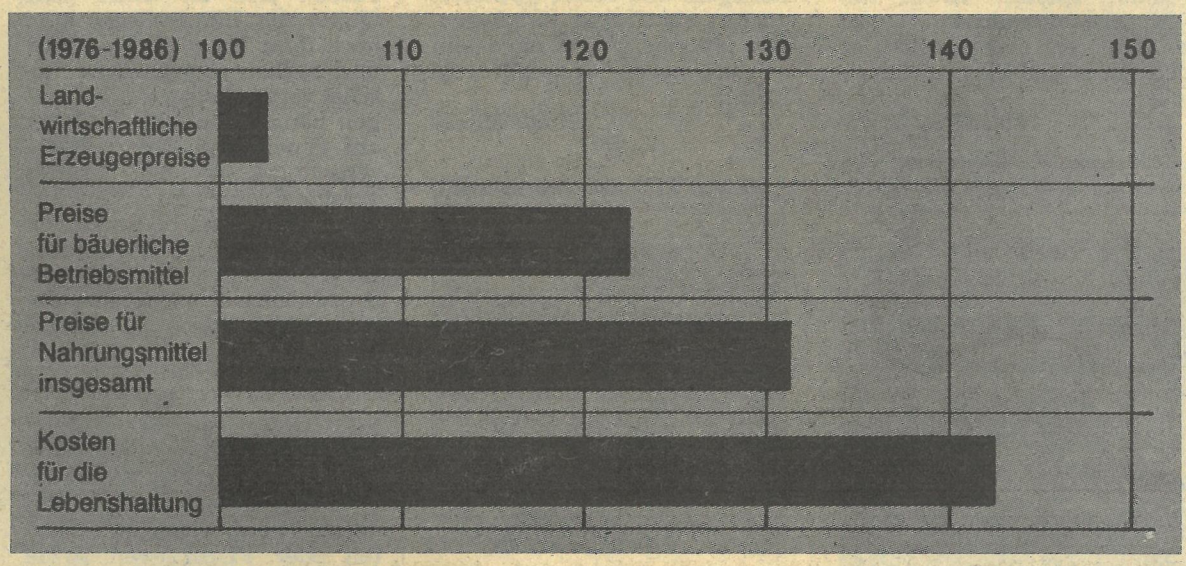
Düren stand wieder vor der Frage: Schulden machen und den Stall bauen oder so weitermachen. Er entschied sich für die zweite Lösung. „Meine Kinder waren noch klein, und ich wußte nicht, ob mein Sohn den Hof mit den Schulden weiterführen wollte." Sein Sohn, heute 18, lernt Metzger.

Die Einführung der Milchquoten im April 1984 nahm Düren die letzte Hoffnung auf bessere Zeiten. Generell wurde den Bauern die erlaubte Milchmenge – berechnet nach der im Vorjahr abgelieferten – zwischen vier und 12,5 Prozent gekürzt. Für jeden Liter mehr bekommen die Bauern nur noch rund fünfzehn statt der üblichen 75 Pfennig.

Unvermittelt wurde damit Dürens Haupteinnahmequelle eingeschränkt. Ohne Aussicht auf Ausgleich: Denn mit der Milchquote ist auch der Zuchtvieh- und Schlachtviehmarkt zusammengebrochen. Mit dem Getreideanbau verdient er nur ein besseres Zubrot, da die Preise ins Bodenlose stürzen. Über die „Härtefall-Regelung" versuchte Düren noch, seine Milchquote aufzustocken. Wer mindestens 25 000 Mark investiert hatte und über freie Kuhplätze verfügte, durfte sich noch ein paar Milchkühe in den Stall stellen. Ein gefundenes Fressen für die Großerzeuger, die keine Schwierigkeit hatten, beides nachzuweisen.

Zwar konnte Düren Investitionen von 100 000 Mark nachweisen, aber nicht in die „milchwirtschaftliche Richtung" – und ging wieder mal leer aus. Selbst die Qualitätssteigerung seiner Milch kehrt sich ins Gegenteil. Denn die Politiker haben beschlossen, daß für 0,1 Prozent Fettgehalt-Steigerung der Milch 2,5 Prozent von der Milchquote runtergekürzt wird.

Schon jetzt geben seine Kühe zuviel Milch, die er an seine Kälber verfüttert. Wie die Zukunft aussehen soll, ist Hans Düren schleierhaft. Er wird wohl weitermachen, solange es irgend geht – 52jährig in einem Gebiet mit 17,6 Prozent Arbeitslosigkeit. Alternativen hat er keine – weder wachsen noch weichen.




**Die Grafik veranschaulicht: Während die Erlöse der BRD-Bauern im vergangenen Jahrzehnt nur geringfügig zunahmen, stiegen ihre Ausgaben für Betriebsmittel ungleich stärker. Noch mehr verteuerten sich die Nahrungsmittel und die Kosten der Lebenshaltung. Als Basisjahr für den Preisindex wurde 1976 (= 100) gewählt.**

## Milch nach Maß hält Kälber mobil

Da auch Kleinerzeuger bestrebt sind, Rinder überwiegend mit Grobfutter zu mästen, kommt es darauf an, Kälber so früh wie möglich an Grünes bzw. Heu zu gewöhnen. So gibt es Empfehlungen, damit schon in der zweiten Lebenswoche zu beginnen. Wir hatten allerdings keinen Erfolg, als wir früher mal versuchten, diesen Rat zu befolgen. Die Kälber spielten nur mit dem Heu, bis es schließlich in der Einstreu landete.

Erwähnen muß ich aber, daß wir seinerzeit noch bis zu 8 l Milch je Kalb und Tag verabreichten, und somit waren die Tiere vollsatt. Würde man nämlich diese 8 Liter trocknen, blieben 1130 g Trockenmilch übrig – fast drei gehäufte Handschaufeln voll. Rechnet man die Fettmenge in Butter um, sind das 1,5 bis 2 Stücke.

Also ist es nicht verwunderlich, daß derart hohe Milchgaben sättigen und kaum Platz für festes Futter übriglassen. Außerdem überfordern sie oft den kleinen Kälbermagen, und es kommt zu Durchfall.

Seit vielen Jahren vertränken wir deshalb nur noch 4 l Milchaustauscher (Kälmil) je Tier und Tag. Es tritt viel weniger Durchfall auf, und die Kälber beginnen früher mit dem Verzehr von Grobfutter und Schrot. Danach kürzen wir die Kälmil-Gabe auf 2 l, wobei das Kalb weiterhin 1200 g Schrot (2 Litermaße voll) erhält. Die Aufnahme von Grobfutter erhöhte sich innerhalb von zwei Tagen meßbar, wie folgendes Beispiel zeigt:

- Montag = 4 l Tränke
  + 4,8 kg Welksilage
- Dienstag = 2 l Tränke
  + 5,2 kg Welksilage
- Mittwoch = 2 l Tränke
  + 5,6 kg Welksilage.

Trotzdem verringerte sich hierbei die Energiezufuhr, da ja Silage weitaus weniger EFr je kg Trockensubstanz enthält (siehe die Tabelle). Manchmal frißt ein Kalb auch größere Grobfuttermengen als ein anderes (Mäkler) und erreicht demzufolge höhere Tageszunahmen. Die Vorlage von schmackhaften Futtermitteln (zum Beispiel Grünfutter) ist mithin bei Kälbern besonders wichtig.

*Ruth Heuer*

## Gemüse will auch Eisen und Mangan

Reiche Ernten im Gemüsegarten erreichen wir nicht allein dadurch, daß wir die Pflanzen bedarfsgerecht mit Stickstoff, Phosphor und Kali versorgen – auch die sogenannten Mikronährstoffe spielen eine Rolle. Hierzu gehören Kupfer, Mangan, Eisen, Zink, Bor und Molybdän. Sie haben als Biokatalysatoren für den Stoffwechsel und damit für das Wachstum eine große Bedeutung; sie tragen dazu bei, daß die Hauptnährstoffe besser genutzt werden und die Kulturen widerstandsfähiger gegenüber Witterungsunbilden, Krankheiten und Schädlingen sind.

Ein Mangel an Mikronährstoffen bzw. nur an diesem oder jenem Spurenelement ist bei den einzelnen Gemüsearten nicht immer deutlich zu erkennen. Er tritt oft latent, also versteckt auf. Unter Umständen empfiehlt es sich deshalb, vorsorglich Erforderliches zuzuführen.

Gut geeignet dafür ist der Flüssigdünger „Combi mikro", denn er enthält jeweils 1,5 Prozent Eisen, Kupfer und Mangan sowie 1 Prozent Zink, 0,4 Prozent Bor und 0,1 Prozent Molybdän. Alle Mikronährstoffe liegen in einer für die Pflanzen leicht aufnehmbaren Bindungsform vor.

Bei der Aufwandmenge richten wir uns am besten nach dem Versorgungsgrad des Gartens mit organischer Substanz. Bei Beeten, die nicht ausreichend Humus enthalten, ist 1 ml „Combi mikro" je Quadratmeter Fläche ratsam. Wurde optimal mit Stallmist oder Kompost gedüngt, genügen 0,3 bis 0,5 ml/m². Zur genauen Dosierung kann der Schraubverschluß der 250-ml-Plastflasche als Meßbecher verwendet werden.

Als günstig hat sich erwiesen, die vorgesehenen Mengen in zwei Teilgaben auszubringen – die erste zu Beginn intensiven Pflanzenwachstums, die zweite 14 Tage später. Möglich ist, diesen Flüssigdünger mit „Combi spezial" sowie mit Pflanzenschutzmitteln zu kombinieren. Dagegen läßt er sich mit „Combiflor" nicht mischen.

*Friedrich Grube*

**Nährstoffkonzentration einiger Kälberfuttermittel**

| Futterart | TS je kg g | Gehalt je kg Trockensubstanz (TS) vRP g | Energie EFr | Rohfaser g |
|---|---|---|---|---|
| Kolostralmilch | 145 | 400 | 1248 | 0 |
| Vollmilch | 130 | 253 | 1308 | 0 |
| Kälmil-Tränke | 100 | 250 | 1000 | 0 |
| Magermilch | 90 | 359 | 701 | 0 |
| Haferschrot | 880 | 101 | 688 | 108 |
| Wiesenheu | 850 | 53 | 506 | 325 |
| Welkgrassilage | 350 | 75 | 514 | 280 |
| Wiesengras, jung | 180 | 120 | 570 | 250 |

## Da sehen Nachbarn nur noch rot

Das Grün im fremden Garten zieht Hühner oft magisch an, vor allem, wenn der eigene Auslauf spärlich bewachsen ist. Da kennen sie keine Grenze und machen kaum einen Unterschied zwischen Grashalm und sorgsam behütetem Kopfsalat. Kein Wunder, daß der Nachbar dann nur noch rot sieht und aus den Eindringlingen am liebsten Frikassee machen möchte.

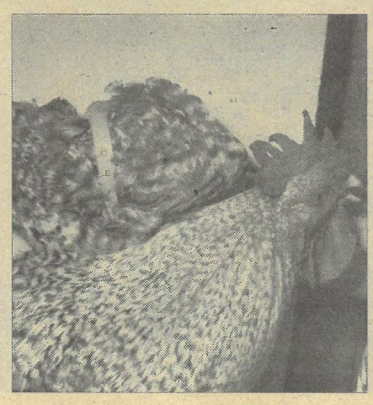
Doch hat die Henne keine Schuld an solchem Ärger, an gestörter nachbarlicher Harmonie – sie kann nicht denken. Ihr Besitzer ist es, der sie an Übergriffen hindern muß. Das gilt insbesondere bei leichten Rassen (Leghorn, Italiener), für die selbst zwei Meter hohe, stabile Zäune keine unüberwindbare Hürde darstellen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Hühnern Ausbruchversuche zu vereiteln. So kann man den Zaun am oberen Rand mit einem schräg nach innen ragenden Maschendrahtstreifen umgeben, der wie ein Schirm wirkt und das Hinüberfliegen in Nachbars Garten erschwert.

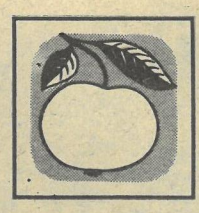
Als altbewährtes Mittel empfiehlt sich, den Hühnern die Handschwingen eines Flügels zu entfernen – das tut ihnen bei sachgemäßem Schnitt nicht weh, sorgt aber dafür, daß sie beim Fliegen aus dem Gleichgewicht geraten und deshalb lieber am Erdboden bleiben. Demselben Zweck dient eine Flugfessel, zum Beispiel ein Stück Lederband, mit dem man die Handschwingen zusammenbindet, oder eine Metallklammer.

Weder die eine noch die andere dieser beiden Methoden darf die Hennen jedoch daran hindern, abends auf die Sitzstangen oder über Tag in das Legenest zu gelangen. Merkt man, daß sie dabei große Schwierigkeiten haben, muß man ein ausreichend langes Brett mit Leisten als Stufen benageln und dieses gewissermaßen als Treppe anbringen. Die Hühner lernen allgemein schnell, solche Laufhilfe zu nutzen.

*Horst Marks*



**Flugfessel aus Leder, die Hühnern das Überfliegen von Zäunen erschwert.**



## Pflanzenschutz im Monat Mai

Da sich die Witterung des Vorjahres günstig auf die Entwicklung von Schorfpilzen ausgewirkt hat, ist vielerorts mit einem Befall von Apfel und Birne zu rechnen. Infektionen sind selbst dort nicht auszuschließen, wo das Laub rechtzeitig zusammengeharkt und kompostiert wurde. Für Spritzungen vor und unmittelbar nach der Blüte eignen sich bercema-Zineb 90 (20 g je 10 l Wasser) und Carbendazim-Spritzpulver (25 g je 10 l). Das zuletzt genannte Fungizid ist relativ neu im Angebot für Kleinerzeuger. Es ersetzt das Mittel Chinoin Fundazol 50 WP, wirkt gegen Schorf und Mehltau und dringt in das Blattinnere ein. Dadurch stoppt es den Pilzbefall auch noch zwei bis drei Tage nach einer Infektion.

Nach Angaben des Herstellers sollte Carbendazim-Spritzpulver jedoch nur zweimal je Kulturart und Vegetationsperiode eingesetzt werden, um dem Auftreten resistenter Pilzstämme vorzubeugen.

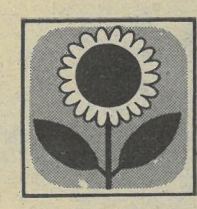
Das gilt übrigens für alle Systemfungizide, weshalb man zwischendurch immer mal mit Kontaktfungiziden wie bercema-Zineb 90, Malipur, Wolfen-Thiuram 85, Pol-Sulkol-Extra oder Spritz-Cupral 45 arbeiten müßte.

Eine derartige Wechselspritzung empfiehlt sich ebenfalls gegen Grauschimmel bei Erdbeeren. So sollte man zu Blühbeginn Wolfen-Thiuram 85 (Giftabteilung 2; 20 g je 10 l) oder Malipur (20 g je 10 l) wählen und erst zur und gegen Ende der Hauptblüte Carbendazim-Spritzpulver (30 g je 10 l). Eine solche Spritzfolge verspricht gleichzeitig Erfolg bei der im Vorjahr stark aufgetretenen Lederfäule. Vorteilhaft ist darüber hinaus, Stroh oder ähnliches zwischen die Erdbeerreihen zu legen.

Es zahlt sich immer aus, die Bäume während der Blüte etwas genauer zu betrachten. Färben sich an Birne oder Quitte die Blütenblätter kurz nach ihrer Entwicklung braun und bleiben abgestorbene Büschel vertrocknet an den Zweigen hängen, besteht Verdacht auf Feuerbrand (sofort Pflanzenschutzdienst des Kreises verständigen). An Sauerkirschen deuten solche Anzeichen hingegen auf Monilia-Blütenfäule und Spitzendürre hin. In diesem Falle schneidet man die erkrankten Triebe bis tief ins gesunde Holz zurück und verbrennt sie.

Im Gemüsegarten ist vor allem auf Kohl-, Möhren- und Zwiebelfliegen zu achten. Sie treten erfahrungsgemäß ab Ende Mai verstärkt auf, wobei späte Saaten oder Pflanzungen sowie frisch mit Stallmist gedüngte Beete bevorzugt werden.

*Dr. Rolf Leiteritz*

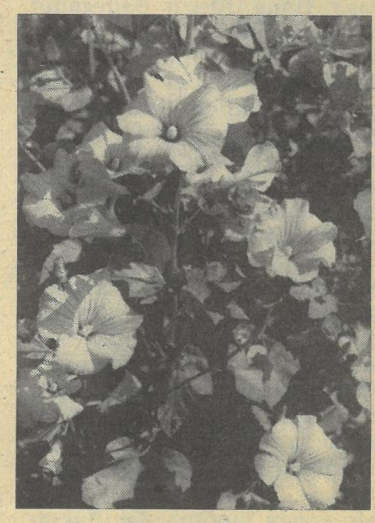


## Malope macht den Vorgarten bunter

Wie schön sieht doch ein Dorf aus, wenn es vor den Häusern oder auf dem Anger grünt und blüht! Um das zu erreichen, muß man nicht immer viel Geld und Kraft investieren. Es gibt eine Reihe Sommerblumen, die sich an Ort und Stelle aussäen lassen und wenig Pflege beanspruchen. Hierzu gehört die Malope, auch Trichtermalve genannt. Jetzt ist noch Zeit, sie in den Boden zu bringen. Hierzu legt man im Abstand von 50 cm horstweise mehrere Samen aus. Wer sich die Mühe einer Vorkultur gemacht hat, sollte die Sämlinge in Anzuchttöpfe umpflanzen, sie aber noch bis Mitte Mai unter Glas bzw. Folie halten. Dann werden sie abgehärtet und ins Freie gesetzt.

Die Malope gedeiht am besten auf einem tiefgründigen, humosen, nährstoffreichen und ausreichend feuchten Standort, der in voller Sonne liegt. Gut beraten ist deshalb jeder, der das Beet vorher mit 6 kg/m² Kompost und 50 g/m² Volldünger (Piaphoskan blau-extra) anreichert. Kopfdünger (20 g/m²) streut man zwischen Anfang und Mitte Juni. Wird bei Trockenheit das Gießen nicht vergessen, entwickelt diese hübsche Sommerblume bald hohe geschlossene Büsche, an denen nahezu zwei Monate lang ununterbrochen leuchtende Blüten erscheinen. Diese sind gestielt, groß und stehen einzeln, so daß sie auch einen guten Vasenschmuck abgeben. Sie ähneln denen der Malve, die seit eh und je in Dörfern zu finden ist. Außer als Gruppe im Vorgarten wirkt die Malope ebenfalls als Solitär, zum Beispiel vor einem Gehölz. Sollte der Winter eine Lücke in die Staudenrabatte gerissen haben, kann sie diese hier rasch schließen. Die Hauptsache ist, sie hat genügend Sonne. Abraten würde ich allerdings davon, die Malope in der Nähe von Stockmalven anzusiedeln, weil sie dann vom Malvenrost befallen werden könnte, der auf jenen Pflanzen häufig vorkommt.

*Dorfkorrespondent Siegfried Neumann*



**Malope trifida, eine Sommerblume, die wenig Pflege braucht.**

Fotos: Horst Marks, Siegfried Neumann, Wolf Spillner, Günter Stengel

## Libellen sind als Angelköder tabu

Es ist eigentlich jedes Jahr das gleiche: Sobald die Raubfischangelsaison beginnt, geht auch die Suche nach fängigen tierischen Ködern los. Doch ist es schon seit langem nicht mehr so, daß man alles an den Haken stecken darf, was da kreucht und fleucht.

Es gibt zahlreiche Tierarten, die in ihrem Bestand gefährdet, wenn nicht gar vom Aussterben bedroht sind. Sie stehen deshalb unter Naturschutz und dürfen weder gefangen noch in anderer Weise behelligt werden. Jeder Angler hat die Möglichkeit, sich umfassend darüber zu informieren (Artenschutzbestimmung vom 1. Oktober 1984, veröffentlicht im GBl. Teil I Nr. 31 vom 29. November 1984).

Da ich aus eigener Erfahrung weiß, daß früher gern bestimmte Insekten als Köder empfohlen wurden, möchte ich hierzu ein Wort vorwegnehmen: Geschützt und demzufolge auch für Angler tabu sind alle Tagfalter (mit Ausnahme von Baumweißling und der Gattung Echte Weißlinge), Hummeln, Waldameisen (einschließlich deren Eier) und natürlich Libellen, von denen einst viele am Haken landeten. In diese Gruppe gehören ebenfalls zahlreiche Käferarten – also Augen auf, bevor man ihnen zu nahe tritt.

Nun wird vielleicht mancher fragen: Woran erkenne ich Erlaubtes und Verbotenes? Die Antwort ist einfach: Man muß sich damit beschäftigen, wenn man die Absicht hat, in diesem Bereich nach Ködern zu suchen. Es gibt eine Reihe Fachliteratur mit naturgetreuen, farbigen Abbildungen und Hinweisen für sichere Unterscheidungsmerkmale (jede größere Bibliothek verfügt darüber). Vieles steht sogar in Schul- und Lehrbüchern unserer Kinder sowie in Angelbüchern, die man ohnehin zur Hand haben sollte.

Schließlich muß der Angler auch wissen, welche Fischarten er als Anstecker für den Hechtfang verwenden darf und welche nicht. So scheiden Elritze, Schmerle, Steinbeißer und Bitterling von vornherein aus (siehe dazu DBZ Nr. 15/1987). Falls sie einem unbeabsichtigt in die Hände gelangt sind, heißt es: Sofort behutsam zurück ins Wasser!

Das Angebot an erlaubten Ködern ist noch groß genug, ebenfalls die Chance, damit einen Kapitalen zu landen. Ich erinnere nur an Ukelei oder Gründling, an Tauwurm, Miesmuschel, Zuckmückenlarven, Sprock (Larven der Köcherfliege) oder Schlammröhrenwürmer (Tubifex). Letztere gehören zur natürlichen Nahrung vieler Fischarten und versprechen mithin Erfolg.

*Heinz Taege*

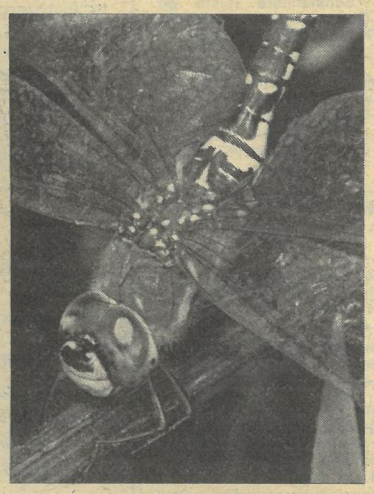
## Springende Räder brechen leicht aus

Zu den Teilen eines Fahrzeugs, die gewissermaßen Schwerarbeit leisten müssen, zählen die Stoßdämpfer. In ihren Zylindern entstehen Druckspitzen bis zu 20 MPa (200 kp/cm²), das Auf und Ab der Kolben und Kolbenstangen wechselt je Minute bis zu 1000mal, und das Öl schießt mit einer Geschwindigkeit bis zu 450 km/h durch die feinen Ventilöffnungen. So bleibt nicht aus, daß sie allmählich verschleißen, also in der Leistung nachlassen. Oft wird das nicht in entsprechender Weise wahrgenommen. Mancher Fahrer schätzt dann die Federung eher als „weich" ein und schenkt dem Ganzen wenig Aufmerksamkeit.

Defekte Stoßdämpfer sind jedoch ein Sicherheitsrisiko. Die ungedämpfte Federung läßt die Räder springen, so daß sie erheblich an Fahr- und Bremsstabilität verlieren. Die Schleudergefahr nimmt zu, vor allem in Kurven und bei Lenkkorrekturen. Reifenlauffläche, Antriebs-, Lenkungs- und Fahrwerksteile nutzen sich schneller ab. Ganz zu schweigen davon, daß die Federn durchschlagen, es poltert usw.

All diese und ähnliche Anzeichen wie unregelmäßige Auswaschungen des Reifenprofils oder starker Ölverlust am Dämpfer (Ölspuren) sollten sehr ernst genommen werden. Die Stoßdämpfer gehören dann auf einen Diagnose-Prüfstand, weil nur hier exakte Aussagen gemacht werden können. Die sogenannte Wippmethode (Karosserie von Hand niederdrücken und Nachschwingen beachten) sowie die Handprüfung (ausgebauten Stoßdämpfer von Hand auseinanderziehen und zusammendrücken) sind unzuverlässig. Schließlich noch dieser Tip: Müssen Stoßdämpfer nach längerer Laufleistung erneuert werden, sind sie stets paarweise (achsweise) zu wechseln.

*Lothar Liebmann*



**Porträt einer Edellibelle. Alle bei uns vorkommenden Libellen oder Wasserjungfern stehen als kulturell und volkswirtschaftlich wertvolle Tierarten unter Naturschutz.**

**BILDSERIE** **SELTENE GEMÜSEARTEN (Schluß)**

# Der Zuckermais

So, wie der als Futterpflanze nicht mehr wegzudenkende Körner- oder Grünmais, gehört auch der Zuckermais zur Familie der Süßgräser (Gramineae). Er wird 1,5 bis 2 m hoch und bildet im Gegensatz zu anderen Gräsern einen ausgesprochen kräftigen Halm, an dem sich breite, spitz auslaufende Blätter befinden. An der Spitze trägt die einjährige Pflanze die männlichen Blüten in Form großer Rispen und darunter (in den Blattachseln) die weiblichen. Die Kolben, die sich nach der Bestäubung mit Hilfe des Windes bilden, stellen den eigentlich nutzbaren Teil dieser Gemüseart dar.

Die milchreifen Körner sind seit langem in vielen ost- und südeuropäischen Ländern sowie in den USA sehr beliebt – sie werden in rohem oder gedünstetem Zustand verzehrt. Bei uns konnte sich Zuckermais bisher noch nicht so durchsetzen, wie er es verdient, obgleich Saatgut im Angebot ist und er relativ geringe Ansprüche stellt.

Gut gedeiht Zuckermais auf leichten, sich schnell erwärmenden Böden, die einen hohen Gehalt an organischer Substanz haben; die besten Erträge erreicht er auf tiefgründigen Standorten mit einem *p*H-Wert nahe 7,0. Seine Vegetationsdauer entspricht der von mittelspätem Kopfkohl. Um einer Anhäufung von Schädlingen und Krankheiten vorzubeugen, sollte er nicht nach sich selbst stehen. Der Bedarf an Phosphor und Kali liegt im mittleren Bereich, so daß meist eine Düngung zur Vorfrucht im Herbst genügt. Der Stickstoff sollte möglichst auf drei Gaben von je 50 g N/10 m² verteilt werden; zu reichliche Mengen verzögern die Körnerreife.

Da Mais erst bei Bodentemperaturen von über 10 Grad Celsius keimt, kann man ihn noch Anfang bis Mitte Mai aussäen. Die Körner werden im Abstand von jeweils 10 bis 15 cm in der Reihe 4 bis 6 cm tief in das Erdreich gelegt. Zuckermais kann empfindlichen Gemüsearten guten Windschutz bieten – in diesem Falle empfiehlt sich eine Doppelreihe mit einem Abstand von 50 cm zueinander. Wichtig ist, die Samen vor Vogelfraß zu schützen, indem man beispielsweise kreuz und quer Zwirnsfäden über den Boden spannt.

Sobald die Maiskörner aufgegangen sind, werden die Pflanzen auf eine Distanz von 30 cm in der Reihe vereinzelt und durch Hacken unkrautfrei gehalten. Bei trockener Witterung sollte gegossen bzw. beregnet werden (jeweils etwa 200 l/10 m²), da Wassermangel zu lückigem, ungleichmäßigem Kornansatz an den Kolben führt.

Geerntet wird von August bis September, wobei man die Kolben unter leichtem Drehen ausbricht. Der richtige Zeitpunkt ist gekommen, wenn sich die golden glänzenden Narbenfäden braun verfärben. Die Körner sind dann bereits gelb, jedoch noch weich – bei einer Nagelprobe soll Saft heraustreten. Allgemein werden je Pflanze ein bis zwei Kolben erntereif. Man kann sie jedoch auch schon mit einer Länge von 8 bis 10 cm ernten und wie Delikateßgurken einlegen.

Zum Zeitpunkt der Milchreife sind die Körner nicht nur sehr zart, sondern sie haben auch den höchsten Zuckergehalt. Eine Lagerung in frischem Zustand ist über wenige Stunden im Gemüsefach des Kühlschrankes möglich (Minimais muß dagegen sofort nach der Ernte verarbeitet werden).

Kinder essen Zuckermais gern roh. Er kann jedoch auch gegrillt in Salzwasser gekocht oder anderweitig zubereitet werden. Eine Konservierung gelingt ebenfalls. Hierbei werden entweder die Körner wie Grünerbsen eingeweckt oder die Kolben in blanchiertem Zustand eingefrostet.

*Dr. Peter-J. Paschold*
*Regina Witt*

**Maiskolben gegrillt:** Maiskolben von den Blättern befreien, mit etwas Butter bestreichen und auf dem Grillrost garen; Kolben herunternehmen, wenn die Körner goldfarben schimmern und aufplatzen; auf einer Serviette anrichten.

**Maiskroketten:** 500 g abgetrennte Maiskörner, $^1/_4$ l Bechamelsoße, 2 Eigelb, Salz, Öl sowie zum Panieren Mehl, 1 bis 2 Eier und Semmelbrösel. Maiskörner in einen breiten Kochtopf geben und so lange dämpfen, bis die Flüssigkeit fast verdunstet ist; den Rest mit Bechamelsoße binden, mit Eigelb legieren und nach Bedarf etwas salzen; die Masse auf eine gefettete Porzellanplatte streichen und erkalten lassen; Kugeln formen, diese breit drücken, panieren und in heißem Fett schwimmend ausbacken oder von beiden Seiten in der Pfanne braten.

## MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Wir stellen für die offene Landschaft einen

**Flurholzpflanzpflug** her.

Technische Daten: Länge 2900 mm
Breite 2450 mm
Höhe 1950 mm
Masse 1060 kg

Einsatzbedingungen:
- Anbaugerät für Traktor ZT 303
- Pflanztiefe stufenlos regelbar zwischen 20 und 60 cm
- Zahl der Bedienkräfte 2 bis 4 Arbeitskräfte
- Arbeitsgeschwindigkeit 2 bis 3 km/h
- Schichtleistung 4 bis 8 km Pflanzreihe

Einsatzbereich:
- Reihenpflanzung von Strauch- bis Starkheistermaterial
- Tiefpflanzung von Pappeln und Baumweiden bis 60 cm

Preis: 29 450,00 M

Zuschriften/Anfragen an:

**Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Oranienburg**
Bahnhofstraße 17
Borgsdorf, 1404
Telefon: Oranienburg 34 28

---

Verkaufen
**Dämpfanlage F 405**
**Annahmeförderer T 237**
**Steintrennanlage E 995-A**

**LPG Pflanzenproduktion „Wilhelm Pieck"**
Seyda, 7901
Telefon: Seyda 2 84

---

Bieten
**Bauunterkunftswagen**
6 bis 8 Personen
**Lichtpausmaschine**
**Freifallmischer**
250 l

Suchen
**Gabelstapler DK**
2 bis 5 t
auch reparaturbedürftig

**ZBO „Landbau" Schönebeck**
Hauptmechanik
Nienburger Straße 11a
Calbe (Saale), 3301
Telefon: 23 89

---

**Suche** Schweißgerät b. mind. 6 mm (Umformer od. Gleichrichter), Entwickler und Sauerstoffflasche (m. Preisang.). Verk. Kartoffelschleuder f. 100,– M. Friedrich, Dorfstr. 51, Ragewitz, 7241

---

**Verkaufe** Einachsschlepper, Bj. 1986, m. Pflug, 5 500,– M. A. Wuttke, Meisterstr. 25, Colbitz, 3212, sonnabends u. sonntags

---

**Verkaufe** RS 09, Bj. 1958, grundüberh. 1986, m. Hublader, kpl., 7 500,– M. Tel.: Karl-Marx-Stadt 22 63 16

---

**Biete** Lada 1500, Bj. 1975, Neuaufb. 1986, 22 000,– M od. Wartburg 353, Bj. 1976, 15 000,– M. Suche TZ 4K 14, auch m. Mähwerk. F. Roder, Karl-Marx-Straße 82, Härtensdorf, 9501

---

**Verkaufe** f. Aktivist: Ausgleichskorb, Zylinderrad, Achsschenkel re. u. Kurbelwelle, 1 500,– M. W. Gerber, Dorfstr. 12, Oberhermsgrün, 9921

---

**Verkaufe** Gespanngrasmäher, Typ Fahr, m. neuem Fortschrittbalken (Mittelschnitt), 1 500,– M. A. Pester, Gartenstr. 3, Niedermülsen, 9501

---

**Suche** Traktor Famulus u. Anhänger sowie transport. Schrotmühle, auch einz. Biete im Tausch PKW-Anhänger HP 500.01, Bj. 1986, 2 800,– M, m. Wertausgl. Kunze, Schmölener Weg 1 a, Altenbach, 7251

---

**Suche** Karosserie P 601, Lim. A. Multrus, Hauptstr. 37, Gestewitz, 7201

---

Tauschen
**GT 124**
mit Hublader
gegen
**PKW Wartburg 353**
oder
**Trabant 601**
mit Wertausgleich

**ZGE „Grünfuttertrocknung"**
Seltzer Straße 4
Burow, 2021

---

Tauschen
**Zetor 5011**
gegen
**MTS 50**
Zuschriften an:

**LPG Tierproduktion „Frieden"**
Blankenheim, 4701
Tel.: 2 31

---

**Suche** Traktor (Famulus, RS 09, TZ 4K od. Utos) zu kaufen. B. Haase, Hauptstr. 5, Lehma, 7401

---

**Verkaufe** 2 Reifen, 12.00 × 38, m. Schläuchen, je 500,– M; 2 Reifen, 600 × 16, je 250,– M; für Zetor 50 Einspritzpumpe, 350,– M u. Kühler f. 200,– M. Becker, Fischeraue 21, Torgau, 7290

---

**Suche** f. Fräse Holder Frässchwanz, f. 2 Reihen zu bearb., speziell f. Erdbeeren. Kelb, Ohrefähre, Rogätz, 3214

---

**Verkaufe** Saporoshez 966, Bj. 1971, in techn. u. opt. g. Zust. f. 6 300,– M; Ersatzt. f. 200,– M, grundüberh. 1987, Getriebe neu, Rechn. vorh. Garlipp, W.-Florin-Ring 13, Stendal, 3500, Tel.: 5 72 77, ab 17.00 Uhr.

---

Bieten
**Multicar M 25**
Baujahr 1986, neuwertig
oder **Multicar M 25**
Baujahr 1980
Preis: 6 341,00 M
Suchen
**PKW Lada 2105**
ab Baujahr 1985

**VEB Kartonagenfabrik**
Marienstraße 23/44
Gerstungen, 5904

---

Bieten
**Abrichte**
(Firma Uhlmann)
einschließlich E-Motor,
Tischbreite 600 mm
**Tischfräse**
einschließlich E-Motor
und 15 Fräser,
Fräsdorndicke 16 mm,
1000 U/min
**Tischkreissäge**
für Sägeblattdurchmesser
600 mm
**Dickenhobelmaschine**
(Firma Paul)
einschließlich E-Motor,
Tischbreite 500 mm,
Hobeldicke 5 bis 180 mm
Verkauf möglich.
Suchen
**Dieselkompressor HW 60** oder **HW 80**
**PKW Trabant** bzw. **Wartburg 353**
neuwertig

**LPG „Vereinte Kraft"**
Otto-Nuschke-Platz 18
Stahnsdorf, 1533

---

Bieten
**Lader TIH**
**GT 124**
mit Hublader T 150 und
Anbauschneidwerk
Suchen
**Stallarbeitsmaschine HT 140**

**Kooperative Einrichtung Schafhaltung** der Agrar-Industrie-Vereinigung
Kröpelin
Kühlungsborner Chaussee
PSF 23, Kröpelin, 2564

---

Bieten
**Elektrogabelstapler**
EV 713.33.72, 2 t
Baujahr 1981
Suchen
**Dieselgabelstapler**
ab 2 t Hubkraft

**VEB (K) Bau Aue**
Abt. Hauptmechanik
Zwönitz, 9417
Tel.: Zwönitz 27 31

---

**Bieten** ZT 300, Bj. 1981. Suchen Multicar M 24 od. M 25, auch rep.-bed. LPG Tierproduktion „1. Mai", Jübar, 3581, Tel.: 2 14

---

**Verkaufe** fahrb. Dreschmaschine Rekord, m. Strohpresse, 900,– M. G. Schulenburg, Dorfstr. 56, Mellin, 3581, Tel.: Tangeln 3 23

---

**Verkaufe** Einachs-Traktor, 4,4 kW (6 PS), m. Anhänger u. Pflug, Eigenbau 1985, f. 5 000,– M. K. Buhtz, Neue Siedlung 7 a, Dretzel, 3281, Tel.: Gladau 2 17

---

**Suche** Gabelheuwender. Riedel, Gasse 1, Breitungen, 6082

---

**Verkaufe** Dreschmaschine, fahrb., m. Strohpr., Marke Fuchs, 400,– M. Guthmann, Gröben, 6541, nach 17.00 Uhr

---

**Suche** Traktor Famulus od. RS 30. Funke, Nr. 14, Neundorf (Niederpöllnitz), 6501

---

**Verkaufe** PKW-Anhänger, Eigenbau, gr. Holzkasten, 2,1 × 1,1 × 0,4 m, 900 kg; Drehstabachse, Bj. 1983, 3 500,– M. Schulze, Dorfstr. 3, Griebo, 4501

---

**Biete** RS 09, m. Mähwerk, Neuaufb. 1984, 5 000,– M. Suche PKW, ab Bj. 1984. M. Gabler, Sperlingsberg 11, Langendorf, 4851

---

**Suche** RS 09 od. GT 124, m. Mähw. Marschner, Hauptstr. 45, Großdrebnitz, 8501

---

Bieten
**Traktor U 550**
Suchen
**Kran T 157/2**
**LPG Tierproduktion**
Kolzenburg, 1711

---

**Verkaufe** Famulus RT 325, Bj. 1964, 8 000,– M; Anhänger HK 3-01, Kipper, 3 t, Bj. 1956, 2 000,– M; Pritsche, 3 t, Bj. 1947, 2 000,– M u. 4-Scharanbaupflug, 1 000,– M. Knorre, Umkehr 142, Beesenlaublingen, 4341

---

**Verkaufe** Trabant-Kübel-Karosserie für 2 100,– M. Weihrauch, Georgi-Dimitroff-Str. 5, Stendal, 3500

---

**Verkaufe** Trabant 601 de luxe, Bj. 1980, in g. Zust., m. Radio, Kopfstützen, Himmel, radialber., werkstattgepfl., f. 8 500,– M. D. Glage, Revaler Str. 8, Berlin, 1034

---

**Biete** RS 09, m. Mähwerk u. div. Anbaugeräten, 8 000,– M. Suche TZ 4K 14, U 650 od. U 550. H. Wento, Nr. 75, Guhrow, 7501

---

**Verkaufe** Deutz-Motor, 3 Zyl., luftgek., 27,9 kW (38 PS), grundüberh., 4 500,– M; LO-H.-Achse, 500,– M. Suche M 22-, M 24-H.-Achse. Thieme, Lindenstr. 3, Wehrhain, 7901

---

**Tausche** Winkelschleifer f. 1 200,– M od. Autoanhänger, Bj. 1986, Eigenbau, 2 200,– M, gegen kompl. Mähw. od. die Aufhängung f. Traktor Famulus, m. Wertausgl. Bether, Alte Berliner Str. 4, Bergen, 7701

---

**Tausche** elektr. Schlagschere WMW, Typ SC/TU 2/1000, 4 000,– M; Elektroschweißmasch. Poulz, 2 000,– M; Azetylenentwickler, 1 kg, 412,40 M; Sauerstoffflasche, 88,80 M; Hebeltafelschere NPT 1000/2 mm. Bj. 1986, 2 430,– M, evtl. Verkauf, geg. B 1000, Wartb.-Trans., evtl. Trabant Kombi. Zuschr. an: Siegfried Kern, Schönbacher Str. 47, Lawalde, 8701

---

**Biete** neuw. VW-Bus, 12 000 km, Bj. 1985, 55 000,– M. Suche neuw. Lada. Tel.: Magdeburg 64 71 25, nach 16.00 Uhr

---

**Verkaufe** Kleintraktor, Bj. 1986, m. Hydraulik, Pflug, Grubber, Mähwerk u. Häufelgerät, 6 500,– M. Leist, PSF 005, Ortkrug, 2061

---

Verkaufen
**Gurtbandförderer A 1**
**10 m glatt, 0,63 m/s,**
neuwertig
**6 Vorfeuerungen Holzhausen**

**GPG „Crimmitschau"**
Tugendpfad 2
Crimmitschau, 9630

---

Tauschen
**T 157,** Baujahr 1969
gegen
**ZT 303**

**Meliorationsgenossenschaft „Dosse-Jäglitz"**
Borchertstraße 24
Wusterhausen, 1903
Tel.: 3 86, 3 87

---

Bieten
**3 Spindelpumpen M 13**
**30 Förderspindeln**
für M 13
**50 Statoren**
für M 13
**2 Kohlenpressen**
**2 Schnecken**
für Kohlenpresse
**4 Schmutzwasserpumpen AKRDQA**
**T 172**
als Ersatzteilspender
**div. Ersatzteile**
für T 172
**3 Mehrschalengreifer** für TIH
**TZ 4 K 14 C**
mit Zusatzgeräten
Suchen
**HW 80, HW 60**
**Seitenwände**
für HW 80 und HW 60
**Kippbrücke** für HW 80

**VEG (B) Tierproduktion**
Stresow, 3271

---

**Suche** Traktor m. Mähwerk, auch Eigenbau, mögl. Diesel, Ang. über Motortyp, Leistung u. Preis an: M. Kliemank, Hauptstr. 186, Eibau, 8712

---

**Suche** elektr. Schafschere (Licht od. Kraft). Nickel, Obercunnersdorfer Str. 54, Ruppersdorf, 8701, Tel.: Herrnhut 3 21

---

**Suche** Lanz Bulldog, alle Typen, 15er, 20er bis 55er (Verdampfer, Knicklenker), auch eisenbereift u. E-Teile, od. Bulldog zur E.-Teilgewinnung, sowie sämtl. Unterlagen über Lanz. C. Schöne, Mittelweg 47, Polenz, 8351

---

**Suche** Gußradiatoren, auch Kleinstmengen. M. Linge, Hauptstr. 19, Spansberg, 8401

---

**Suche** RS 09 od. anderen kleinen Traktor m. Mähwerk. Oelhorn, Helfenberger Str. 2, Cunnersdorf, 8101

---

**Verkaufe** Drillmaschine, 1,50 m breit. H. Altmann, Niederdorfweg 12, Kittlitz, 8701

---

**Biete** Dieselgabelstapler DFG 3002, Nutzlast 3000 kp, Bj. 1966, einsatzber. Suche T 174, einsatzber. Bauhandwerksbetrieb Joachim Freund, Nr. 37 b, Jenkwitz, 8601, Tel.: Bautzen 4 21 96

---

Suchen
**2 Elektroblockkessel**
250 bzw. 300 l

**LPG Pflanzenproduktion**
Felgentreu, 1711

---

**Suche** RS 09 od. Famulus, mögl. m. Mähw. Biete b. Bedarf neuw. Winkelschleifer, 950,– M. Zuschr. m. Preis an: R. Sachse, Mühlweg 1, Frauenhain, 8401

---

**Verkaufe** Rippenrohrregister, 2 St. 1,80 × 0,50, 100,– M; 2 St. 1,60 × 0,50, 80,– M. Umwälzp., neuw., 750,– M; 5 Pfosten Eiche-Esche, je 20,– M; Einbauwanne, blau, 340,– M, weiß 240,– M. Suche Benzinkettensäge u. Gußradiatoren. J. Baumann, Hauptstr. 6, Niedermülsen, 9501

---

**Verkaufe** Anhänger f. TZ 14, Bj. 1972, 2 300,– M; Pflug, 500,– M; Räumschild, 600,– M; Mischmasch., 1 450,– M; Schafschere, 1 500,– M, Framo z. Ersatzteilgew., 300,– M. Illgen, Irfersgrüner Str. 12, Stangengrün, 9501

---

**Verkaufe** Abrichte, 300 mm breit, 2 200,– M. Suche Kettensäge, 2 Reifen 11,25 × 24 AS. Dietrich, O.-Nuschke-Siedlung 1, Brand-Erbisdorf, 9230

---

**Verkaufe** Multicar M 21, Bj. 1957, Dreiseitenkipper, z. Ersatzteilg., 4 000,– M. Körner, E.-Thälmann-Str. 207, Zwickau, 9560

---

**Suche** auflaufgebremsten Hänger, Dreiseitenkipper, etwa 3 t, Hubkuppl., Kompressor u. Druckluftanl. f. Famulus. J. Gehrke, Friedhofstr. 4, PSF 27/28, Burgstädt, 9112, Tel.: Burgstädt 28 89

---

**Verkaufe** Blechbüchsenverschlußmasch., sehr guter Zust., 1 000,– M. H.-J. Hohlfeld, Nr. 4, Libehna, OT Locherau, 4371

---

Suchen
**Frontlader T 182**
komplett

**LPG „DSF"**
Pretzscher Straße 20
Wörblitz, 7291
Tel.: Dommitzsch 4 42

---

Bieten **Multicar M 25** (Kipper), Baujahr 1987.
Suchen **Aro 240** (Diesel).

**Agrochemisches Zentrum**
Gransee, 1430
Telefon: 22 38

---

Wir bieten folgende

**Ersatzteile** für den E 280 zum Verkauf:

| | | |
|---|---|---|
| 4 Zuführbänder, oben | 0203890010 | 4032/80688 |
| 3 Zuführbänder, unten | 0203890420 | 4032/80690 |
| 21 Führungen, lang | 0203440550 | 4032/80120 |
| 7 Kettenräder, 12 Zoll | 0203889410 | 4032/80683 |
| 28 Kettenräder, 12 Zoll | 0203889740 | 4032/80972 |
| 4 Vorpreßwalzen | 0203453940 | 4032/80160 |
| 4 Preßwalzen | 0203454660 | 4032/80161 |
| 3 Glattwalzen | 0203452650 | 4032/80153 |
| 12 Flansche, links | 0203453120 | 4032/80155 |
| 11 Flansche, rechts | 0203453200 | 4032/80156 |
| 20 Lager | 0203464750 | 4032/80198 |
| 12 Arme, links | 0203456340 | 4032/80166 |
| 13 Arme, rechts | 0203457220 | 4032/80169 |
| 8 Schwingarme | 0203456750 | 4032/80167 |
| 20 Ringe | 0203455620 | 4032/80154 |
| 20 Ringe | 0203465140 | 4032/80199 |
| 10 Seilscheiben | 0203441920 | 4032/80125 |
| 20 Ringe | 0203457060 | 4032/80168 |
| 10 Walzen | 0203464750 | 4032/80198 |
| 11 Arme, rechts | 0203465630 | 4032/80201 |
| 2 Arme, links | 0203465140 | 4032/80199 |

**LPG Pflanzenproduktion**
Dorfstr. 36b, Radensdorf, 7551

---

Suchen dringend
**Schaltgetriebe** und **Verteilergetriebe**
(4 Abgänge) für Robur LO 1800

**Agrochemisches Zentrum**
Hainstraße 3
Döbeln, 7301
Tel.: 32 28/29

---

Suchen für 1988 und die folgenden Jahre Kapazität für galvanisches
**Hartverchromen**
von rot., sym. Einzelteilen aus X 8 Cr Ti 17
∅ 16 = 16 mm, L = 40 mm
130 000 Stück/Jahr

**VEB Meßgerätewerk Beierfeld**
Betrieb des Kombinat EAW Berlin-Treptow
Clara-Zetkin-Str. 7
Beierfeld, 9433

## HEIRATEN

**Bin** 26/1,67, Melkerin, FSA, vollschlk., Int. f. Tiere u. Autotour., su. Mann u. Vati f. 1j. Sohn u. 4j. Tochter. Zuschr. an: 4454 dlb-Anz.-Ann., Markt 16, Wittenberg, 4600

---

**Junge Frau,** 25/1,62, mollig, su., da Mangel an Gelegenh., aufr. Partner u. f. 1½j. Sohn lieben Vati. Bildzuschr. an: DBZ V 0418 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Junge Mutti,** 21/1,72, su. f. 2 Söhne (1 u. 3 J.), lieben und treuen Vati. Bildzuschr. an: DBZ V 0403 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Bin** 36/1,63, Nichtr., mittelschlk., brünett, m. schulpfl. Kind, mö. f. Neubeginn zuverl., aufr. und intell. Partner kennenl., Nichttr., Nichtr. erw. Südbez. bev. Bildzuschr. an: DBZ V 0404 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Minifamilie** su. männl. Ergänzung. Mutti, 27/1,72, FSA, in der Landw. tätig, u. dreister Bub, 4 J., su. ehrl. aufgeschl., handw., begabten Part. u. unternehmungsl. Vati, a. m. Kind. 2147 HWD, Str. d. Republik 81, Prenzlau, 2130

---

**Suche** verständnisv., ehrl. Part., u. f. meine 2½j. To., lieben Vati. Bin 25/1,68 u. gesch. Bildzuschr. erw., aber nicht Beding. Zuschr. an: P 9871 DLK-Anz.-Ann., Friedrich-Engels-Str. 5, Pirna, 8300

---

**Junge Frau,** 30/1,61, vollschlk., su., da Mangel an Gelegenh., netten, jg. Mann, mit Int. f. Haus u. Garten. Bitte m. Bildzuschr. an: 3883 DLB-Anz.-Ann., PF 743, Bautzen, 8600

---

**Suche** verständnisv. Partner, m. Int. f. Haus u. Garten. Bin 29/1,64, HSA, viels. int. Zuschr. an: 0482 Anz.-Ann., Otto-Buchwitz-Str. 8, Görlitz, 8900

---

**Bäuerin,** 37/1,60, verw., lieb, wirtschaftl., 2 Kd. (10 u. 14 J.), su. int., sympath. Mann v. Lande, bis 45 J., m. Int. f. gemütl. Heim, Hof u. Tierh. u. viel Schönes im Leben, was er bisher vermißte. Zuschr. an: 9253 DLK, Oberer Stadtgraben 7, Hainichen, 9260

---

**Mutti,** 27/1,73, 69 kg, dkl., Fahrerl. vorh., m. 5j. Sohn, su. jg. Mann od. Papa bis 40 J., m. Int. f. Haus, Garten u. Kleintierz., er sollte auch unternehmungsl. u. nicht zu ernst sein. Bitte nur ernstgem. Zuschr. an: F 0625 DLK, ZAA, PSF 337, Magdeburg, 3010

---

**Suche** f. Neubeginn nette, naturverb., häusl. Partnerin, 35 b. 40 J. Bin 1,72, mittelbld., ang. Äuß., Nichtr., ortsgeb., HSA (agr.), habe Sinn für alles Schöne. 2304, DLK-Anz.-Ann., Comeniusplatz 1, Dresden, 8019

---

**Bin** 26/1,65, su. Partnerin m. Int. f. Haus u. Garten. 9316 dlb-Anz.-Ann., Cl.-Zetkin-Str. 34, Weißenfels, 4850

---

**Er** 28/1,93, handwerkl., led., m. Int. f. Eigenheim, su. nettes, einf. Mädchen od. Frau vom Lande, 1 Kd. k. Hindern., spät. Heirat nicht ausgeschl. Bildzuschr. an: 7980 Anz.-Ann., Lachmann, Niesky, 8920

---

**Junger Mann** vom Lande, 27/1,78, Nichtr., in der Rinderz. tätig, Int. f. gemeins. Heim u. Tierh., wü. a. d. Wege, nette u. prakt. Partnerin kennenzulernen. Zuschr. an: DBZ V 0420 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Junger Mann,** 23 J., su. nach schwerer Entt., eine liebe, häusl., jg. Frau, v. 19 bis 25 J., Kind kein Hindern. Bildzuschr. an: DBZ V 0406 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Wünsche** die Bekanntschaft m. einem Mädchen aus d. Landwirtsch., die Int. f. Vieh, Haus, Hof u. Garten hat. Bin 23/1,80, dkl., ortsgeb. Bildzuschr. an: 1866, DLB-Anz.-Ann., PF 743, Bautzen, 8600

---

**Bin** 49 J., Lagerltr., su. Partnerin b. 42 J. m. Int. f. Pferdez. u. ind. Landwirtsch. 5041 DLK, PF 71, Döbeln, 7300

---

**Junger Mann,** 19 J., gutauss., sportl., su. gutauss. Mädel, mit Int. f. Disko, Motorrad u. alles was schön ist. DBZ V 0424 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Schäfer** 30 J., led., sehr ruhig, su. einf. Partnerin, keine Lebedame. DBZ V 0371 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

---

**Junger Mann,** 32/1,70, sucht auf diesem Wege nette Partnerin m. Inter. für Haus u. Garten. Kind kein Hindern. Bitte nur ernstgem. Zuschr. an: 9553 DLK, F.-Engels-Str. 30, Wurzen, 7250

# LESERBRIEFE

## Kosmetik für Ältere

Der Ortsausschuß der Volkssolidarität hatte alle Rentner und Mitglieder zu einem Kosmetikvortrag eingeladen. Frau Ingeborg Hecht aus Schwerin verstand es ausgezeichnet, die meist älteren Teilnehmerinnen mit wichtigen Grundregeln und kleinen Kniffen der Körperpflege vertraut zu machen. Sie hatte einige kosmetische Präparate mitgebracht und demonstrierte die Technik der Massage. Vor allem wies sie darauf hin, daß äußere kosmetische Behandlung durch eine gesunde zweckmäßige Ernährung und geregelte Verdauung ergänzt werden muß.

*Hildegard Rinke*
Pampow, Kreis Schwerin

## Freude am Gesang

Unsere BHG Dessau-Mildensee unterhält in den Vororten sieben Verkaufs- und Dienstleistungseinrichtungen mit einem umfassenden Sortiment. Ihre Leistungsfähigkeit hat sich im weiten Umkreis herumgesprochen. Aber die BHG ist auch Trägerbetrieb eines erfolgreichen Männerchores. 29 sangesfreudige Mildenseer pflegen mit Chorleiter Hartmuth Miseler volkstümliches Sangesgut. Auf dem Mildenseer Bauernmarkt singen alljährlich etwa 12 Chöre mit etwa 350 Sängern. Unser Chor hat eine lange Tradition, wurde bereits 1920 als Arbeitergesangverein „Einigkeit" gegründet.

*Hans Zehle*
Dessau

## Familien helfen

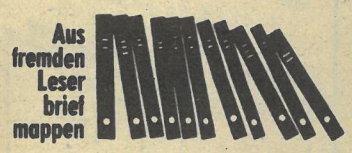
Der ehrenamtliche Ausschuß unserer Konsumverkaufsstelle wurde 1986 zum vierten Mal ausgezeichnet. Seine 8 Mitglieder sind vorwiegend Bäuerinnen. Wir trafen uns regelmäßig, kontrollierten im Laufe des Jahres siebenmal vorbeugend und kümmerten uns auch um Kundenwünsche, beispielsweise als es mal mit der Milch- und Brotbelieferung nicht klappte. Grundnahrungsmittel müssen bis zum Ladenschluß im Angebot sein. In Spitzenzeiten der Landwirtschaft werden die Öffnungszeiten in Absprache mit dem Rat der Gemeinde auch mal geändert. Frauen, die spät vom Feld kommen, können früh ihre Bestellungen abgeben. Da wir wissen, welche Rolle im Handel Leergut und Verpackung sowie zusätzlicher Aufkauf von Obst und Gemüse, von Eiern und Weißfleisch spielen, halfen dabei alle Ausschußmitglieder mit ihren Familienangehörigen. Ebenso rührig sind sie bei anderen Einsätzen.

*Josef Vogt*
Schleid, Kreis Bad Salzungen

## Aufkauf von Fellen

In unserem kleinen Kreis gibt es nur eine Annahmestelle für tierische Rohstoffe. Eine junge Frau, Barbara Stieger, leitet seit Januar diese von der VdgB ausgebaute Einrichtung in Langenchursdorf. Jedes Kilogramm Wolle, jedes Fell möchte sie in bester Qualität aufkaufen. Der VEB Tierische Rohstoffe hat ihr eine große Verantwortung übertragen. Es kamen bereits Kunden aus 46 Orten der Umgebung.

*Margitta Schall*
Hohenstein-Ernstthal




**„Stern", Hamburg:**
„Den Strukturwandel kann allein ein Ende des seit drei Jahren stattfindenden Preisverfalls landwirtschaftlicher Erzeugnisse aufhalten.

*Wolfgang Offenbeck*
Rothschwaige"

**Neue**
**Deutsche Bauernzeitung**
**Franz-Mehring-Platz 1**
**BERLIN**
**1017**

# Die Rößlers handeln mit Ideen und Liebe

Seit Gründung der DDR ist Hermann Rößler bei der BHG. Zuerst übernahm er die Zahlstelle im Heimatort Breitenbach, ging dann ins benachbarte Wolfsberg, wo er ab 1950 den BHG-Laden führt. Später half ihm seine Frau Edith. Beide Rößlers verstanden es von Anfang an, die Kunden der umliegenden Orte zu versorgen. Bald reichte der alte Laden nicht mehr aus. 1975 wurde ein neuer, heller Verkaufsraum geschaffen, einer der schönsten im ganzen Südharz. Längst hat sich „Männes" ausgezeichneter Kundendienst herumgesprochen. Als das Lager immer umfangreicher wurde, kam Hildegard Hempel dazu. Bei 2500 verschiedenen Artikeln muß man schon den Überblick behalten und rechtzeitig nachbestellen. Die Rößlers sind Geschäftsleute durch und durch, stets freundlich und beratend, mehrmals Wettbewerbssieger im Bereich der BHG Roßla. Im letzten Jahr nun konnte erstmals die Millionengrenze im Umsatz überschritten werden. Baustoffe und Futtermittel gaben dabei den Ausschlag, aber das I-Tüpfelchen war wohl der Sonderverkauf zum Schwendaer Bauernmarkt. Rößlers scheuen eben keine zusätzliche Mühe.

*Walter Richter,* Hayn, Kreis Sangerhausen

## Eine Lücke weniger

Pioniere und FDJler der „Fritz-Heckert-Oberschule" Milkau beteiligen sich stets rege an der Schul-MMM. Auch in diesem Frühjahr konnten sich die Eltern vom Neuerergeist ihrer Kinder überzeugen. Lars Schlegel stellte eine Spannvorrichtung für Sicherungsschrauben vor, welche er im Kreisbetrieb für Landtechnik anfertigte. Mit ihrer Hilfe können handelsübliche einfache Schrauben durchbohrt und als Sicherungsschrauben eingebaut werden. Für Lars ein schöner Erfolg und für den Betrieb eine Lücke weniger im Ersatzteilsortiment. Andere Schüler hatten Pflanzen für den Schulgarten herangezogen oder Topfpflanzen zur Verschönerung der Klassenzimmer vermehrt. Interessant auch das Bemühen der Arbeitsgemeinschaft „Junge Historiker", für die Chronik des Ortes Material zusammenzutragen.

*Siegfried Neumann*
Penig, Kreis Rochlitz

## Fünf muntere Schafe

Ende März brachte ein Mutterschaf der Familie Roscher in Deutschneudorf, Kreis Marienberg, in seinem dritten Wurf Fünflinge zur Welt. Die Geburt verlief normal, alle fünf sind gesund und munter. Allerdings versorgt die Mutter nur ein Lamm selbst, die anderen vier müssen von Frau Roscher mit der Flasche aufgezogen werden.

*Axel Scheibe*
Annaberg-Buchholz

## Bissige Hofhunde

Als ich in der DBZ Nr. 14 auf Seite 15 den Beitrag „Noch nie vom Hund gebissen worden" las, erinnerte ich mich an meine Lehre bei der Post. Wie rutschte mir doch immer das Herz in die Hose, wenn ich plötzlich einem Hofhund gegenüberstand. Aber auch ich hatte Glück und wurde nie gebissen. Dem Spruch, wonach bellende Hunde nicht beißen, habe ich nie getraut. Wie ich dieser Tage einer Zeitungsnotiz entnahm, gibt es leider immer noch Tierhalter, die sich über Stadt- und Gemeindeordnung hinwegsetzen. Glücklicherweise steht aber in der neuen Postverordnung, daß Sendungen am Schalter ausgehändigt werden, wenn der Hausbriefkasten nicht oder nur unter Gefahr zugänglich ist.

*Heinz Röhrdanz*
Stavenhagen, Kreis Malchin

## Quarkbrötchen

Aus 500 g Quark, 500 g Mehl, 2 Eiern, 2 Backpulvern und einer Prise Salz einen Teig herstellen. Brötchen formen und sie etwas breit gedrückt auf ein gefettetes Blech setzen. Backzeit etwa 20 Minuten im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad.

*Lieselotte Weimann*
Ravensberg, Kreis Bad Doberan

## Schweinskopf in Gurkensoße

Ein halber Schweinskopf wird mit reichlich Wasser und Suppengrün gar gekocht. Fett abschöpfen. Eine helle oder dunkle Mehlschwitze mit Brühe auffüllen, gewürfelte saure Gurke, Pfeffer und Salz dazufügen und abschmecken. Das Fleisch nicht zu klein schneiden und ebenfalls in die Soße geben. Dazu Pellkartoffeln reichen. Bleiben Fleisch und Brühe übrig, dann mit etwas Essig und Gurke zu Sülze verarbeiten.

*Hans Hanke*
Dresden

# LESERBRIEFE

## Vor der Befreiung

In jedem Zirkel des Parteilehrjahres unternehmen wir eine Exkursion in die nähere Umgebung. In diesem Jahr hatten die Genossen den Besuch der 1985 eröffneten Gedenkstätte der Arbeiterbewegung in Bützow vorgeschlagen. Herr Rosenberg, Mitarbeiter des Heimatmuseums, übernahm die Führung. Erschüttert sahen wir die originalgetreue Nachbildung des Hinrichtungskellers im ehemaligen Zuchthaus Bützow-Dreibergen, der faschistischen Vernichtungszentrale Mecklenburgs. Noch in den letzten Monaten der Diktatur wurden vom 9. Januar bis zum 23. April 74 Todesurteile vollstreckt, allein am 7. März 1945 in der Zeit von 15.45 bis 16.15 Uhr 12, darunter ein 16jähriges Mädchen. Am Gedenkstein im Keller legten wir ein Blumengebinde nieder.

*Werner Hoffmann*
Groß Grabow, Kreis Güstrow

## Fair abgestimmt?

In unseren Versammlungen wird auch viel geraucht (siehe DBZ Nr. 17), ebenso in Gaststätten. Mir tut immer die Bedienung leid, die Tag für Tag in solchem Qualm arbeitet. Komme ich nach Hause, lüfte ich erst mal die Kleidung. Die braunen Rückstände an Fenstern und Gardinen zeigen anschaulich, wie die Bronchien und Lungen von Rauchern und Mitrauchern leiden. Ich meine, der Raucher nimmt dieses Risiko auf sich. Ob Jugendlichen die Gefahren schon so klar sind, sei dahingestellt. Aber Nichtraucher müßten wenigstens in der Arbeitszeit strenger geschützt werden. Die Betriebsleiter sollten dafür verantwortlich sein.

*Ricarda Monke*
Bernau

■

Der Vorsitzende ließ abstimmen, ob in der Vorstandssitzung geraucht wird oder nicht. Ich meine, das war fair, da entschied wirklich die Mehrheit.

*Frank Burkert*
Stadtroda

■

Als ich in DBZ Nr. 17 den Brief von Frau Meinhardt „Er ließ abstimmen" las, war ich ziemlich empört und verstimmt. Meint der Vorsitzende wirklich, damit Demokratie zu praktizieren? Die Interessen der Mehrheit verstoßen doch in diesem Falle gegen eine gesunde Lebensweise, die er als Leiter in erster Linie unterstützen sollte.

*Heinz Dittmann*
Leisnig, Kreis Döbeln

## Spechtschmiede

In Kieferbeständen finden wir an manchen Stellen Hunderte von Zapfen auf wenigen Quadratmetern Waldboden. Es sieht dort aus, als hätte jemand körbeweise Kienäpfel ausgeschüttet. Sie sind jedoch alle aufgemeißelt, denn wir haben eine Spechtschmiede vor uns. Den Winter über ernährt sich der Buntspecht überwiegend von Nadelholzsamen. Dazu klemmt er die Zapfen in einen Rindenspalt und hackt so lange mit seinem kräftigen Schnabel, bis er die ölhaltigen Samen freigelegt hat. Danach zieht er den zerfransten Zapfen heraus und schafft einen neuen heran. Da der gleiche Rindenspalt oft wochenlang als „Amboß" benutzt wird, häufen sich die Kienäpfel am Boden.

*Otfried Deckert*
Lodersleben, Kreis Querfurt

## Anbau nach Bedarf

Zahlreiche Vereinbarungen zwischen Kleingärtnern und der Kaufhalle Ost I brachten im vergangenen Jahr über 30 t Obst, Gemüse und Suppengrün frisch auf den Ladentisch. Kürzlich hatte die Kaufhalle zum Erfahrungsaustausch eingeladen. Die Sparte „Hinterste Mühle" ist seit 10 Jahren dabei. Ihre Vertreter Gerd Krüger und Gertrud Pisch schilderten, wie sie die Mitglieder über zweckmäßigen Anbau informieren und den ambulanten Aufkauf zwischen Mai und September organisieren. Eine Jugendbrigade der Kaufhalle kommt bis ans Gartentor. Die LPG Brunn, Genzkow und Neverin werden mit mehr als 50 t Gemüse ebenfalls zum Vitaminangebot beitragen.

*Erich Rottenau*
Neubrandenburg

# LESERBRIEFE

## Tiere zum Tauschen

Worbis, die kleine Kreisstadt im Eichsfeld, besitzt einen anziehenden, reizvoll gelegenen Heimattiergarten, in dessen Nähe das Kreiskulturhaus gebaut wurde. Ein alter Park mit schattigen Plätzen trägt ebenfalls zur Erholung bei. Über 1000 Feierabendstunden hat das kleine Kollektiv geleistet, um für die Hauptsaison gerüstet zu sein. Rund 50 heimische Tierarten sind hier vertreten, und es wird versucht, vom Aussterben bedrohte zu erhalten. So ist es gelungen, das Uhupaar zum Brüten zu bringen, seltene Fasanen und auch Luchse brachten Nachwuchs. Durch den Verkauf von Jungtieren deckt die Einrichtung einen Teil der Kosten, oder sie tauscht Tiere ein. Luchse, Wölfe, Tarpan-Wildpferde und Braunbären sind Besuchermagneten. Schulklassen gehören zu den Stammgästen und werden sachkundig geführt.

*Lothar Aermes*
Breitenworbis, Kreis Worbis

## Zufriedene Kundin

Dem Leserbrief „Länger unterwegs" in DBZ Nr. 15 möchte ich widersprechen. Ich bestelle schon seit 8 Jahren in Erfurt Samen. Verständlich, daß nach diesem extremen Winter die Lieferzeiten etwas länger ausfielen. Aber nach 8 Wochen kam das Gewünschte fast vollständig. Ich bin sehr zufrieden mit der Versandabteilung im VEB Erfurter Blumensamen.

*Ingeborg Schramm*
Bergfelde, Kreis Oranienburg

Der Verursacher dieser Affäre muß gut informiert gewesen sein – mir war sie immer etwas unklar.

*A. W.,* Bez. Leipzig

Seine Brüder tragen die Nase so hoch, daß es schon oben reinregnet.

*J. P.,* Bez. Suhl

Wir haben früher immer die heute als giftig bezeichneten Kremplinge in Massen gegessen. Demnach müßte unsere Familie längst ausgestorben sein. Können Sie uns erklären, warum das nicht so ist?

*H. K.,* Bez. Potsdam

Das ist aber noch nicht alles. Ich habe noch ein weiteres halbes Problem.

*U. R.,* Bez. Rostock

Ich fange bei diesem Streit am besten nochmal ganz von vorne an.

*B. P.,* Bez. Karl-Marx-Stadt

Besten Dank für Ihre Bemühungen, und unbekannterweise herbstliche Grüße.

*H. T.,* Bez. Cottbus

Eine Eigenkompostierung will noch nicht durch alle Köpfe der Leiter hindurch.

*P. S.,* Bez. Suhl

Die Musik übertönte das Schnarchen meines Mannes.

*I. Z.,* Bez. Gera

**Bauen**

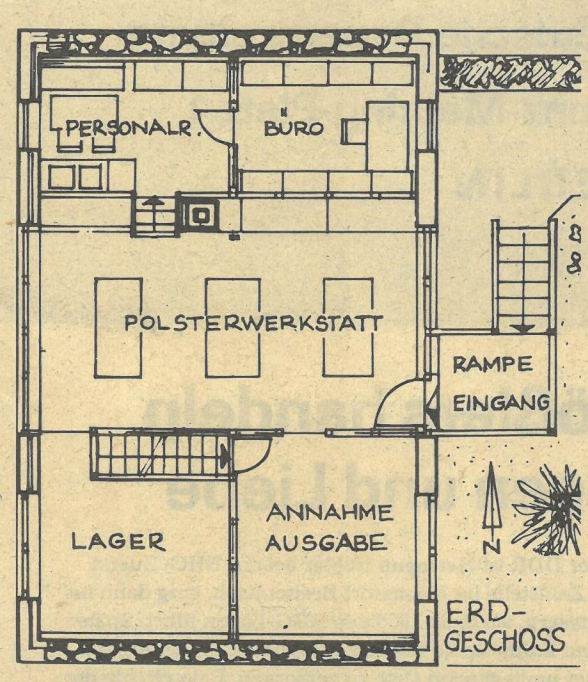
# Heimstatt für ein Handwerk

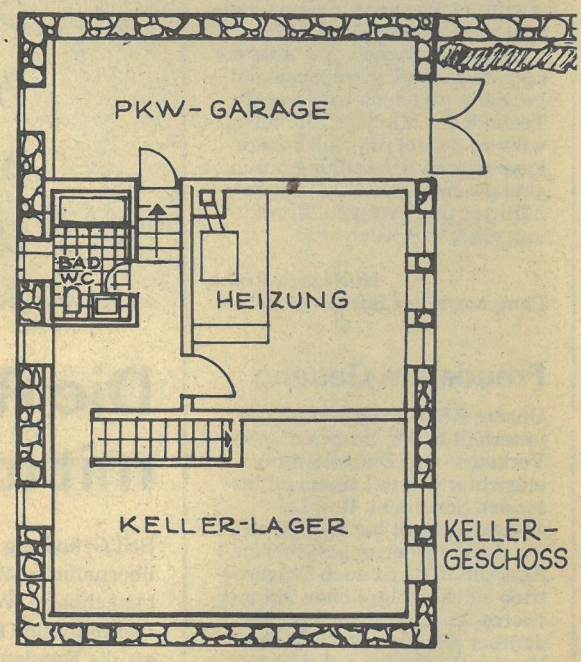
**Wie aus einer Scheune eine Werkstatt wurde**

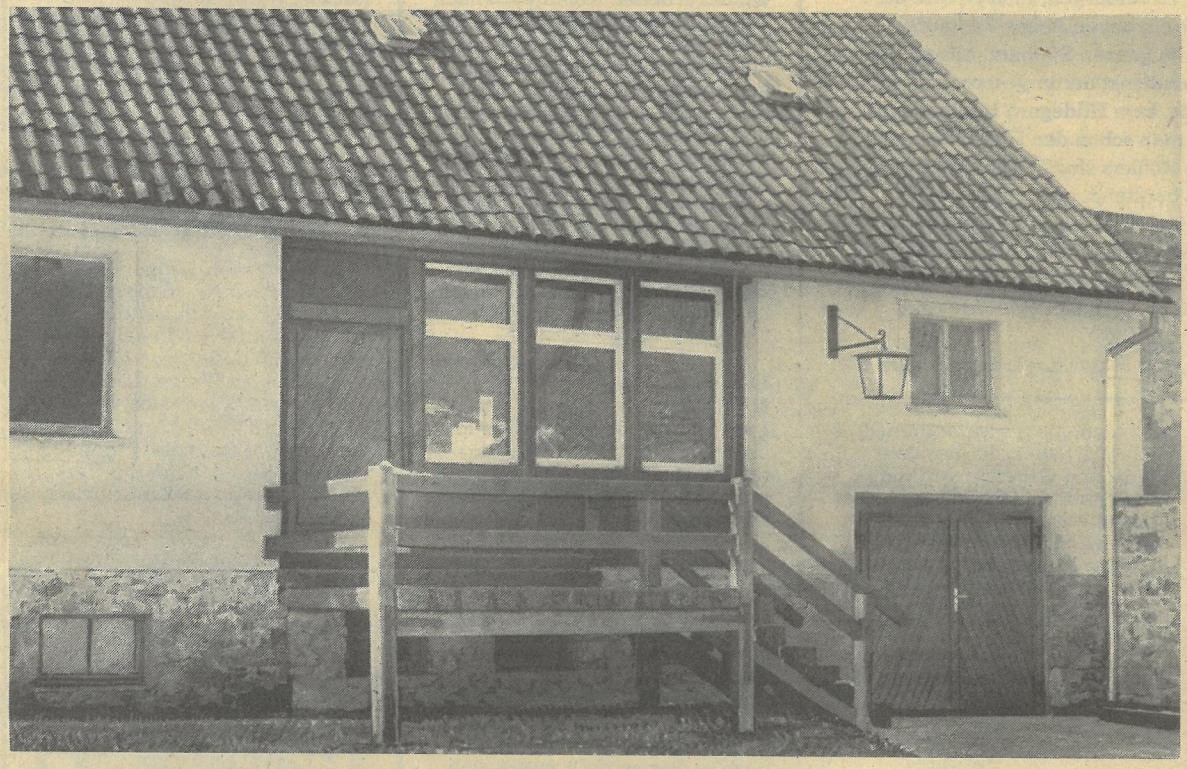
In Strehla, Kreis Riesa, stand eine ehemalige Lagerscheune ungenutzt. Könnte man sie so ausbauen, daß sich hier alte Polstermöbel aufarbeiten lassen? Mit dieser Frage wandte sich ein junger Meister an unseren Architekten Otto Göpel. Und so wurde es gemacht:

- Zuerst sorgfältig geplant
- Anliefer- und Abholmöglichkeiten (möglichst Rampe)
- Geräumige Werkstatt mit beidseitigem Lichteinfall
- Lüftung
- Personalraum und Büroarbeitsplatz
- Sanitärzimmer
- Heizung und Brennstofflager
- Garage
- Minimale Kosten
- Geringer Bauaufwand durch weitgehende Erhaltung
- Energieökonomische Bauweise.

Die 4,10 Meter Scheunenhöhe bis Unterkante Balkenlage reichte nicht aus für Keller- und Erdgeschoß. Deshalb wurde der Kellerteil abschnittsweise 1 m tief ausgeschachtet und nach einer vertikalen Sperrung hintermauert. Die Hintermauerung bildete gleichzeitig das Auflager für die Kellerdecke, so daß kein neues gestemmt werden mußte. Im Keller sind Heizung, Waschraum und Lagerraum untergebracht. Auf Terrainhöhe liegt die PKW-Garage, die auch ausreichend Platz für einen Anhänger bietet. So ist das vorhandene Tor günstig genutzt. Um die Energieökonomie zu erhöhen, sind die Längswände abgebrochen und durch Ziegelwände mit eingebauter 60-mm-Dämmschicht erneuert worden. Auch



das erfolgte abschnittsweise, so konnte das Dach sicher abgesteift werden. Die Tordurchfahrt wurde zur Fensterwand, eine helle Werkstatt mit der geforderten Querlüftung entstand. Die Geschoßhöhe beträgt hier 2,80 m, im Personalpodest und im Büro 2,10 m. Die noch mit dem Beil behauenen Balken (Abstand 0,90 m) wurden gereinigt, fluatiert und mit Nitrobeize gestrichen. Durchgehende Spanplatten von 18 mm Dicke bilden die Decke; sie erhielten bereits vor dem Einbau einen zweimaligen Latex-Anstrich. Aus 15 cm (3 Lagen) Kamelitplatten – dreilagig mit versetzten Stößen verlegt – besteht die Wärmedämmschicht. Den Abschluß bildet eine Lage nackte Dachpappe. Die sorgfältige Wärmedämmung hat sich gelohnt; der Brikettverbrauch in diesem Winter betrug nur 2,5 Tonnen, bei täglicher Beheizung und etwa 18 °C Raumtemperatur.

Mit Bahnschwellen, die für 7,50 Mark erworben werden konnten, entstand die Rampe. Abgebrochene Bruchsteine „wanderten“ nicht auf die Müllhalde, sondern in eine 50 cm dicke und 2 m hohe Bruchsteinwand an der Nordseite. Sie grenzen zur Straße ab, tragen eine Stützmauer und ein Spalier, an dem in ein paar Jahren Wein reifen soll.

Die Gesamtkosten betrugen 50 000 Mark (40 000 Kredit, 10 000 Eigenfinanzierung). Ein Neubau wäre nie in Eigenleistung, einer Bauzeit von nur sechs Monaten und so kostengünstig realisierbar gewesen.

Noch fehlt der Außenanstrich, sind die Fachwerkfüllungen am Eingang unvollständig. Aber schon jetzt hat das Ortsbild gewonnen, gelang es, ein hier nicht mehr vorhandenes Handwerk wieder heimisch zu machen.

**Pädagogik**

# Zerstreuter Professor

*Mein Sohn hatte in der 1. Klasse sehr gute Noten, ohne groß zu üben. Jetzt aber bekam er auch schon Dreien, weil sich Flüchtigkeitsfehler häuften: statt plus minus gerechnet, Aufgaben übersehen oder ganz einfache, die sicher sitzen, falsch gelöst, bei Diktaten die letzten Buchstaben der Wörter weggelassen. Ich vermute, daß der Junge zu aufgeregt ist. Wie kann ich sein Selbstbewußtsein stärken?*

*Anke N.*
Neundorf, Kreis Pirna

Viele Gründe können dazu führen, daß ein Kind unaufmerksam ist und nicht fähig, sich über einen längeren Zeitraum auf eine Aufgabe zu konzentrieren. Vielleicht belasten es die hohen Leistungserwartungen, die sich auf vergangene gute Lernergebnisse gründen. Dann passiert ihm ähnliches wie manchmal uns: Gerade wenn wir etwas ganz besonders gut machen wollen, verliert sich die erforderliche Lockerheit, mißglückt das Vorhaben. Häufig gehen einem Lernanfänger alle Aufgaben leicht von der Hand, weil die Eltern bereits vor dem ersten Schultag fleißig mit ihm geübt hatten. Dann ist der Vorlauf aufgebraucht, der neue Stoff erfordert erhöhten Krafteinsatz. Das Kind muß sich erst daran gewöhnen, Schwierigkeiten zu meistern, hinzuhören – selbst wenn's mal keinen Spaß macht.

Nachdenken sollte man auch über solche Dinge: Hat das Kind genügend Zeit, sich an frischer Luft zu bewegen? Schläft es gut? Erhält es die Vitamine und Mineralstoffe, die es zum Wachsen braucht? Manchmal bedrücken unsere Kinder Probleme, mit denen sie nicht recht herausrücken wollen. Sie sind dann nur halb bei der Sache. Ebenso können unverarbeitete Fernsehfilme, ständig überdrehte Radiomusik oder häusliche Hektik das Nervenkostüm strapazieren.

Immer ist es ratsam, sich mit dem Klassenleiter und dem Horterzieher zu verständigen: Könnte sich hier eine ernst zu nehmende Entwicklung zum „zerstreuten Professor“ anbahnen, oder handelt es sich um ganz normale altersbedingte Erscheinungen?

Belasten unsere hochgesteckten Erwartungen zu stark, sollten wir dem Kind erst einmal die notwendige Sicherheit wiedergeben, begangene Fehler nicht dramatisieren und ihm erklären, daß wir es auch dann noch genauso gern haben, wenn es statt der gewohnten Eins eine Drei oder gar eine Vier nach Hause bringt. Gerade in solch einer komplizierten Situation benötigt unser Kind den elterlichen Trost und Zuspruch. Ermutigen wir es, statt zu schimpfen. Natürlich sollte über die Fehler gesprochen werden, aber ruhig und sachlich, so daß die Gewißheit entsteht: Diese Aufgabe werde ich lösen können.

Der Sohn oder die Tochter sollen ebenfalls in der Lage sein, ruhig zu sprechen, besonnen zu handeln. Hektik würde schaden wie jeglicher Lärm während der Schularbeiten. Zum Schluß – das muß man verlangen – liest das Kind nochmals alles durch und korrigiert eventuelle Fehler. Wir können es öfter fragen, wie es an die Aufgaben herangeht, und zuvor prüfen, ob ihm auch alle dazu notwendigen und erforderlichen Arbeitsmittel zur Verfügung stehen. Es sollte, dem Stundenplan entsprechend, täglich selbst seine Mappe packen und die Vollzähligkeit prüfen.

Zum Abend hin nimmt die Belastbarkeit stark ab. Sinnvoller als komplizierte Schulaufgaben sind da gemeinsame Spiele, die ruhiges, gründliches Überlegen erfordern und trotzdem Spaß machen wie Schach, Dame, Mühle, Halma oder Mikado. Wenn ein sinnvoller Wechsel zwischen Anspannung und Erholung gelingt, die Freude am Lernen erhalten bleibt, werden solche Konzentrationsstörungen nur eine vorübergehende Erscheinung sein.

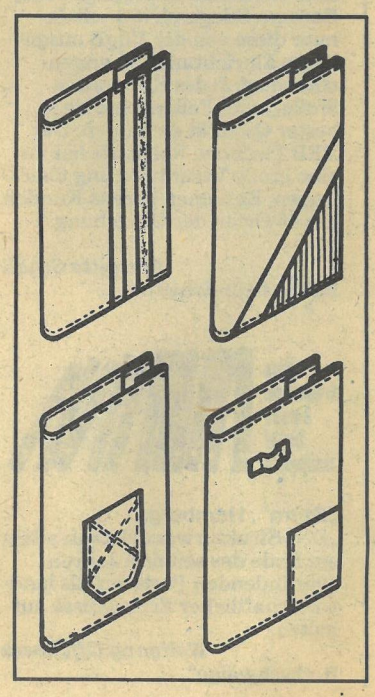
*Ulrich Briest*

**Ding mit Pfiff**

# Geschenkidee

Freunde oder sich selbst kann man mit einer Buchhülle erfreuen. Zugeschnitten wird sie nach Möglichkeit paßgerecht aus einem Rechteck. Dünnes, glänzendes Material eignet sich für die beiden Modelle unserer Zeichnung oben. Die linke Hülle (weißes Dederon) zieren aufgenähte pastellfarbene Dederonbänder, der rechten (einfarbiger Stoff) sind eine bunt gemusterte Ecktasche und ein Band aufgesetzt. – Jeansstoff (links) und Kord (rechts) empfehlen sich für die beiden Beispiele darunter. Außer Jeanstasche und Stiftschlaufe werden alle Verzierungen mit dem Rechteckrand knapp umsäumt. Danach schlägt man die Seiten nach innen und näht sie fest.

*Monika Gölles*



Fotos: Otto Göpel, Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Otto Göpel, Monika Gölles

*Dorfschönheit*

## Verweilen bei Thomas Müntzer

*Die Büste Thomas Müntzers steht gleich hinterm Eingang zum VEG, und zu übersehen ist sie schon wegen ihrer Größe nicht: mit Sockel (in den Müntzers „Alles gehört allen" eingemeißelt ist) hat sie immerhin eine Höhe von 1,60 Meter. Seit Mai '85 steht sie dort an ihrem Platz, während der Kooperationsfestspiele damals wurde das Werk feierlich enthüllt. Eine Ehrung für den großen Bauernführer, dessen Namen das VEG Memleben im Kreis Nebra trägt. Büste und Sockel schuf der Freyburger Steinmetzmeister Harald Eckert im Auftrag des Betriebes. Was einschloß, daß Entwürfe und später das Tonmodell in gemeinschaftlicher Runde diskutiert und somit die Vorstellungen beider Partner berücksichtigt wurden.*

*Der Standort für die Plastik ist nicht zufällig, sondern sorgsam ausgesucht. Heller Kunststein vor üppigem Grün – ein optisch reizvoller Kontrast. Aber zugleich: Kunst und Natur in Harmonie. Blickfang, Verweilpunkt.*

*Doris Neumann*

*Haushalt*

## Soßen ohne Mehlschwitze

Am Anfang aller Soßen und Suppen stand die Mehlschwitze. Viele dicken derartige Speisenbestandteile und Gerichte heute noch so an, weil sie es von der Oma oder Mutter oder aus Kochbüchern nicht anders kennen.

Mehl und Fett haben sich mit der Zeit zur klassischen Bindesubstanz wider moderne Erkenntnisse entwickelt. Welche Argumente lassen sich gegen diese zählebige Gewohnheit ins Feld führen?

Mehl und Fett liefern nicht nur in erheblichem Maße zusätzliche Energie, sondern sie überdecken auch feinere Würz- und Aromastoffe eines Lebensmittels oder einer Speise. Delikate Fleisch- und Fischgerichte können auf diese Weise geschmacklich regelrecht erschlagen werden.

Außerdem muß man eine Mehlschwitze eine Zeitlang mitgaren, soll sie gut bekömmlich sein. Das zerstört zusätzlich Nährstoffe, vor allem empfindliche Vitamine.

Aus diesen Gründen sollten wir von der französischen Küche lernen. Sie bevorzugt seit langem die leichte, gut bekömmliche und energiearme Kochkunst. Welche Lösungen bieten sich an?

Soßen zu gebratenem, geschmortem Fleisch, Wild- und Geflügelspeisen werden mit Joghurt, Magerquark, Kefir oder Milchpulver sämig. Am einfachsten, Sie geben einen Teil des heißen Bratensaftes in eine Tasse und rühren dann eines der Milchprodukte darin glatt, diese Mischung dann unter den übrigen Bratensaft.

Auch Gemüse (wie Karotten, Sellerie, Kartoffeln) läßt sich in gegartem Zustand pürieren und als Bindesubstanz in Suppen, Eintöpfen oder Soßen verwenden. Mit rohem stärkehaltigen – vor allem geriebenem – Gemüse werden Soßen, Suppen und Eintöpfe nicht nur sämig, sondern auch schmackhafter und ernährungsphysiologisch wertvoller. Für diesen Zweck kann man rohes oder in wenig Flüssigkeit gedünstetes Gemüse auch im Mixgerät pürieren und nach Geschmack mit verschiedenen Würzmitteln, z. B. frischen Küchenkräutern, aromatisieren. Ferner geben Tomatenmark bzw. -püree, geriebener Meerrettich und Senf einer Fleisch- oder Knochenbrühe die gewünschte Soßenkonsistenz. Beim Einsatz dieser Produkte sollte man natürlich beachten, daß Aroma und Farbe zum Gericht passen müssen.

*Hans-Jürgen Goetze*
Zentralinstitut für Ernährung
Potsdam-Rehbrücke

*Trickkiste*

Spinatflecke entfernt man, indem man sie mit einer rohen Kartoffel ausreibt und warmem Seifenwasser nachwäscht.

■

Reißverschlüsse vor dem Waschen schließen. Sie lassen sich dann leicht bedienen.

*Gesundheit*

## Träger Darm stört Wohlbefinden

**Rohfaserreiche Grundkost und körperliche Bewegung halten ihn in Schwung**

Kaum eine andere Körperfunktion ist so von einem gleichmäßigen Lebens- bzw. Tagesrhythmus abhängig wie der Stuhlgang. Auf Reisen, bei Koständerung, Klimawechsel, längerer Bettruhe oder auch seelischen Konflikten treten Störungen auf, die erst verschwinden, wenn sich der Mensch angepaßt hat. Sie sind an und für sich harmlos. Anders die chronische Form. Dabei wird ständig der Darminhalt im Dickdarm zu langsam transportiert und übermäßig Flüssigkeit entzogen. Durch die zu klein gewordene Stuhlmenge fehlt der Dehnungsreiz, überwiegen im Dickdarm Bewegungen mit hohem Druck, die den Weitertransport beeinträchtigen.

Klagen alte Menschen über Verstopfungen, obwohl sie mindestens einmal täglich „können", liegt meist eine zerebrale (das Gehirn betreffende) Mangeldurchblutung vor; sie muß entsprechend behandelt werden.

Als Ursachen für die Darmträgheit (Obstipation) kommen vor allem Bewegungsmangel und rohfaserarme Ernährung in Frage. Sie kann zu chronischen Kopf- oder (durch Blähungen) mittelbaren Herzschmerzen führen, unseren Vitaminhaushalt beeinträchtigen.

Statt zum Arzt zu gehen, werden meist diverse Abführpillen gekauft. Normalerweise schlägt eine Sorte auch an. Doch sie beseitigt die Störung nicht. Allmählich gewöhnt sich der Organismus derart an das Einnehmen, daß der Stuhlgang nur noch mit Medikament möglich ist. Das wäre, würde es sich um die einzige Nebenwirkung handeln, nicht so schlimm. Aber die Mittel bremsen im Dickdarm den Flüssigkeitsentzug und reichern zusätzlich Flüssigkeit an. Beim Entleeren werden darin gelöste wichtige Salze ausgeschieden. Wer ständig Abführmittel gebraucht, hat ein Defizit an Kalium und spürt die Folgen: Müdigkeit, Schwäche, Apathie, Brechreiz. Möglicherweise wird die Darmkultur unerregbar, was letztlich die Verstopfung und damit den Abführmittelverbrauch erhöht. Die Darmschleimhaut nimmt Schaden, und die im gesunden Darm anzutreffenden Bakterienarten werden durch solche ersetzt, die beispielsweise die Vitaminbildung im Organismus behindern. Deshalb entscheidet man sich besser für natürliche Möglichkeiten, diese sogenannte „Zivilisationskrankheit" wieder loszuwerden.

Unbedingt muß man den Stuhldrang beachten. Der Weg zur Toilette nach jeder größeren Mahlzeit – in aller Ruhe und stets zur gleichen Tageszeit – sollte sich als Reflex ausbilden. Wenn es anfangs häufig auch beim „Probesitzen" bleibt – allein schon die Regelmäßigkeit behebt mitunter die Störung. Dabei die Knie anzuziehen (Fußbank) fördert die Bauchpresse und damit den Erfolg.

Zur Grundkost gehört nun regelmäßig Vollkornbrot. Es versorgt uns mit Vitaminen der B-Gruppe (wichtig für die Darmschleimhaut), sein Faserreichtum regt die Darmbewegung an. Letzteres trifft auch zu für Obst und Gemüse, was man teils roh verzehrt. Weißmehlprodukte und Süßigkeiten werden dagegen fast restlos im Körper verbrannt, ohne Schlacke zu hinterlassen. Deshalb muß man sich hier stark einschränken.

Täglich empfehlen sich ein halber Liter Sauermilch oder Sauermilchprodukte wie Joghurt, Kefir, Quark oder Buttermilch. Hier kommt es auf die Milchsäure an. Milchzucker (1 bis 2 Eßlöffel täglich) sollte vor allem genommen werden, wenn Störungen der normalen Darmbesiedlung zu vermuten sind. Auf dem Milchsäureprinzip und dem Faserreichtum beruht auch die abführende Wirkung von rohem Sauerkohl. Vermischt mit geriebenen Möhren, Salatöl u. a. läßt er sich abwechslungsreich bereiten.

Eingeweichter Leinsamen reguliert zusätzlich (ein Löffel voll in einem Glas Wasser). Man setzt ihn abends an und trinkt ihn auf nüchternen Magen. Bewährt hat es sich, morgens den Bauch kalt abzuwaschen. Manchem hilft auch eine Handvoll Backpflaumen (über Nacht kalt eingeweicht) oder ein Glas kaltes Wasser vor dem Frühstück.

Besonders wer beruflich überwiegend sitzt, sollte alle Möglichkeiten nutzen, sich zu bewegen. Schlechte Stuhlentleerung hängt oft mit einer zu schwachen Bauch- und Rükkenmuskulatur zusammen, sie muß durch tägliche gezielte krankengymnastische Übungen gekräftigt werden.

Nun darf man aber nicht erwarten, daß eine Obstipation, die schon Monate oder gar Jahre besteht, sofort verschwindet, wenn all das Genannte beherzigt wird. Frühestens nach ein bis zwei Wochen möchte sich allerdings eine Besserung einstellen. Ist nach drei Monaten noch nichts davon zu merken, sollte man den Arzt aufsuchen.

Die Darmträgkeit kann auch Begleitsymptom einiger anderer Leiden sein wie mangelhafte Magensäureproduktion, Erkrankungen der Gallenwege, Unterfunktion der Schilddrüse. Hier bringt erst die Behandlung der Grundkrankheit den Erfolg.

Wie groß der Einfluß der Psyche gerade auf den Stuhlgang ist, weiß wohl jeder aus eigenem Erleben. Hat man eine Konfliktsituation behoben, klappt es auch meist wieder.

*Dr. med. Dietmar Jurk*

# abo

## Abonnementannahme

**4.–8. 5. 1987**

TOTO

## VERSCHIEDENES

### *Trödel- und Krammarkt*

**am 20. Juni 1987 von 9.00 bis 13.00 Uhr zum Dorffest in Ducherow**

Haben Sie Interesse, Ihre Gebrauchtwaren und Hobbyerzeugnisse zum Verkauf anzubieten, dann wenden Sie sich bitte sofort schriftlich, mit Angabe des Sortiments, an den

**Rat der Gemeinde**
Ducherow, 2142

---

**Übernehme** kompl. Bauprojektierung und Maurerarb. D. Hoffmeier, Frankfurter Allee 231, Berlin, 1130

---

**Vermieten** in landschaftlich schöner Gegend eine 3-Zi.-Whg., Stall und Garten. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion Watzkendorf, Kr. Neustrelitz, 2081

---

**Junge Familie,** mit 2 Kindern, su. Wohnraum auf dem Lande. Südbezirke bevorzugt. Bieten 2½-Zi.Whg. in Gera-Lusan, Küche mit Fenster. Zuschr. an: 3521 HDR, Kornmarkt, Gera, 6500

---

**Vermieten** Einf.-Haus in Leetza, Ortsteil Zallmsdorf. Kindergarten, Kinderkrippe in der Gemeinde vorhanden. LPG Tierproduktion „Aufbau" Leetza, 4601 Tel.: Zahna 2 91

---

**Verkaufe** 100 dt Runkeln. Volkmann, Hauptstr. 21, Slate, 2851

---

Bieten
**Kaltblutpferd**
Hauptstammbuch
Suchen
**Multicar** oder **TV**

**LPG Tierproduktion**
**„IV. Parteitag"**
Wallstawe, 3561
Tel.: 2 18/2 22

---

**Vermieten** ab sofort 3-Zi.-Whg. in Meerane, sämtliche Versorgungseinrichtungen unmittelbar im Ort. Gute Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt Glauchau. Zuschr. bitte an: LPG Tierproduktion „Vorwärts", Hauptstr. 31, Schönberg, 9611

---

**Verkaufe** 500 Pertinaxkästen 70 × 50 × 10 cm, m. Einschubregalen, auch stapelbar, feuchtigkeitsbeständig, pflegeleicht, geeignet zur Zucht von Kleinnagern, Mehlwürmern, zur Lagerung v. Obst, Kartoffeln, Zwiebelgewächsen, Rhizomen und für Kleinteillagerung, je 20 M. P. Kupfer, Dorfstr. 13, Herzhorn, 1261, Tel.: Prötzel 4 87

---

**Wir** vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Neubau-Whg., mit Zentralheizung, zum Erstbezug. Schule, Kindergarten und -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Es bestehen gute Busverbindungen. LPG Tierproduktion, Neue Str. 22, Kemnitz, 8701, Tel.: Bernstadt 53 31

---

**Verkaufe** 2 m³ Fichtenbretter, 2 000,– M. Suche Abrichte od. Dickenhobelmaschine. K. Hellinger, Nr. 36 a, Oelsen, 8301

---

**Vermieten** eine rekonstruierte 4-Zi.-Whg. mit Bad, IWC (Doppelhaus) in Rapshagen und Buckow. Einkaufsmöglichkeit im Ort. Möglichkeit zur ind. Viehhaltung vorhanden. Gute Verkehrsverbindung zur Kreisstadt Pritzwalk. LPG Tierproduktion, Gerdshagen, 1921

---

**Suche** einf. Schmuck, Ketten, Perlen, Spangen, alles auch def., Uhren, Brillen, Bilder u. a. Brand, Freiberger Str. 120, Dresden, 8028

---

**Vermieten** Einf.-Haus in landschaftl. schöner Gegend. LPG Tierproduktion „Friedrich Engels", Dorfstr. 10, Harnekop, 1311

---

Verkaufen
**4 Klimatruhen**
160/3-001/110/1
Preis: je 2 473,00 M
**2 Klimatruhen**
063/3-001/110/1
Preis: je 1 678,00 M

**Meliorationsgenossenschaft „Havelland"**
Schlachthausstraße 2
Rathenow, 1830

---

**Wir** vermieten eine 3-Zi.-Neubau-Whg. m. Garten. Gute Einkaufsmöglichkeit sowie Schule u. Kindergarten im Ort. Die Möglichkeit für eine ind. Viehhaltung ist gegeben. LPG „Einigkeit", Pretzschendorf, 8231

---

**Verkaufe** Garagentore, Holz, Fischgrätenmuster, 2,40 × 2,00 m, St. 600,– M, Transport möglich. Ludwig, Zum Weinberg 3, Kollm, 8921

---

**Vermieten** ab 1. 7. 1987 3-Zi.-Neubau-Whg. u. Garage. Kindergarten und Kinderkrippe im Ort. LPG Tierproduktion, Wildschütz, 7281

---

**Achtung, Betriebe!** Vermiete ganzj. ab 1988, in ruhiger Lage im Schwarzatal f. 5 Pers. Url.-Unterk., fl. w.- u. k. Wasser, Dusche, Toil., Gashz., alle Zi. m. Balkon. Zuschr. an: F. Bathke, Karrnberg 1, PF 9/97, Bad Blankenburg, 6823, Tel.: 28 15

---

**Vermieten** 3-Zi.-Whg. mit Bad und IWC, in einem 3-Fam.-Haus. Garage, Stall u. Garten gehören zur Wohnung. Kinder- und Versorgungseinrichtungen sind im Ort. LPG Tierproduktion, Schönberg, Kr. Kyritz, 1901

---

**Suche** Ponyspitzkummet zu kaufen. Rolf Baumeier, Dorfstr. 10, Deetz, 3501

---

Wir bieten ab September 1987 und für die folgenden Jahre im Erholungsort Erlau, Kreis Suhl, einen

**Bungalow**

für 4 Personen, direkt am Wald gelegen, zur ganzjährigen Nutzung.

Wir suchen zur Sicherstellung der Versorgung und Betreuung unserer Urlauber ein

**Kraftfahrzeug B 1000** oder **Multicar**

**Rat der Gemeinde Erlau**
Campingplatz
Erlau, 6051

---

**Vermieten** Einf.-Haus mit Stallung und Garten. LPG Pflanzenproduktion, Pretzier, 3561

---

**Verkaufe** 2 Paar Ackereggen, 80,– M; 1 Paar Saateggen, 40,– M; Grubber, 100,– M; Brabanter Pflug, 100,– M; Gummitafelwagen, 400,– M; Ackerwagenräder, versch. Größen, je St. 15,– M; 2 Pferderückgeschirre (f. Kummet), 300,– M, 2 Paar Sielengeschirre, 150,– M. Tel.: Zwickau 7 23 53

---

**Wir** vermieten ein kleines Einf.-Haus mit Bad, Garage und Garten, in landschaftlich schöner Lage des Kreises Eisenberg. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Zuschr. an: LPG Tierproduktion Schkölen, Burgstr., Schkölen, 6524

---

**Verkaufe** gebr. Forsterheizung, ohne Ofen, 8 Konvektortruhen, versch. Größen, mit Zubehör, 2 900,– M. Suche 2 Garagentore, 2 × 2,40 m, m. Preisangabe. A. Hönicke, Nr. 24, Burkhardswalde, 8251

---

**Vermieten** ab 1. 8. 1987 in Naundorf, Kr. Bischofswerda, 3-Zi.-Whg. mit Bad, WC, Garage und Garten. Versorgungseinrichtungen und Kindergarten im Ort. Entfernung zur Kreisstadt 8 km. LPG Tierproduktion „Karl Marx" Schmölln-Putzkau, Kesselweg 2, Sitz Schmölln, 8508

---

**Suche** Fleischerhandwerkszeug: Fleischwolf, 20er und 32er, Wurstspritze, Schußapparat und Krummholz. Zuschr. m. Preisangabe an: A. Kratzat, Platz der Opfer des Faschismus 2, Wermsdorf, 7264

---

**Vermieten** ab sofort 2½-Zi.-Whg. m. Bad u. WC, in landschaftl. schöner Lage. LPG Tierproduktion „Mitschurin", Polkenberg, Kr. Döbeln, 7321

---

**Brüel** lädt ein zum 3. Brüeler Bauernmarkt am 16. Mai 1987 von 10.00 bis 16.00 Uhr, vor dem Kulturhaus. Interessenten richten Ihre Bewerbung zwecks Teilnahme mit Angaben des Verkaufssortiments an: Rat der Stadt Brüel, 2722

---

**Vermieten** ab sofort 3-Zi.-Whg. mit Küche und Bad. LPG „1. Mai" Geithain, PF 29, Ossa, OT Bruchheim, 7231

---

**Suche** Tischlereiinventar. M. Walter, Nr. 361, Sohland, 8901

---

**Vermieten** ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche, Bad, Keller und Garage. Kindergarten und -krippe, Schule sowie Einkaufsmöglichk. befinden sich im Ort. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorh. Sehr gute Busverbindungen (Stadtbus). VEG Neugattersleben, 4351, Tel.: Nienburg 23 64

---

**Suche** Möbel, Lampen, Gläser und Kleinantiquitäten, auch Jugendstil. U. Müller, Am Berg 3, Sahlassan, 7261

---

**Vermieten** in landschaftlich schöner Gegend eine 3-Zi.-Whg. mit Bad und IWC in einem Mehrfamilienhaus. Kindergarten, Kinderkrippe und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Zuschr. an: LPG Tierproduktion „Mercin Nowak" Wurschen, 8601

---

**Sammlerin** sucht alte Puppen, Blechspielzeug von Märklin und Bing zu kaufen. Barbara Geppinger, Lerchenstr. 4, Görlitz, 8904

---

**Vermieten** ab Jahresende Neubauwohnung (Erstbezug) in der Nähe von Potsdam. Einkaufsmöglichk. und Kindergarten im Ort. LPG Gemüseproduktion Neufahrland, 1501

---

**Verkaufe** 3 Reifen, 10 × 20, runderneuert RR, St. 500,– M. Tel.: Neustadt (Sachs.) 27 03

---

**Vermieten** 2½-Zi.-Whg. mit Garten, Stall und Garage. LPG Tierproduktion, Kaakstedt, 2091

---

**Suche** Spielkarten aller Art. H. Büttner, Str. d. Einheit 20, Sömmerda, 5230

---

**Vermieten** ab sofort eine moderne 3-Zi.-Whg. mit Zentralheizung, Küche, Bad und Innentoilette. LPG Tierproduktion Horstfelde, Horstfelde, 1631

---

**Verkaufe** Pferdekipper, 2 t, 1 500,– M; Pferdepritsche, 1,5 t, 2 000,– M; Kipperrahmen, 2 t, f. Pferdewagen, 500,– M; 4 Kutschräder m. Patentachsen, 400,– M. Tel.: Erfurt 3 54 83

---

**Vermieten** ab sofort 3-Zi.-Whg. in landschaftl. schöner Lage im Osterzgebirgsvorland. Kindergarten u. Versorgungseinrichtung sind vorh. LPG Tierproduktion, Reinhardtsgrimma, 8237

---

**Vermieten** Urlaubsunterkunft, m. Dusche, IWC u. Kochmöglichkeit, Nähe Eisenach, für 4 bis 5 Personen, Juli/August. Anreise möglichst mit PKW. Zuschr. an: 4744 DLB-Anz.-Ann., PSF 300, Eisenach, 5900

---

**Suche** für 4 Erwachsene u. 3 Kinder Urlaubsunterkunft in der Zeit Juli/August. Zuschr. an: 0006 DLB-Anz.-Ann., Töpferstr. 10, Nordhausen, 5500

---

**Vermieten** ab Juni/Juli Einf.-Haus (Erstbezug) in landschaftlich schöner Gegend. Kindergarten im Ort. VEG Tierproduktion, Kuhlen, 2721

---

**Verkaufe** Tischrechner, neuw., Typ Sanyo, m. Papierausgabe, 3 800,– M. Tel.: Gartz 4 22

---

**Vermieten** eine 4-Zi.-Neubau-Whg. mit Garage. Schule, Kinderkrippe, Kindergarten und gute Einkaufsmöglichkeit im Ort. LPG Tierproduktion „Freies Leben", Skäßchen, 8281, Tel.: Großenhain 72 20

---

**Verkaufe** Wohnwagen, Bj. 1969, 4 t, in gutem Zust., 7 m lang, 2,20 m breit, Umbau als Bienenwagen mögl., 6 000,– M; K-Wagen, Bj. 1969, Eigenbau, 150-MZ-Motor, 1 500,– M. Szymanski, Vorwerk 8, Lichtenberg, 1201

---

**Vermieten** 2½-Zi.-Whg., mit Küche, Bad und IWC (Altbau). Gute Einkaufsmöglichkeiten sowie Busverbindungen sind gegeben. LPG Tierproduktion Schönbeck, Schönbeck, 2151

---

Suchen
**60 AZ-Firsthauben**
1teilig, 25 % Neigung
Bieten
**60 AZ-Firsthauben**
2teilig

**LPG Tierproduktion**
Polkenberg, 7321
Tel.: Leisnig 22 33

---

Zur Durchführung eines Erfahrungsaustausches suchen wir von Oktober bis Januar ein geeignetes

**Schulungs-** oder **Ferienheim**

Die benötigte Kapazität beträgt 22 Zimmer mit 50 Betten, die Belegungsdauer 3 Tage, möglichst am Wochenende.

**Einkaufs- und Liefergenossenschaft des Bau- und Baunebenhandwerks,** PSF 316
Karl-Marx-Stadt, 9010

---

**Vermieten** 4-Zi.-Whg. mit Garten und Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung in landschaftlich schöner Gegend. Kinderkrippe und -garten sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, PF 71, Klein Labenz, 2721

---

**Schneide** für Sie Gewinde, Doppelnippel, Langgewinde von1½ bis 2 Zoll (auch für Betriebe). Weber, Dorfstr. 24, Lichtenow, 1261

---

**Vermieten** ab sofort eine 3-Zi.-Neubau-Whg., mit Küche, Bad, WC und Zentralheizung, 3 km von Jena entfernt, in landschaftlich reizvoller Lage. Gartenland und Möglichkeiten zur individuellen Tierhaltung sind vorhanden. Zuschriften/Anfragen an: Lehr- und Versuchsstation (Tierernährung), Remderoda, Kr. Jena-Land, 6901

---

**Verkaufe** Reitpferd, Stute, 10j., WH 1,65 m, sehr lieb, bes. f. Jugendtour. geeignet; einf. Sattel m. Zaumzeug f. 8 000,– M; Kummetgeschirr, kompl. m. Leine, neuw., 500,– M; Pferdewagen, 1- bis 2 t, f. 2 000,– M. Nehme kl. Pferd in Zahlung. Kautzsch, Hagedorn 7, Halle-Tornau, 4064

---

**Verkaufe** Kajütboot, Stahlkörper, Bj. 1965, Länge 11,80 m, Breite 3 m, Motor W 50. Liegeplatz am Greifswalder Bodden vorh. Boot ist gut geeignet zum Seeangeln. Ausbaufähig. Preis einschließlich Ausrüstung 25 000,– M. Wolfgang Arens, Insel Riems, 2201

---

**Vermieten** geräumige 5-Zi.-Ausbau-Whg. im Bauerngrundstück. Garage, Stallungen und Garten sind vorhanden. Alle kommunalen Einrichtungen befinden sich im Ort bzw. Nachbarort. LPG Tierproduktion „8. Mai" Wagelwitz, Sitz Cannewitz, 7241

---

**Verkaufe** alte Kutsche (ab WH 1,45 m), 2sitzer, luftbereift, einspännig, 2 000,– M. U. Weigel, Einsteinstr. 7, Karl-Marx-Stadt, 9031, Tel.: 85 01 53

---

**Vermieten** ab III. Quartal 1987 4-Zi.-Neubau-Whg. in einem reizvoll gelegenen Ort des Vogtlandes. LPG Tierproduktion „Paul Scholz" Oelsnitz, PF 2, Oelsnitz (Vogtl.), 9920

---

**Verkaufe** Drehgestell für Kutschvorderachse, 80,– M. Werner Fehre, Borngasse 3, Groitzsch, 7222

---

**Vermieten** ab sofort in einem landwirtschaftlichen Grundstück eine abgeschlossene 3-Zi.-Whg. mit Bad, WC und Warmwasserheizung. Garage und Nebengelaß sind ebenfalls vorhanden. LPG Tierproduktion „Neue Zeit" Roitzsch, W.-Pieck-Str. 12 a, Roitzsch, 4412

---

Verkaufen
**Wochenendhaus**
**Typ B 40**
Preis 14 000,00 M
Suchen
**Wohnanhänger**
**QEK „Junior"**
zu kaufen

**ZBE Agrochemisches Zentrum**
**Kämmereiforst,** PSF 74
Post Eilenburg, 7280
Telefon: Eilenburg 22 45

---

Wir bieten in unmittelbarer Wald- und Wassernähe, zwischen Brandenburg und Potsdam, ein

**Bauerngrundstück**

mit viel Nebengelaß zum Um- und Ausbau als Ferieneinrichtung an.

**LPG Tierproduktion Götz/Deetz**
Sitz: Jeserig, 1801
Telefon: Groß Kreutz 4 70, Apparat 4

## TIERMARKT

Wir verkaufen aus unserem Pferdebestand

**Haflinger Wallache,** Gespann, 3- und 4jährig, leicht eingefahren

**Stute,** rahmiges Reitpferd, braun, 6jährig, Vater: Arak

**Stute,** EW, mittelschweres Arbeitspferd, braun, geht ein- und zweispännig, geeignet als Wagen- oder Stallpferd

**Wallach,** EW, Fuchs, 2jährig, Vater: Femur

**Kreuzungsfohlen,** Fuchs, 2jährig

**Stute,** Fuchs, WH 1,58 m, 5jährig, geeignet als Reit- und Wagenpferd

**2 Stutfohlen,** Füchse, einjährig

**LPG Pflanzenproduktion „Harzvorland"**
Roßla, 4710, Telefon: Roßla 24 84, 24 34

---

**Kükenverkauf:** Rheinländer, schwarz, je 3,– M, Zwerg-Welsumer, je 2,50 M, Kreuzung New Hampshire × Leghorn, je 2,10 M, Italiener, rebhuhnf. u. kennf., je 1,90 M. Postversand. Brüterei Alfred Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281, Tel.: Baßlitz 3 35

---

**Gebe** bis Juni aus pullorumunters. Zuchten 3 Tage alte Küken ab, sort. u. unsort. Italiener, rebhuhnfarb., je St. 1,80 M; Kreuzungen: New Hampshire × Leghorn, je 1,60 M, New Hampshire × rebh. Italiener, je 2,– M; Hähnchenküken, 0,30 bis 0,50 M. Hennenküken doppelter Preis, zuzügl. Versandkosten. K. Gutjahr, Hauptstr. 60, Dittmannsdorf, 9201

---

**Verkaufe** Küken und Eier von Bronzeputen, Gösselkreuzung und Pommerngänse, gesch. Bestellung bis Juni, Selbstabholung, E. Gregorides, Nr. 1, Bahra (Böhla), 8401

---

**Verkaufe** von Mai bis August Gössel von Höckergänsen, grau, St. 12,– M. Versand in alle Orte der DDR. H. Dienemann, MTS-Str. 9, Voigtstedt, 4731

---

**Suche** Kleinpferd m. Geschirr u. Wagen. D. Prieß, Parkstr. 1, Parchen, 3281

---

**Kükenverkauf**

Verkaufe aus leistungsstarken Zuchten folgende

**Küken** (3 bis 5 Tage alt):

| | |
|---|---|
| Italiener, kennf. | |
| Hennen | 3,80 M |
| unsortiert | 2,50 M |
| 4 Wochen alte, sort. | 8,00 M |
| 8 Wochen alte, sort. | 13,00 M |
| 11 Wochen alte, sort. | 15,00 M |

Kükenversand per Post.
Junghennen nur an Selbstabholer.
Nehme Vorbestellungen an.

Verkauf
sonntags von 7.00 bis 11.00 Uhr

**H. Häßner**
Nr. 8, Hütten, 6841

---

**KÜKEN-Verkauf**
ab März!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn und Kreuzungen, nur unsortiert sowie Entenküken

Versand ab 40 Stück und Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Angabe der Expreßgutstation an:

**Rassegeflügel**
**A. Strich**
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

---

**Verkaufe** 4j. Haflingerstute, Fuchs m. Blesse. H. Nestler, Zschopauer Str. 10, Krumhermersdorf, 9365

---

**Suche** Kleinpferd, WH 1,20 bis 1,30 m, nicht älter als 10 J., Wallach bev. Angebote m. Preisangabe. G. Födisch, Dorfstr. 25, Hundeluft, 4501

---

**Verkaufe** Ponyhengstfohlen, dkl.-br. gesch., 1 J., WH etwa 1,07 m, Preis: 500,– M. D. Klitzsch, PF 2, Espenhain, 7204, Tel.: Rötha 22 77

---

**Verkaufe** Stute, 4 J., Schimmel, EW, WH 1,62 m; Wallach, 3 J., dkl.-br., WH 1,68 m, V.: Dom. Born, Fl.-Geyer-Siedlung, Mutzschen, 7244, Tel.: 2 70

---

**Hennenküken 4 Wochen alt**

| | |
|---|---|
| Kreuzungen | 6,80 M |
| Italiener | 6,80 M |
| New Hampshire | 7,50 M |

Auf Vorbestellung bis Juli durch Selbstabholung u. Postversand lieferbar.

**Geflügelzucht Herbert Hiller**
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain, 8280, Tel.: 26 15

Foto: ZB/Schaar

# Durch Nacht und Nebel

## Mit Radar lassen sich Entfernung und Richtung von Objekten bestimmen

Radar ist heute in vielen Bereichen unseres Lebens üblich: Schiffe und Flugzeuge können über große Entfernungen hinweg durch Nacht und Nebel „erkannt" werden. Meteorologen orten auf diese Weise im Umkreis bis 400 Kilometer Niederschlagsgebiete, und auch Autofahrer machen bisweilen Bekanntschaft damit.

Seine Bezeichnung weist bereits darauf hin, wie das Prinzip funktioniert: Das englische „Radio Detecting and Ranging" bedeutet: Entdecken und Orten mit Funkwellen. Dazu sendet eine Radarantenne einen scharf begrenzten Richtstrahl dieser unsichtbaren Wellen ähnlich einem rotierenden Scheinwerfer rundum aus.

Dies erfolgt jedoch nicht ununterbrochen, sondern pro Sekunde werden zwischen 100 und 5000 kurze Blitze erzeugt. Am gebräuchlichsten sind Impulslängen zwischen 5 Millionstel- und 50 Milliardstelsekunden.

Ist lediglich die Entfernung zu messen, wird ein Elektronenstrahl so über die Leuchtstoffschicht einer Bildröhre gelenkt, daß er eine waagerechte Lichtlinie hervorruft. Weil er mit konstanter Geschwindigkeit wandert, bildet das optische Signal zugleich eine Zeitskale, die den Sekundenstrichen eines Uhrenzifferblatts ähnelt. Beim Aussenden des Impulses und beim Wiedereintreffen des Echos entstehen in der Linie zwei Markierungen. Da bekannt ist, wie schnell sich Funkwellen in der Luft ausbreiten, läßt sich aus deren Abstand auf der geeichten Skala errechnen, wie weit das Objekt entfernt ist. Etwas komplizierter wird es, wenn gleichzeitig ermittelt werden soll, aus welcher Richtung sich beispielsweise ein Flugzeug nähert. Hierbei wandert ein Elektronenstrahl wie ein Uhrzeiger ständig rundum. Er wird als Lichtstrich sichtbar, der sich so dreht, wie die Radarantenne rotiert. Da er normalerweise nur sehr schwach leuchtet, muß er immer dann verstärkt werden, wenn von einem Objekt ein Radarecho eintrifft. Der Ort des Leuchtflecks auf dem Bildschirm zeigt schließlich an, woher es sich nähert.

Für Radar-Sichtgeräte werden – anders als beispielsweise bei Fernsehempfängern – Stoffe eingesetzt, die noch weiterleuchten, nachdem der Elektronenstrahl aufgetroffen ist. Dadurch bleiben die von den georteten Objekten erzeugten Flecke ständig erkennbar.

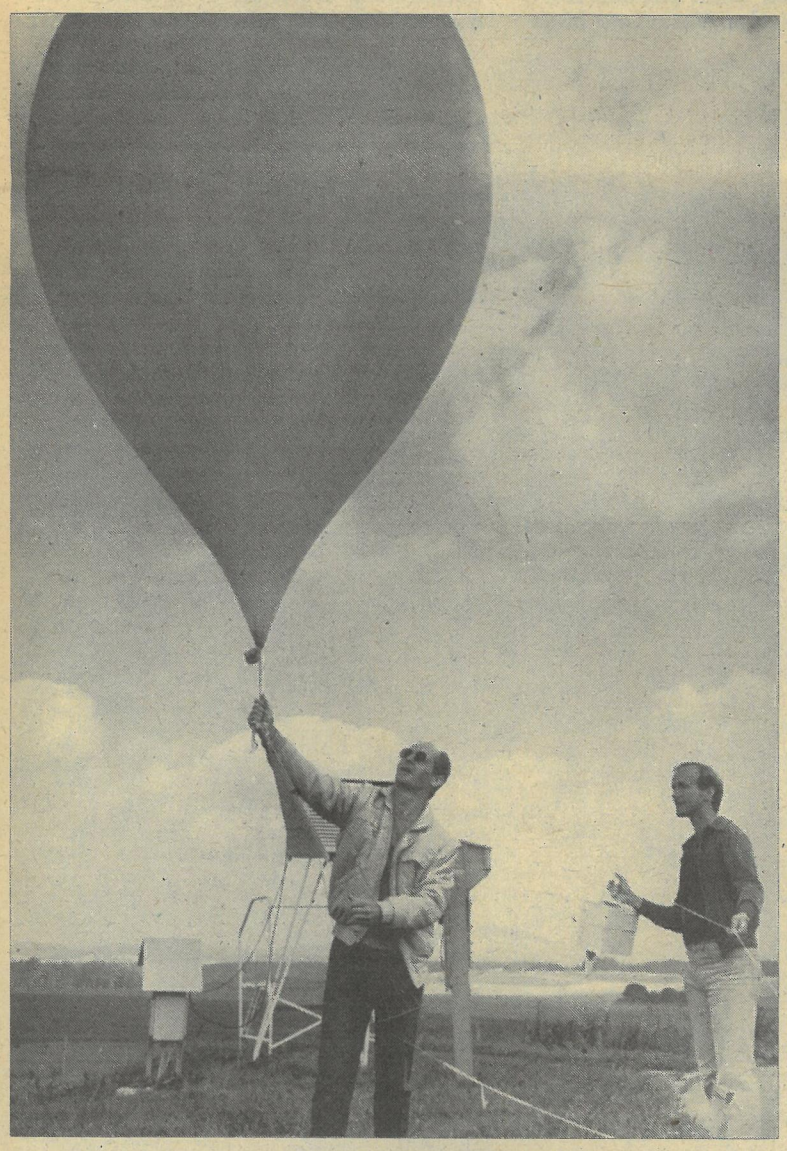
Im Luftverkehr nutzt man jedoch nicht nur Radarechos, sondern auch sogenannte Transponder, die an Bord von Flugzeugen installiert sind. Trifft der Such-Impuls des Flughafen-Radars ein, senden diese Geräte ihrerseits ebenfalls Radarstrahlen „als Antwort" aus, so daß festgestellt werden kann, wo sich das Flugzeug befindet. Dies bietet zugleich die Möglichkeit, sich bewegende Dinge von stationären, wie hohen Türmen, Schornsteinen, Gebäuden, sicher zu unterscheiden. Denn das Sichtgerät ist so geschaltet, daß es deren schwache passive Echos unterdrückt und nur die starken, aktiv vom Transponder ausgesandten Impulse registriert. Geschwindigkeitskontrollen durch Radar funktionieren anders. Hierfür benutzt man Millimeterwellen, die als Dauerstrahl ausgesandt werden. Entsprechend dem Doppler-Effekt – nach seinem Entdekker, dem österreichischen Physiker Christian Doppler so benannt – wird die Wellenlänge des Echos jedoch verändert, wenn sich das geortete Objekt auf das Radargerät zu- oder von ihm wegbewegt. Die Größe der Änderung entspricht dabei der Geschwindigkeit, mit der sich beispielsweise ein Kraftfahrzeug nähert oder entfernt.

Das Verkehrsradargerät vergleicht daher ständig die Wellenlänge des Echos mit der des ausgesandten Radarstrahls. Das Ergebnis wird mittels einer geeichten Skale direkt in km/h angezeigt. Durch Radar konnten inzwischen auch die Entfernungen des Mondes und einiger Planeten zur Erde sowie ihre Rotationszeiten genauer bestimmt werden. Bis sich der Effekt so breit wie heute nutzen ließ, waren komplizierte Forschungen notwendig. Bereits 1900 hatte der aus Kroatien stammende, nach den USA ausgewanderte Physiker und Elektrotechniker Nikola Tesla vorgeschlagen, Radiowellen zu verwenden, um bei schlechter Sicht Schiffe auf Entfernungen bis etwa 1000 Meter zu erkennen. Seine Anregung fand jedoch keinen Widerhall, denn ein Nebelhorn war doppelt so weit zu hören.

Der deutsche Techniker Christian Hülsmeyer griff 1902 das gleiche Problem auf und konstruierte ein Telemobiloskop genanntes Gerät, was er 1904 auf einer Kölner Rheinbrücke vorführte: Eine Antenne strahlte Radiowellen in Flußrichtung, die von sich nähernden Dampfern oder Schleppzügen reflektiert wurden. Traf das Echo in dem Empfänger ein, löste es eine elektrische Klingel aus.

Teslas und Hülsmeyers Ideen waren zwar im Prinzip richtig, aber für die Praxis einstweilen bedeutungslos, weil einige unerläßliche Voraussetzungen fehlten. Zumindest für Reichweiten, die Nebelhorn und Fernglas übertreffen, müssen beispielsweise die sehr schwachen Wellenechos elektronisch verstärkt werden. Ferner ist es erforderlich, extrem kurze Zeiten sehr genau zu messen. Erst in den 30er Jahren trieb man die Entwicklungsarbeiten weiter voran, bis es 1935 dem Engländer Robert Watson Watt erstmals gelang, durch Radar Flugzeuge auf eine Entfernung zu entdecken, über die sie weder zu sehen noch zu hören waren.

*Hans Kleffe*



### *Schwebende Funksonden übermitteln Wetterdaten aus 40 Kilometer Höhe*

*Alle sechs Stunden werden in der Radiosondenaufstiegsstelle Dreißigacker bei Meiningen solche Ballons mit Funksonden aufgelassen. Sie schweben bis 40 Kilometer hoch. Die Geräte, die vom Leiter der Einrichtung, Lothar Diesner, und Wartungsingenieur Rüdiger Ansorg auf die Reise geschickt werden, übermitteln etwa eineinhalb Stunden lang aktuelle Daten über Luftdruck, -feuchtigkeit und -temperatur sowie Windrichtung und -geschwindigkeit. Die Meßergebnisse werden dann in der Empfangsstation digital ausgedruckt und an die Zentrale Wetterdienststelle Potsdam weitergeleitet.*

### *Überreste eines kriechenden Wals*

Fossile Überreste eines Wals, der vor 40 Millionen Jahren existierte und wahrscheinlich auf dem Land kriechen konnte, sind in Antarktika während einer Expedition neuseeländischer Geologen entdeckt worden. Der Fund wiegt rund 1,5 Tonnen. Offenbar stellte das Lebewesen ein Übergangsstadium zwischen landbewohnenden Säugetieren und heutigen Walen dar. Es soll kleine Hinterbeine an der Außenseite besessen haben, die ihm erlaubten, sich auf dem Trockenen fortzubewegen. ADN

### *Bisher unbekannte Zivilisation*

Französische und mexikanische Archäologen haben im Tropenwald Westmexikos ein riesiges Zeremonialzentrum einer bisher unbekannten Zivilisation entdeckt. Es erstreckt sich über mehr als 150 Hektar. Als die Wissenschaftler einer alten Piste folgten, die durch Reste steinerner Säulen markiert war, stießen sie in einem kleinen Gebirgstal auf das Ruinenfeld. Zunächst erschlossen sie etwa zehn Hektar des Geländes, dessen Bauten zwischen dem 7. und 13. Jahrhundert errichtet worden sind. Bisher wurden etwa 150 verschiedene Steingravuren registriert. Sie bestehen überwiegend aus Spiralen und konzentrischen Kreisen sowie anderen geometrischen Zeichen, die als Symbole der Fruchtbarkeit und des Wassers, aber auch als Instrumente zur Zeitberechnung gedeutet werden. Andere Reliefs zeigen für die Region typische Schlangen, Hirsche, Vögel. Viele Zeichen, darunter Sonnen mit menschlichen Gesichtern, ließen sich bisher noch nicht enträtseln. Offenbar hat das Volk, das hier lebte, viele Arbeiten gemeinschaftlich ausgeführt. So wurden Bergkuppen abgetragen, auf den entstandenen Plattformen Mauern aus Lehm und Stein errichtet sowie ein Kanalisationssystem angelegt. Unter der Erde stießen die Archäologen auf Tausende Scherben vielfältiger Tongefäße, die kunstfertig mit Gravuren oder Bildern in Ocker-, Orange- und Rottönen geschmückt sind. Ein Teil der Funde wird gegenwärtig im Laboratorium für angewandte Physik Bordeaux untersucht, um sie genau zu datieren. Sicher ist bereits, daß es sich um eine Zivilisation mit hohem Entwicklungsstand handelte. Sie betrieb Ackerbau, beherrschte die Kupfermetallurgie und scheint recht kriegerisch gewesen zu sein. Davon zeugen beispielsweise viele Pfeilspitzen aus Obsidian. ADN

### *Seefische meiden grellfarbige Fallen*

Seefische, insbesondere Dorsche und Seezungen, können selbst in 30 Meter Wassertiefe Farben unterscheiden. Das ergaben Fangversuche mit verschieden eingefärbten Stellnetzen, die von Mitarbeitern der Forschungsanstalt für Fischerei Hamburg durchgeführt wurden. Dabei machten vor allem Seezungen um rote, hellgrüne, blaue und gelbe „Fallen" einen großen Bogen. Stahlgrau, dunkelgrün oder hellblau getönte wurden von ihnen wahrscheinlich nicht so gut wahrgenommen, denn darin verfingen sich fast 30 Prozent mehr Tiere. ADN

### *Älteste Koralle der Erde bestimmt*

Die älteste Koralle der Erde lebte vor ungefähr 480 Millionen Jahren. Das nur einen Zentimeter große, zur Familie der Rogusa gehörende Einzelstück stammt vom Ufer des Flusses Mojero in der Jakutischen ASSR. Bereits vor 25 Jahren hatten es sowjetische Wissenschaftler in Ablagerungen aus dem unteren Ordovizium entdeckt, das vor ca. 500 Millionen Jahren begann und etwa 60 Millionen Jahre andauerte. Der Fund stellte eine Sensation dar, denn ähnliche Organismen waren bis dahin nur in Sedimenten gefunden worden, die jünger als 10 Millionen Jahre sind. Um sichere Aussagen über die Koralle treffen zu können, machten sich zeitraubende Untersuchungen erforderlich. So war es notwendig, das Alter aller zusammen mit ihr geborgenen Schwämme und Muscheln festzustellen. ADN

### *Chinas Schrift entstand früher*

Die chinesische Schrift ist möglicherweise so alt wie die ägyptischen Hieroglyphen. Darauf deuten Funde in der zentralchinesischen Provinz Shaanxi hin. Im Sommer 1985 waren Archäologen, die Ruinen alter Palastanlagen untersuchten, auf Spuren eines Stammes der neusteinzeitlichen Longshan-Kultur (3. Jahrtausend v.u.Z.) gestoßen. In Fundamenthöhlen und ehemaligen Feuerstellen entdeckten sie Tierknochen und -zähne sowie Schmuckstücke, auf denen nach sorgfältiger Säuberung Schriftelemente zum Vorschein gelangten. Jetzt kamen die Wissenschaftler zu dem Schluß, daß die Inschriften 4500 bis 5000 Jahre alt sein müssen. Die bislang ältesten, die auf Schildkrötenpanzern und Knochen verzeichnet sind, waren 1899 bei Ausgrabungen in der Provinz Henan entdeckt worden. Die über 5000 Schriftelemente sind rund 3300 Jahre alt. Erste Untersuchungen der jüngsten Funde ergaben, daß die Inschriften in Bild und Größe denen späterer Epochen ähneln. Überdies stießen die Archäologen inzwischen auf ein meißelartiges Instrument, aus Feuerstein, mit dem allem Anschein nach die Striche eingeritzt wurden. Noch sind sich die Wissenschaftler bei der Interpretation nicht einig: Es wird vermutet, daß es sich sowohl um Schriftzeichen der chinesischen Sprache als auch um Elemente von Stämmen handelt, die westlich des späteren Han-Reiches lebten. ADN

Foto: Günter Rinnhofer

# Der beste der Männer, der Recke Rintschin Mergen

*In einer sehr frühen Zeit –*
*die Sonne hatte sich gerade erst erhoben, das Laub hatte sich gerade erst entfaltet,*
*die Sterne waren gerade erst aufgegangen, und die Welt hatte sich gerade erst gebildet –*
da lebte der beste der Männer, Rintschin Mergen genannt.

Rintschin Mergen hatte drei jüngere Schwestern – die Töchter des Gottes Churmast; einen älteren Bruder – den Schwarzen Esgelen; und eine Frau – die kluge und schöne Tsetsen Gua.

Der beste der Männer, der Recke Rintschin Mergen, ritt hinauf auf seine heimatlichen Altai-Berge und entzündete dreizehn Rauchopfer. Er ritt hinauf auf seine Changaj-Berge und brannte dreiundzwanzig Rauchopfer ab. Mit seinem starken roten Tabak stopfte er ein, zwei Mal seine Pfeife, deren Rohr dem Hals einer Gans glich, und schlug ein, zwei Mal Funken mit seinem Feuerzeug. Seine Augen, die groß wie Handflächen waren, riß er so weit auf, daß sie Schöpfkellen glichen, und schaute in die Runde.

Da war in nordwestlicher Richtung etwas zu sehen:
*Hielt man es für einen Berg,*
*so war es doch keiner.*
*Hielt man es für Rauch,*
*so war es doch kein Rauch.*
*Hielt man es für eine Wolke,*
*so war es keine Wolke.*
*Hielt man es für Nebel,*
*so war es doch keiner.*

Am Abend, als er nach Hause kam, fragte er seinen Bruder, den Schwarzen Esgelen: „Bin ich nicht der, den man Rintschin Mergen, den besten der Männer, nennt, und dazu geboren, alles Land ringsum zu beherrschen? Im Nordwesten sah ich etwas, das weder Wolke noch Berg ist, weder Rauch noch Nebel – was mag das sein? Wenn es ein böser Feind ist, so will ich hinreiten und mit ihm kämpfen!“
Darauf antwortete der Ältere: „Im Nordwesten leben jenseits des großen Meeres die Leute des fünfzehnköpfigen Schwarzen Manggas Atgaaldschin. Ein Stier des Manggas weidet nahe der Grenze unseres Gebiets. Es werden seine Hörner sein, was du gesehen hast.“
„Wenn das so ist, will ich mich aufmachen und meine Kräfte mit jenem Manggas messen“, sagte Rintschin Mergen voller Zorn.
Sein Bruder aber beschwichtigte ihn. „Heute hat die räudige graue Stute, die am Ende deiner Pferdeherde geht, ein Fohlen mit goldener Brust und silbernem Rücken geboren“, sprach er. „Es wird dein Roß für weite Ritte sein. Wenn das Fohlen ein Pferd geworden ist, erst dann kämpfe mit dem Manggas!“

Nach drei Jahren fing Rintschin Mergen eines Tages das Pferd mit der goldenen Brust und dem silbernen Rücken ein. Er legte ihm seinen gewaltigen schwarzen Sattel auf, den sonst nur siebzig Männer tragen konnten. Als er nun davonritt, schlug es aufwärts laufend so oft aus, wie es Sterne am Himmel, und abwärts laufend so oft, wie es Wurzeln im Erdreich gibt. „Wie es scheint, bist du mir vom Schicksal zum Herrn bestimmt“, sprach das Pferd. „Wohin willst du reiten, daß du mich gefangen hast?“
Rintschin Mergen antwortete: „Im Nordwesten jenseits des großen Meeres lebt der fünfzehnköpfige Schrumplige Schwarze Manggas. Dorthin reite ich, um mit ihm zu kämpfen!“

Das Roß jagte in gestrecktem Galopp unter den Wolken des Himmels und über den Wipfeln der Bäume dahin; das Jahr zu einem Monat verkürzend, den Monat zu einem Tag, erreichte es die Viehherden des Manggas.

Rintschin Mergen verwandelte es in ein Bröckchen Pferdemist, das er in seinen Beutel steckte, er selbst aber ging in Gestalt eines Jungen mit abgewetztem Schafspelz und schiefgetretenen Stiefeln, ausgerüstet mit einem Bogen aus Schilfrohr und Pfeilen aus Pfriemgras, zur Jurte des Manggas. Der war selbst nicht zu Hause, aber seine Frau war da.
„Wohin ist dein Mann gegangen?“ fragte Rintschin Mergen.
„Er ist nach Beute unterwegs“, antwortete seine Frau.

Während nun Rintschin Mergen in der Jurte wartete, kam ein leichtes Lüftchen auf, und feiner Sprühregen fiel.
„Unser Manggas kehrt gutgelaunt zurück“, sagte die Frau.
„Wie ist es denn, wenn er schlechte Laune hat?“ fragte Rintschin Mergen.
„Dann schreit und brüllt er und schickt einen Schneesturm voraus“, war die Antwort.

Als der Manggas eintrat, schaute er sich gleichgültig um und sagte: „Wohin bist du unterwegs, Bürschchen?“
„Ich ziehe von Jurte zu Jurte und stille meinen Hunger mit Airak und Tarak“, antwortete Rintschin Mergen.

Er verbrachte die Nacht in der Jurte. Am nächsten Morgen sprach er: „Herr Manggas, wollen wir unsere Kräfte messen?“
Der Manggas schaute ihn nur verächtlich an.
„Kämpfen wir mit den Körpern, die wir von Vater und Mutter erhalten haben? Oder mit den Pfeilen und Bogen der alten Meister?“ fragte Rintschin Mergen weiter.
„Mit Pfeil und Bogen wollen wir uns messen“, sagte das Ungeheuer.

Gemeinsam begaben sie sich auf den Kampfplatz, den Grauen Hügel. Rintschin Mergen fragte: „Schieße ich als erster, oder wollt Ihr beginnen?“
„Fang du an!“ sagte der Manggas.
Der beste der Männer spannte den Bogen im Licht der aufgehenden Sonne; bei Sonnenuntergang riß sein Pfeil dem Manggas Leber und Herz heraus. Der Leitstier aus der Herde des Fünfzehnköpfigen rannte herbei und legte alles wieder an seinen Platz. Daraufhin genas der Unhold. Als er nun selbst schoß, riß sein Pfeil Rintschin Mergen Leber und Herz heraus. Doch das Pferd des Recken eilte herbei, legte beides in den Leib zurück und machte ihn wieder gesund. So mußten sie denn mit den Körpern ringen, die sie von Vater und Mutter empfangen hatten. Sie rangen – einer nicht schwächer als der andere, jeder dem anderen ebenbürtig. Doch der Manggas prallte gegen einen Stein, groß wie ein Kessel, und brach sich die Beine. Auf diese Weise fiel Rintschin Mergen der Sieg zu, und als er seinen Gegner töten wollte – wie es der Brauch war –, sprach dieser: „Töte den braunen Stier, der unter meinen Rindern weidet. Töte den gehörnten grauen Bock unter meinen Schafen. Dann werde auch ich sterben.“
Das tat Rintschin Mergen, und als er zurückkehrte, war der Manggas tot. Er schnitt ihm mit seinem Schwert den Bauch auf. Da kamen Karawanentreiber mit Kamelen und Wagen hervor, Pferdehirten und Schafhirten samt ihren Herden und eine Menge anderer Menschen. Sie alle riefen: „Ihr habt uns das Leben gerettet! Wir wollen Euch nachfolgen, bei Euch bleiben und Euch die Wohltat vergelten!“
Rintschin Mergen aber verteilte die Habe des Manggas an die Leute und sprach: „Zieht weiter! Wo ich auf der Erde einen Kreis gezeichnet habe, dort verbringt die Nacht! Wo ich ein Viereck gezeichnet habe, verweilt einen Tag lang, und wo ich ein Dreieck gezeichnet habe, rastet zu Mittag!“

Rintschin Mergen brach auf, um vorauszureiten. Doch als er in seiner Heimat ankam, war seine Jurte mit allem,

Mongolische Bergsteppenlandschaft

Foto: Erich Hoyer

Kolkrabe

was dazu gehörte, verschwunden. Nur der nackte Pfosten, an den die Pferde gebunden wurden, stand noch da. Der beste der Männer versank vor dem kahlen Fleck, wo einst seine Jurte gestanden hatte, in tiefes Nachdenken, was hier wohl geschehen sei. Plötzlich sprach sein Roß: „Unter dem Pfosten liegt etwas Geschriebenes."
Rintschin Mergen grub eilends nach und fand einen Brief, den ihm seine Frau Tsetsen Gua geschrieben hatte. Darin stand: „Vor Beginn des Sommers kam der fünfundzwanzigköpfige Krumme Schwarze Manggas, der über das Festland herrscht. Er tötete deinen Bruder und warf ihn in eine Grube westlich der Herdstelle. Deine Eltern und mich führte er samt allen übrigen Leuten und allem Vieh mit sich fort. Deine drei jüngeren Schwestern sind in die obere Welt zu ihrem Vater geflogen. Ich habe das Fleisch deines graublauen Hammels für dich gekocht und westlich des Jurtenplatzes vergraben. Wenn es noch heiß ist, so folge uns nach! Sollte es erkaltet sein, dann vergiß uns!"

Während er den Brief zu Ende las, waren Rintschin Mergens Schwestern vom Himmel herabgekommen. Gemeinsam gruben sie den Leichnam ihres älteren Bruders aus und fügten die Knochen aneinander. Es fehlte aber ein kleiner Finger. Da berührte ihn die jüngste Schwester mit einer stählernen Nadel und sprach: „Der kleine Finger möge entstehen!", und alsbald war der Finger wieder da. Die mittlere Schwester berührte ihn mit einer silbernen Nadel und sprach: „Das Fleisch möge sich bilden!" Gleich bedeckten sich die Knochen mit Fleisch. Nun sprach die älteste der Schwestern: „Er möge leben!" und berührte ihn mit einer goldenen Nadel. Da wurde der ältere Bruder wieder lebendig.

Zu fünft gruben sie das Fleisch des blaugrauen Hammels aus, und siehe da, es war noch heiß. Rintschin Mergen erzählte nun seinen Geschwistern, wie er den fünfzehnköpfigen Manggas besiegt hatte und daß bald viele Menschen ankommen würden. Dann nahm er Abschied von seinen Geschwistern und zog aus, um mit dem fünfundzwanzigköpfigen Krummen Schwarzen Manggas zu kämpfen.

Wie er so dahinritt, traf er auf ein kochendes Meer. Er dachte noch darüber nach, wie er hinübergelangen könnte, da sprach sein Pferd: „Ich will springen, so gut ich kann. Presse dich fest an mich!" Darauf machte es einen Satz, und schon stand es am anderen Ufer. Das brodelnde Wasser hatte aber noch sein linkes Hinterbein berührt, und Fell und Fleisch fielen davon ab. Rasch sprang Rintschin Mergen aus dem Sattel und bestrich die Wunde mit einer schnellwirkenden weißen Salbe. Da wurde das Bein des Pferdes gesund wie zuvor.

Nachdem sie eine Weile geritten waren, versperrten zwei große Felsen, die unaufhörlich aneinanderschlugen, den Weg. Rintschin Mergen bemerkte, daß sie sich zweimal in kürzeren Abständen trafen und danach weiter auseinandertraten, bevor sie von neuem zusammenprallten. Es gelang ihm, im günstigsten Augenblick zwischen den Felsen hindurchzujagen.

Bald traf er auf die ersten Viehherden des Manggas. Da verwandelte er das Pferd mit der goldenen Brust und dem silbernen Rücken wieder in ein Bröckchen Mist und steckte es in seinen Beutel. Er selbst aber wurde zu einem Jungen im abgewetzten Schafspelz und mit schiefgetretenen Stiefeln. In dieser Gestalt ging er zur Jurte des Manggas.

Als er eintrat, begrüßte ihn der Manggas mit keiner Silbe, so als betrachte er ihn gar nicht als einen Menschen. Rintschin Mergens alte Eltern, die die Rinder und Schafe des Manggas hüten mußten, kehrten gerade zu den Jurten zurück. Als sie ihren Sohn erblickten, schauten sie nach links und lachten, nach rechts und weinten. Seine Frau Tsetsen Gua aber schien ihn nicht zu erkennen. Wenn sie mich nicht erkennt, werde ich sie zusammen mit dem Manggas töten, dachte Rintschin Mergen. Als er sich schlafen legte, ließ er Tsetsen Gua das rote Muttermal auf seinem Rücken sehen. Da erkannte sie ihn und hätte sich vor Freude fast verraten.

In der Nacht, als der Manggas schlief, schlug Rintschin Mergen, der beste der Männer, ihm mit einem Hieb alle fünfundzwanzig Köpfe ab. Am Morgen darauf nahm er seinen Vater und seine Mutter, seine Frau, sein Volk und sein Vieh, dazu den Besitz des Manggas mit sich und kehrte in seine Heimat zurück.

Er feierte achtzig Jahre lang, er freute sich sechzig Jahre lang und lebte von nun an glücklich und in Frieden.

*Aus dem Mongolischen übersetzt von Erika Taube*
*Aus: Märchen von Freunden*
*Der Kinderbuchverlag Berlin*

**Alfred Schiffers**

## Autoritäres

*Semmelbrösels Wartburg-Spur*
*führt zu allen freien Stunden*
*stets zu Mütterchen Natur,*
*denn er liebt sie unumwunden.*

*„Wer hat dich, du schöner Wald ...",*
*trällert S. an solchen Tagen,*
*daß das Echo widerhallt.*
*Dann entrümpelt er den Wagen.*

## Mix-Tour

*Ein Rabe saß auf einem Baum,*
*und ganz in seiner Nähe*
*erblickte er am Waldessaum*
*ein süßes Fräulein Krähe.*

*Die Dame war nicht abgeneigt*
*und hat sich jenem Raben*
*sofort sehr untertan gezeigt.*
*Jetzt haben sie drei Kraben.*

## Lokales

*Im Lokal „Zur Fledermaus"*
*gehn die Gäste ein und aus,*
*essen Suppe, Eisbein, Braten*
*und ernähren sich von Salaten.*

*Manche nehmen Sekt und Wein,*
*Bauernfrühstück, Gänseklein*
*oder sonstige Gedecke.*
*Püschel in der dunklen Ecke*
*nimmt nur Korn. Und die Bestecke.*

## Zum Schießen!

*Auf dem Hochsitz, tief im Tann,*
*hart am Rande einer Schonung,*
*weilt der Jäger Kümmelmann*
*wie in seiner eignen Wohnung.*

*Vor der Sitzbank Tisch und Brot,*
*Thermosflasche, Brusttee, Zeitung,*
*eine Flinte, etwas Schrot*
*und den Dackel als Begleitung.*

*So, mit der Natur im Bund,*
*fühlt Freund Grünrock sich am besten,*
*und sein alter, treuer Hund*
*kaut vergnügt an Zeitungsresten.*

*Morgens, etwa gegen acht,*
*steigen Mensch und Waldmann munter,*
*aber immer mit Bedacht,*
*wieder vom Quartier herunter.*

*Kümmelmann, erzählt man hier,*
*hat noch niemals losgeschossen*
*und, falls Wild im Jagdrevier,*
*lediglich den Blick genossen.*

*Wundert's einen da noch sehr,*
*daß die Keiler wie die Bachen*
*über Kümmelmanns Gewehr*
*literweise Tränen lachen?*

*Trotzdem: K.s Devise heißt:*
*Leben – und auch leben lassen!*
*Welch ein Wald- und Wiesengeist.*
*Edel – aber kaum zu fassen.*

## Glasklarer Fall

*Mein Onkel hat ein Gurkenfaß,*
*das ist aus purem Fensterglas,*
*drum können alle Gurken sehn,*
*wenn um sie rum die Leute stehn.*

*Der Mensch von außen aber sieht,*
*was in dem schönen Faß geschieht,*
*und kombiniert mit wachem Sinn:*
*Im Gurkenfaß sind Gurken drin.*

## Oder so

*Ein Hühnchen hat ganz unbeschwert*
*den Wald in tiefer Nacht durchquert*
*und fing sich einen Fuchs.*
*Und das nicht nur aus Jux:*
*Es hat den Kerl sofort verzehrt.*
*Vielleicht war es auch umgekehrt.*

*Aus: Ich und andere Nebensachen*
*Heitere Gedichte*
*Eulenspiegel Verlag Berlin*

# 4. MAI BIS 10. MAI 1987

## MONTAG 4. 5.

7.55 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
8.25 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
10.00 Polizeiruf 110
11.25 Wettlauf mit der Zeit
11.40 Tanz um den Messepreis
12.40 Verkehrskompaß
12.45 Nachrichten
14.25 English For You (22)
7. Klasse
15.25 Programmvorschau

Für die Schule
15.30 ✧ Leningrader Sinfonie
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Klik
19.00 Du und Dein Garten
– Süßkirschenanbau
20.00 ✧ Der junge Graf
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Daniel Chodowiecki –
sehr berühmter
Kupferstecher in Berlin
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Schauspielereien mit
Margot Ebert
23.40 Treffpunkt Kino
0.10 Nachrichten

### (II)

7.55 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen
Aufschwung um 1500
8.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
8.50 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
9.35 Geographie 7. Klasse
Vietnam
10.05 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
10.35 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
11.05 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das
Theater seiner Zeit
12.10 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende
Umschwung im
zweiten Weltkrieg
12.50 Geographie 6. Klasse
Karpaten, Kanäle,
Kormorane
15.50 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern –
komplex automatisieren
16.15 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische
Wellen
im Dienst der Medizin
16.40 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat

Lehrerinformation
17.05 Geographie 7. Klasse
Vietnam
18.00 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende
Umschwung im
zweiten Weltkrieg
18.25 Physik 10. Klasse
Energiebilanzen
19.00 Radar
19.30 Pop-Gala
20.00 Zauber auf Schloß
Kuckuckstein
20.45 Gustav Adolf Schur –
genannt Täve
21.15 Ansichtskarte
„Dorfmuseum Blankenhain"
22.00 Musikanten sind da

## DIENSTAG 5. 5.

7.55 ✧ English For You (22)
7. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
10.00 ✧ Der junge Graf
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Du und Dein Garten
12.10 Daniel Chodowiecki
12.40 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (49)
8. Klasse
16.25 Programmvorschau
16.30 Ein Bienchen für ...
17.15 Wie wär's ...
... mit einem
Ideenmarkt?
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Auf Schusters Rappen
19.00 HAPS
20:00 Film Ihrer Wahl
Heute: Späte Liebe
jeweils gegen
21.30 Zu Gast in Berlin:
Hana Hegerová (ČSSR)
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Polnische Musik
23.40 Alles, was Recht ist
0.05 Nachrichten

### (II)

7.55 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen
Rolle des Proletariats
8.25 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer
Biozönose
10.35 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
11.05 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
12.10 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das
Theater seiner Zeit
17.05 Literatur 8. Klasse
Die Gewehre der
Frau Carrar
18.00 Visite
– Yoga-Atmung
– Hausmittel
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Eins, zwei, drei –
Manege frei (2)
20.00 Berühmte Ärzte der
Charité
Der kleine Doctor
21.45 Aktuelle Kamera
22.15 Gesprächspartner
erwünscht
Bulgarischer Spielfilm

## MITTWOCH 6. 5.

7.55 ✧ English For You (49)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
8.50 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen
Aufschwung um 1500
10.00 Der kleine Doctor
11.40 Gustav Adolf Schur
12.10 HAPS
12.35 Nachrichten
16.55 Programmvorschau
17.15 Besuch im Harzatelier
18.00 Halbzeit
19.00 Tippeltips –
unterwegs in Berlin (5)
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Rumpelkammer
21.00 Zirkus, Zirkus
21.30 Die Macht der Zauberin
Griechischer Spielfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Berlin-Journal
0.15 Nachrichten
0.20 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

### (II)

8.50 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
9.35 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
10.05 Geographie 7. Klasse
Vietnam
10.35 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen
Rolle des Proletariats
11.05 Geographie 6. Klasse
Karpaten, Kanäle,
Kormorane
11.45 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende
Umschwung im
zweiten Weltkrieg
12.10 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
12.45 ✧ English For You (22)
7. Klasse
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Berufe im Bild
– Orthopädiemechaniker/
Bandagist
– Orthopädieschuhmacher
– Facharbeiter für
Augenoptik

Lehrerinformation
18.25 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines
Weltreiches
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Die letzte Jagd
20.45 Wissenschaftler für
Pädagogen
„Kunst in unserem Leben"
22.00 Leidenschaft (3)
23.30 Im Blickpunkt: DDR-Musik
Günter Kochan: Konzert
für Violine und Orchester

**FREITAG 20.00 Uhr, II.**

**„Das Jahr 1945": Der DEFA-Dokumentarfilm von Karl Gass rekonstruiert die ersten sechs Monate jenes Jahres. Die ungewöhnliche Chronik entstand aus alten Bild- und Tondokumenten. Rund 80 Prozent davon, darunter Filmmaterial sowjetischer, englischer und amerikanischer Kameraleute, gelangte erstmals in die Öffentlichkeit.**

## DONNERSTAG 7. 5.

8.25 Geographie 7. Klasse
Vietnam
8.50 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das
Theater seiner Zeit
10.00 Rumpelkammer
11.00 Zu Gast in Berlin:
Hana Hegerová (ČSSR)
12.10 Tippeltips
12.35 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Treffpunkt Kino
16.25 Hobbys, Tips
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Weidmanns Heil!
18.25 In Sachen Ordnung
und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Bong
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 ✧ Ballade vom Soldaten
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Trompetenklänge
23.55 Nachrichten
24.00 Tele-Lotto-Quoten

### (II)

8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende
Umschwung im
zweiten Weltkrieg
8.50 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer
Biozönose
9.35 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen
Aufschwung um 1500
11.05 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen
Rolle des Proletariats
12.45 ✧ English For You (49)
8. Klasse

Lehrerinformation
16.10 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
16.35 Geographie 6. Klasse
Bilder aus Bulgarien

Für Freunde
der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 ✧ Menschen und Legenden
Vierteil. sowjet.
Dokumentarfilm
(Mit Untertiteln)
17.20 „Ich liebte euch mehr
als das Leben ..."
Sowjetischer Spielfilm
(Mit Untertiteln)
18.00 „Ich liebte euch mehr
als das Leben ..."
(Fortsetzung)
19.00 Die Torheiten des
Fräulein Ewa (2)
20.00 ✧ Der rote Kreis
Kriminalfilm aus der BRD
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Die Erbin
Bulgarischer
Kriminalfilm

## FREITAG 8. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
8.25 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
8.50 Geographie 6. Klasse
Karpaten, Kanäle,
Kormorane
10.00 Bong
10.45 Objektiv
11.15 ✧ Ballade vom Soldaten
12.40 Das Verkehrsmagazin
13.05 Nachrichten
13.45 Friedensfahrt 1987
Prolog in Berlin
15.50 Programmvorschau
15.55 Wer kauft Rosmarin?
16.25 Elternsprechstunde
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Weißer Bim –
Schwarzohr (1)
Siebenteilige sowjetische
Filmserie
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Friedensfahrt 1987
20.00 Jim Bergerac ermittelt (8)
20.50 Tips zum
Fernseh-Wochenende
20.55 Film Ihrer Wahl
jeweils gegen
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Der Staatsanwalt hat
das Wort
23.45 Friedensfahrt 1987
0.10 Nachrichten

### (II)

7.55 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
8.25 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen
Rolle des Proletariats
8.50 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
9.35 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer
Biozönose
11.05 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
12.10 Geographie 7. Klasse
Vietnam
17.05 Geographie 6. Klasse
Ungarn
18.00 ✧ English For You (23)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (50)
8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 ✧ Das Jahr 1945
DEFA-Dokumentarfilm
22.00 Doktor Judym

## SONNABEND 9. 5.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Süße Augen
11.25 Friedensfahrt 1987
11.50 Nachrichten
12.00 Kulturmagazin
12.45 Klönsnack aus Rostock
13.45 Nachrichten
13.55 Friedensfahrt 1987
17.00 100 Stunden ohne Sonne
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Ein verrücktes Hotel (2)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zu Gast in Berlin:
Nana Mouskouri
(Griechenland)
22.15 In einem Sattel mit
dem Tod
23.35 Aktuelle Kamera
23.50 Sport spezial
0.35 Nachrichten

### (II)

13.55 Siehste, bei uns im 2.
14.00 Flimmerstunde
15.25 Pfiff
15.35 Abschied von Barbara
17.05 Clown Ferdinand (4)
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Zwei Kapitäne (5)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Die Seidenstraße auf
dem Meer (2)
19.30 Krainer Musikanten
20.00 Warum bleibst du nicht
zum Frühstück?
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Heirate, Eva, heirate

## SONNTAG 10. 5.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Talentebude
10.30 Man(n)ometer
11.00 Klik
11.45 Musik böhmischer Meister
12.30 Der Maler mit dem
Lindenblatt
12.50 Nachrichten
13.00 Ein Kessel Buntes
15.05 Grüne Brücken
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Schätzen Sie mal!
21.15 Wettlauf mit der Zeit
21.30 ✧ Mord an Rathenau
Film des Fernsehens
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Tänzerische
Kompositionen
23.50 Sport am Sonntag
0.35 Nachrichten
0.40 Gewinnzahlen

### (II)

13.45 Siehste, bei uns im 2.
13.50 Du und Dein Garten
14.15 Jungs aus Moskau und
Berlin
Konzert anläßlich des
40jährigen Bestehens
der Gesellschaft für
Deutsch-Sowjetische
Freundschaft
15.45 Friedensfahrt 1987
17.00 Singende Geigen
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Kinder vom
Mühlental (5)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Träume auf Bestellung
Französischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Gabriel studiert die
Frauen (2)
22.55 Gewinnzahlen

**Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm**

*Radio DDR I*
4. bis 8. MAI
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

**Weiter empfehlen wir:**
*Stimme der DDR*
5. MAI
21.05 Musik-Globus
Ein klingendes Panorama
6. MAI
20.30 Tanzparty international
*Radio DDR I*
6. MAI
20.05 Musicalparty
10. MAI
21.05 Folklore international
*Radio DDR II*
4. MAI
17.45 Musikalisches
Kalenderblatt
9. MAI
13.30 Chormusik
*Berliner Rundfunk*
9. MAI
13.00 Musik nach Tisch
10. MAI
11.00 Das Sonntagskonzert
u. a. Greentown Jazz Band

**FESTSTEHENDE SENDUNGEN**
**Von Montag bis Freitag**

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
(außer Dienstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

# Zuchtsauen mißhandelt

Tiere nicht zu mißhandeln oder nicht zu quälen, das gilt normalerweise als Selbstverständlichkeit. Und wer gar beruflich mit ihnen umzugehen hat, trägt noch eine weit größere Verantwortung. Denn nicht zuletzt hängt vom Wohlbefinden der Kühe, Schweine, Schafe usw. auch deren Leistungsfähigkeit ab. Das war dem zweiundzwanzigjährigen Viehpfleger Lutz gleichfalls bekannt. Allerdings scherte er sich kaum darum. Obwohl ihm das Kollektiv deshalb schon mehrmals den Kopf gewaschen hatte, blieb er unstet und wechselhaft. Selbst mit Disziplinarmaßnahmen und Prämienabzügen war der Mann nicht zur Einsicht zu bewegen. Seine Arbeitsleistungen blieben schwach, und die Mißhandlungen von Zuchtsauen und Ferkeln nahmen nicht ab. Hinzu kam, daß er die Tiere alles andere als ordnungsgemäß versorgte. Deswegen erhielt Lutz neben einem Verweis schließlich auch noch vom Kreistierarzt eine Strafe von 300 Mark.

Doch der Betroffene dachte nicht mal daran, endlich Schlußfolgerungen zu ziehen. „Darum haben wir beschlossen", so der Bereichsleiter, „Lutz wegen schwerer Tiermißhandlung anzuzeigen.

## AUS DEM GERICHTSSAAL

Außerdem war er dringend verdächtig, seinem Meister den Taschenrechner gestohlen zu haben."

Letzteres gab Lutz unumwunden zu. Vor allem aber mußte er für die Mißhandlungen einstehen. „Wenn in seinem Stall eine Sau schrie, reagierten wir schon allergisch. Es bestätigte sich dann auch jedesmal, daß er wieder eine geschlagen hatte. Die Tiere erlitten Verletzungen an Körper, Kopf und anderen Stellen. Oft mußten wir sogar den Arzt holen. Weil Lutz trotzdem nicht in den Sinn kam, sein Verhalten zu ändern, haben wir uns diese Zwischenfälle aufgeschrieben", gab der Meister zu Protokoll.

Die Aussage des Tierarztes und die Unterlagen der Brigade vervollständigten das Bild über seine Brutalitäten. Alles in allem hatte er mindestens 16 Zuchtsauen mit der Schippe derart bearbeitet, daß sechs notgeschlachtet werden mußten und fünf weitere Tiere nicht mehr für die Zucht geeignet waren. Schließlich verendeten noch 19 Ferkel, da ihnen die Muttermilch fehlte. Die LPG erklärte: Der Schaden sei zwar nicht genau auszurechnen, aber so um die 10 000 Mark würden schon zusammenkommen.

Angesichts der empörenden Bilanz blieb dem Angeklagten nichts anderes übrig, als sich zu seinen Schandtaten zu bekennen. Aber weshalb verhielt er sich so gleichbleibend unbelehrbar brutal? „Wenn ich einen schlechten Tag hatte und wütend war, mußte ich mich irgendwie abreagieren, und dazu waren mir die Tiere gerade recht ..."

Das ist sicherlich eine Erklärung, sie weist aber nur auf die äußeren Anlässe hin. Wer so oder ähnlich handelt, dem fehlt es an normalen Empfindungen, Moral und Pflichtbewußtsein, er ist unfähig, mit Tieren umzugehen, und kann daher auch nicht Viehpfleger sein oder bleiben.

Das uneinsichtige und böswillige Verhalten des Angeklagten war entscheidend dafür, daß eine Bewährungsverurteilung nicht in Frage kam. Wegen Tierquälerei, Wirtschaftsschädigung und Diebstahls wurde Lutz zu einer Freiheitsstrafe von zehn Monaten verurteilt. Außerdem hat er Schadenersatz in vollem Umfang zu leisten.

*Dr. Heinz Kuschel*

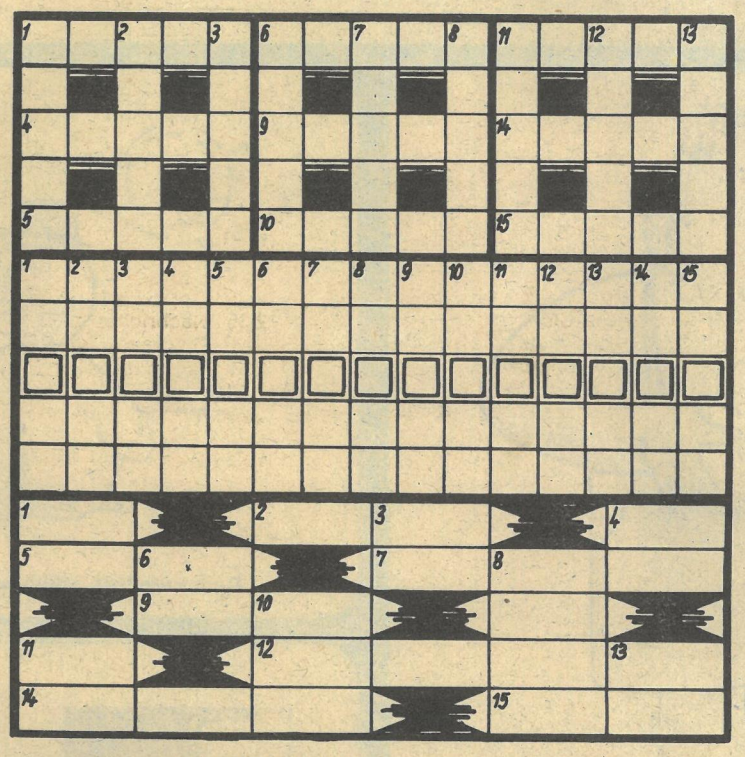
# KÖPFCHEN KÖPFCHEN

## Rätselkombination

**Kreuzworträtsel.** *Waagerecht:* 1. PKW-Typ (ČSSR), 4. amerikanische Viehwirtschaft, Farm, 5. Bewohnerin einer Sowjetrepublik, 6. Staatspräsident der ČSSR, 9. deutsche Spielkarte, 10. Turnabteilung, 11. alkoholische Sauermilchart (tatarisch), 14. Strom in Frankreich, 15. Fuß der Raubtiere.
*Senkrecht:* 1. Nebenfluß der Havel, 2. Amtstracht, 3. europäische Hauptstadt, 6. unterer Eckzahn des Ebers, 7. Maler und Graphiker der DDR, 8. Bewohner von Korsika, 11. Rockgruppe der DDR, 12. Minusgrade, 13. Märchenfigur.

**Füllrätsel.** Die Mittelwaagerechte ergibt eine Hauptrichtung der wissenschaftlich-technischen Revolution in der Landwirtschaft. Alle Wörter beginnen mit dem Buchstaben S.
1. Tierunterkunft, 2. weibliches Pferd, 3. Milchgefäß, 4. Kurzgeschichte, 5. Additionsergebnis, 6. Türritze, 7. glänzender Stoff, 8. Zuchttier, 9. Hasenlager (weidmänn.), 10. Pflanzenstengel, 11. Riemenwerk für Zugtiere, 12. Getreidepflanze nach dem Drusch, 13. jäher Fall, 14. unbemannter Flugkörper, 15. Teil mancher Schiffe.

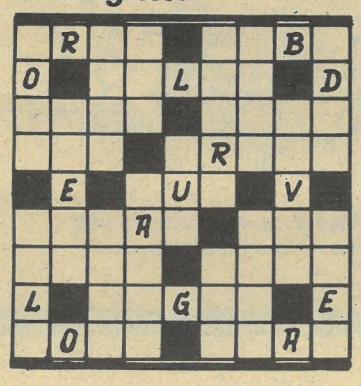
**Silbenkreuzworträtsel.** *Waagerecht:* 2. ungarischer Pferdehirt, 5. Republik in Westafrika, 7. tropische Stechmücke, 9. Festkleidung, 12. Muse des Trauerspiels, 14. gerade Senkrechte zur Tangente, 15. Erde, Land (lateinisch).
*Senkrecht:* 1. Brettspiel, 3. Weltall, 4. Leit-, Wahlspruch, 6. sportliche Spitzenklasse, 8. Wegemaß, 10. dünnes Blättchen, 11. männliche Singstimme, 13. Nebenfluß des Tiber.



## Suchbild

**Wer sieht den Fisch, den der Gnom an der Angel hat?**

## Kreuzgitter

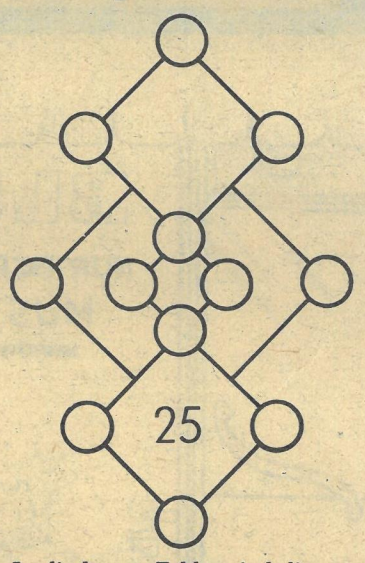


1. Ausstattungsstück im Theater, 2. Buntmetall, 3. Stück Kautabak, 4. Alpenfluß zum Lago Maggiore, 5. höchste Erhebung Rumäniens, 6. Muse der Geschichte, 7. Stadt an der Adda (Oberitalien), 8. Hauptstadt der BRD, 9. Nachtlokal, 10. Gangart des Pferdes, 11. indische Faserpflanze, 12. Heilverfahren, 13. Stern im Sternbild Pegasus, 14. Gestalt aus „Egmont", 15. Schauspieler der DDR („Martin Luther"), 16. Oder (tschechisch), 17. Rheinzufluß, 18. Art der Wahrnehmung, 19. Rechnungsabschluß, 20. Stadt im Vogtland, 21. ausgebauter Schiffsanlegeplatz, 22. deutscher Völkerkundler (1858–1942), 23. Maul des Rotwildes, 24. Münzeinheit in Afghanistan, 25. Kammersänger der Deutschen Staatsoper (NPT), 26. Papiermaß, 27. Hornschuh der Pferde, 28. Stadt in Oberfranken, 29. Wintersportgerät, 30. veraltetes forstwirtschaftliches Raummaß.

## Bitte mischen

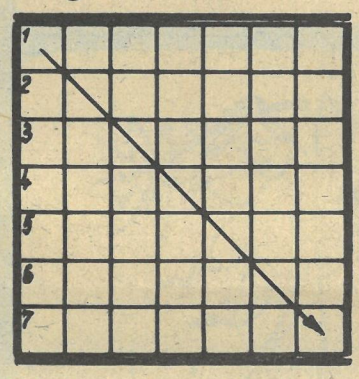
Heger – Range – Dornen – Reiz – Traun – Waren – Falte – Niere – Leben.
Die Buchstaben der vorstehenden Wörter bitte mischen, so daß neue Begriffe entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben, fortlaufend gelesen, nennen den Titel eines Buches von Günter Wallraff.

## Kniffliges



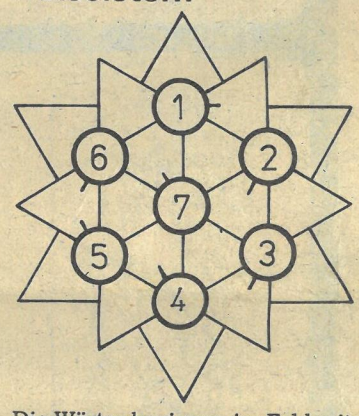

In die leeren Felder sind die natürlichen Zahlen von 1 bis 12 so einzutragen, daß die Summe der auf den vier großen Quadraten liegenden Zahlen jeweils 25 beträgt.

## Diagonalrätsel



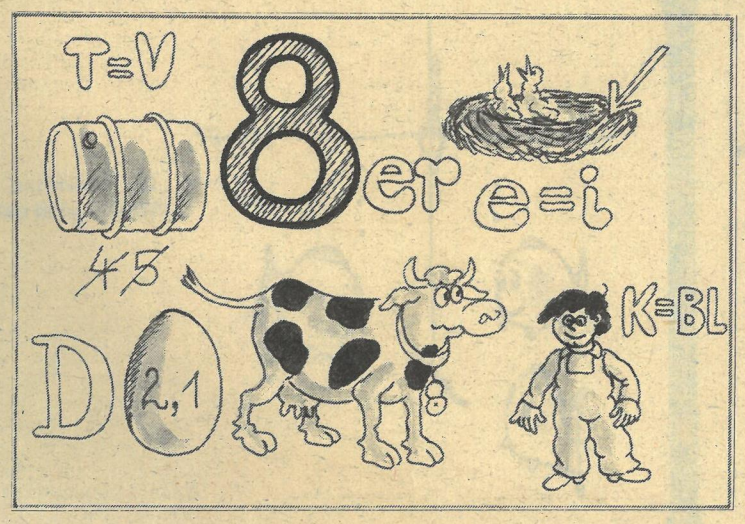
1. Rettungsmaßnahme bei Verunglückten, 2. ein Teil vom Hundert, 3. Großkatze, 4. sportliche Wettkampfstätte, 5. pferdesportliche Prüfung, 6. Name einer russischen Volksweise, 7. den Verkehrsvorschriften nicht angemessene Fahrweise.
Die Pfeillinie ergibt einen sowjetischen Maler (1883–1939), „Lenin im Smolny".

## Rätselstern




Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen im Uhrzeigersinn.
1. schwimmendes, verankertes Seezeichen, 2. Leitspruch, Kennwort, 3. brasilian. Romancier (1892–1953), 4. Trocknungsanlage, 5. gegerbte Tierhaut, 6. Fluß im Sauerland (BRD), 7. Angehöriger eines Hirtenvolkes.

## Bilderrätsel




## Auflösungen aus Nr. 17

**Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:**
*Waagerecht:* Parole, Ponton, Ulf, Nenner, Hangar, Ina, Eisgang, Motor, Ester, Ariel, Karate, Anlage, Start, Agnat, Tenne, Reprise, Pas, Steppe, Adonis, Ast, Sender, Urteil.
*Senkrecht:* Pond, Rand, Lieger, Klang, Orange, Toga, Nora, Isar, Aare, Rotauge, Seegang, Osaka, Salbe, Aes, Ida, Lat, Topp, Reis, Treppe, Tender, Rasse, Isis, Tein, Unke, Isel.

**Wörter gesucht:**
1. Koni(f)ere, 2. Kohl(r)abi, 3. Narg(i)leh, 4. Zist(e)rne, 5. Ento(d)erm, 6. Rese(r)vat, 7. Pemm(i)kan, 8. Wars(c)hau, 9. Fasc(h)ine, 10. Meni(s)kus, 11. Pusc(h)kin, 12. Rosm(a)rin, 13. Flam(i)ngo, 14. Eise(n)hut. Friedrichshain.

**Kreuzworträtsel:**
*Waagerecht:* 1. Anemone, 7. Pirna, 8. Ulema, 10. Kur, 11. Alge, 13. Besa, 15. Alet, 17. Eris, 19. Ion, 20. Steen, 22. Email, 23. Trecker.
*Senkrecht:* 2. Nelke, 3. Ewe, 4. Opal, 5. Erkel, 6. Bariton, 8. Umbrien, 9. Maar, 12. Gast, 14. Senat, 16. Eleve, 18. Isle, 21. Erk.

**Bitte mischen:**
Dame, Erpel, Raste, Ernte, Idol, Stroh, Esel, Raum, Notar, Eber, Star, Tanne, Robe, Otter, Mehl.
Der eiserne Strom.

**Ergänze zwei:**
Randal, Grabbe, Hundert, Mache, Jackett, Zauberer, Schmerle.
Albert Hetterle.

**Rätselpyramide:**
1. I, 2. Ei, 3. Sie, 4. Seil, 5. Liste, 6. Stiele, 7. Leisten.

**Geographie:**
1. Tobolsk, 2. Sandomierz, 3. Cremona, 4. Heringsdorf, 5. Inn, 6. Almalyk, 7. Taiga, 8. Uljanowsk, 9. Rhein, 10. Aare.
Tschiatura.

**Knobeln und Rechnen:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 56 | : 7 | ( 8) | +14 | =22 |
| − | + | | + | + |
| 39 | + 8 | (47) | −20 | =27 |
| (17) | (15) | | (34) | (49) |
| − | : | | : | : |
| 8 | × 3 | (24) | −17 | = 7 |
| 9 | + 5 | (14) | : 2 | = 7 |

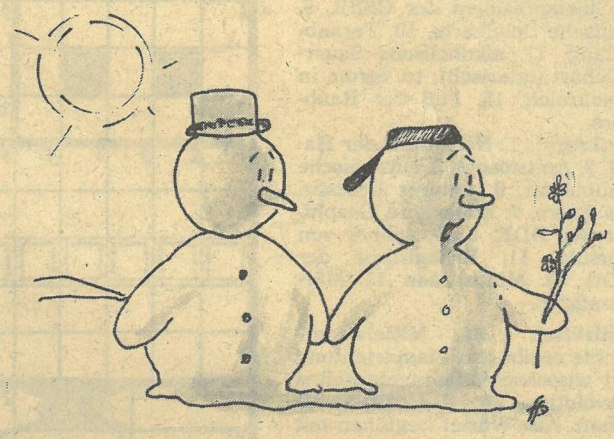
Beil.

**Silbenrätsel:**
1. Weißwasser, 2. Emballage, 3. Ruthenium, 4. Novum, 5. Irawadi, 6. Eisleben, 7. Imitator, 8. Morelle, 9. Ligatur, 10. Estremadura, 11. Balakirew, 12. Eigentümer, 13. Notabene, 14. Tripolis, 15. Okapi, 16. Eberswalde, 17. Rachmaninow, 18. Indonesien, 19. Cincinnati, 20. Hagebutte, 21. Telemeter, 22. Wolga.
Wer nie im Leben toericht war, ein Weiser war er nimmer.

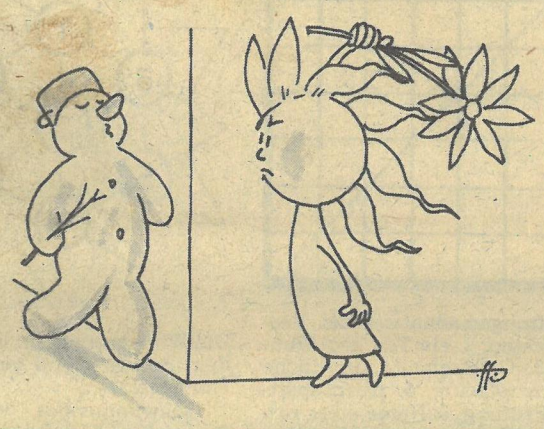
**Suchbild:**
Das Bild nach links drehen. Die Elster sitzt am Gartenzaun.

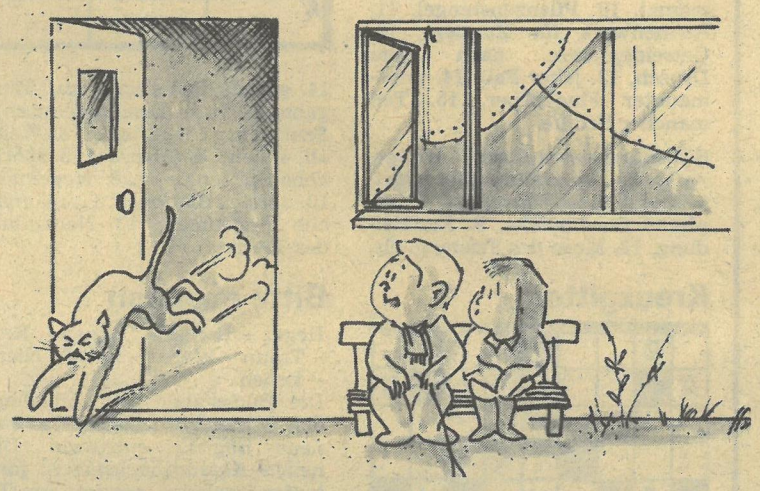
**Magisches Quadrat:**
1. Hades, 2. Abort, 3. Docke, 4. Erker, 5. Sternheim, 6. Hansa, 7. Enzan, 8. Isaac, 9. manch.

# Frühlingsspitzen beobachtet von Franz Fricke



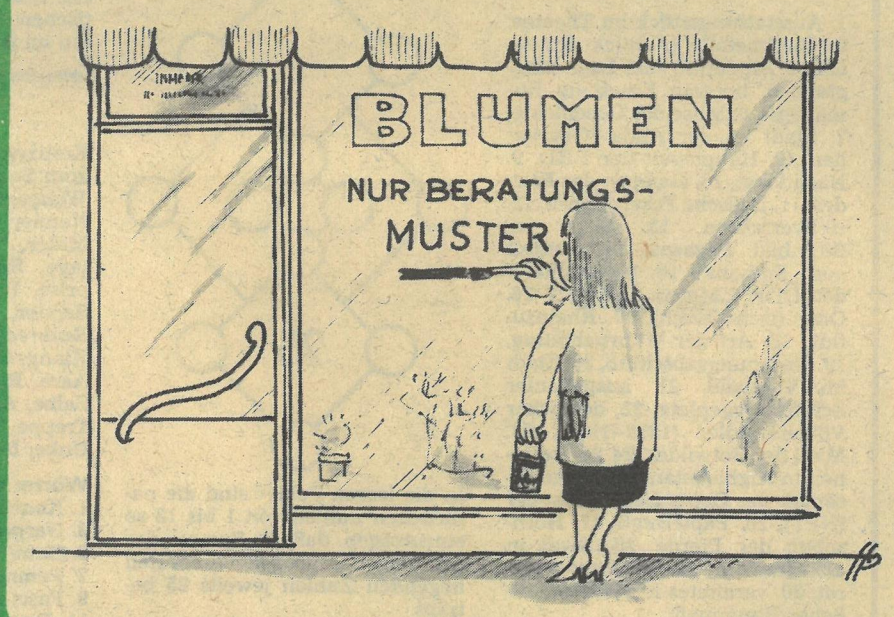
„Donnerwetter, stehn wir dieses Jahr lange!"



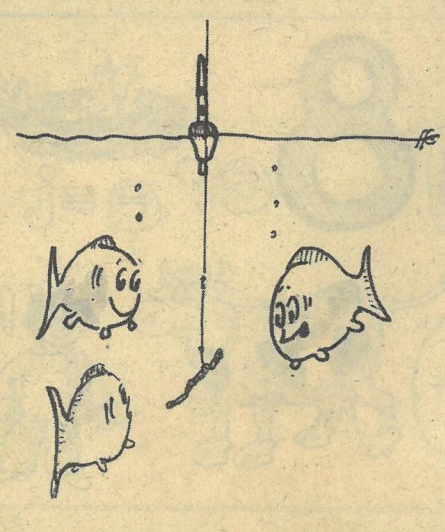


„Wenn nun noch unser Meerschweinchen und Vati das Haus verlassen, tippe ich auf Frühjahrsputz!"

„He, aufwachen! Ich habe dich in persönliche Pflege genommen."



„Jetzt ist die beste Jahreszeit zum Sammeln. Der Schnee ist weg und das Grün noch spärlich."



„Oh, die ersten Würmer sind da!"

# AN DER WITZ THEKE

*Stolz erklärt Paul: „Allein dir habe ich es zu danken, daß ich das Skatspiel erlernt habe, Georg. Ich möchte dir deshalb gern einen Gefallen tun."*
*Georg winkt ab: „Kannst du. Sage bitte keinem, daß ich es dir beigebracht habe!"*

■

*Die schöne Cordula zum Arzt: „Ich leide unter großen Spannungen, Herr Doktor!"*
*Der Arzt betrachtet sich die junge Dame eingehend und meint dann: „Da sind Sie bei mir falsch, mein Fräulein. Ich rate Ihnen, sich einen größeren Pullover zu kaufen!"*

■

*„Freut euch!" sagt der Holzwurm zu seiner Familie. „Heute gibt es noch ein Festessen. Im Wohnzimmer sind neue Möbel eingetroffen, echt Eiche!"*

■

*Paula erklärt ihrer Freundin: „Wenn die Eier frisch bleiben sollen, müssen sie an einen kühlen Ort gelegt werden."*
*„Und wie soll ich das meinen Hühnern beibringen?"*

■

*Ehestreit. Er: „Reiz mich nicht länger, sonst verlier ich noch den Verstand!"*
*Sie: „Das wäre allerdings schlimm. So kleine Dinge sind ja kaum wiederzufinden!"*

■

*„Ich habe die Erfahrung gemacht, daß rechthaberische Menschen meist tiefblaue Augen haben."*
*„Ja, aber oft erst hinterher!"*

■

*Eugen schimpft mit seiner Frau: „Hättest du nicht so gebummelt, hätten wir den Zug nicht verpaßt!"*
*Sie verteidigt sich: „Und wenn du nicht gedrängelt hättest, brauchten wir jetzt nicht so lange auf den nächsten zu warten!"*

■

*„Welches ist wohl die höchste Form des tierischen Lebens?" fragt der Lehrer.*
*Sebastian meldet sich und sagt: „Die Giraffe, Herr Luck!"*

■

*„Herr Kammersänger, Sie sollen einen Riesenerfolg bei Ihrem Abschiedskonzert gehabt haben."*
*„So ist es. Erst war es ziemlich still im Saal, aber als ich ‚Morgen muß ich fort von hier' sang, wollte der Beifall gar kein Ende nehmen!"*

■

*Im Unterricht wurden Holzarten besprochen. Zum Schluß fragt die Lehrerin: „Wer von euch weiß, welches Holz am besten brennt?"*
*Torsten meldet sich: „Das Brennholz, Frau Maier."*

■

*„Für sein Alter ist dein Mann aber noch recht rüstig."*
*„Für seins ja, aber nicht für meins!"*

■

*Noch nie hatte Egon eine so tolle Freundin wie Cornelia. Leidenschaftlich flüstert er ihr ins Ohr: „Für dich, mein Schatz, würde ich Meere durchschwimmen, Gebirge überklettern, mich durch die Wüste schleppen – jawohl, für dich würde ich mich in Stücke reißen lassen!"*
*Cornelia ist hingerissen und sagt: „Komm heute nacht zu mir!"*
*Da meint Egon: „Ich komme, aber sorge bitte dafür, daß euer bissiger Zwergpinscher nicht auf dem Hof herumstromert."*